

WIRTSCHAFT UND STATISTIK

HERAUSGEGEBEN VOM **STATISTISCHEN REICHSAMT**, BERLIN, LUTZOW-UFER 6/8
 VERLAG VON REIMAR HOBING, BERLIN SW 61, GROSSBEERENSTR. 17

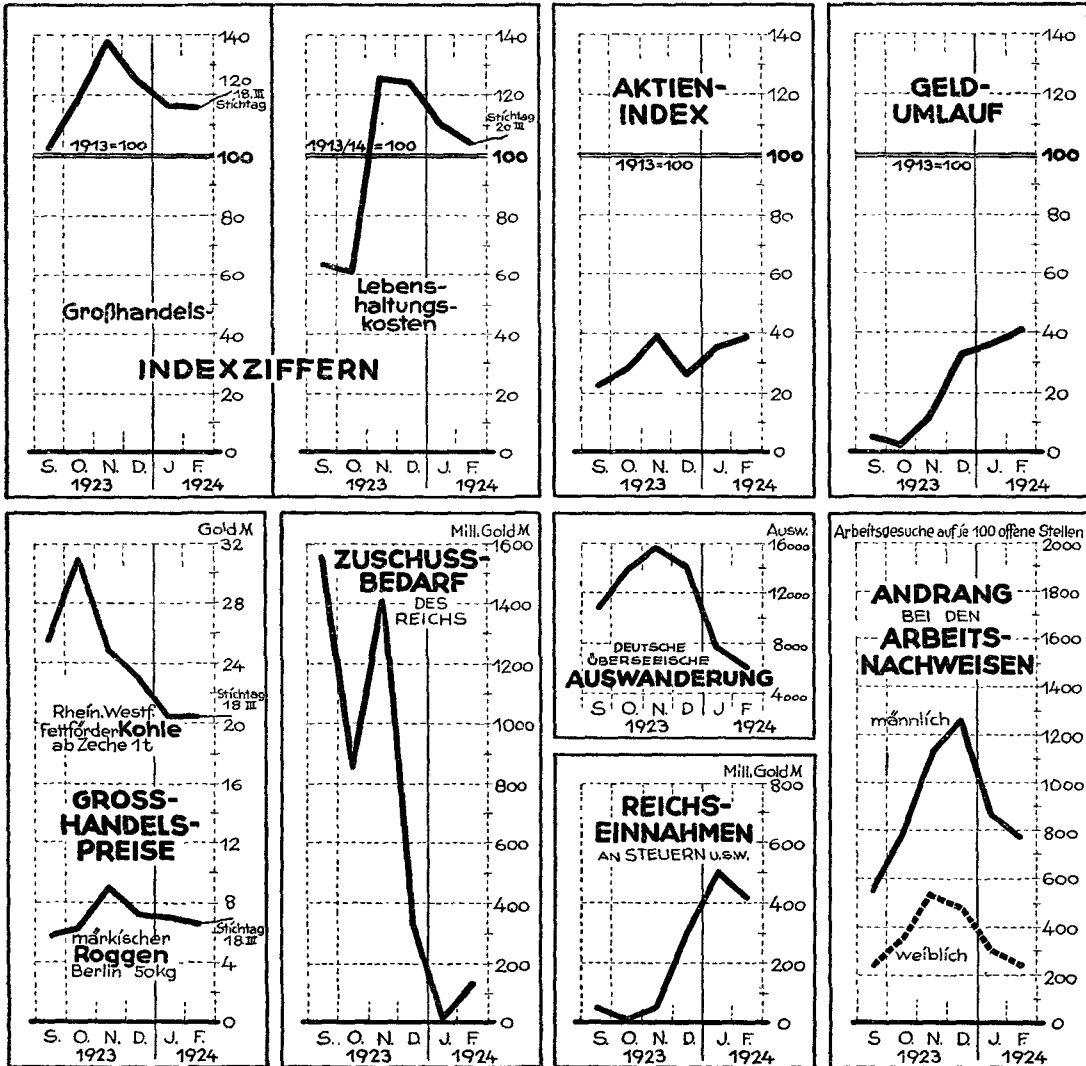
4. Jahrgang

25. März 1924

Nummer 6

DEUTSCHE WIRTSCHAFTSKURVEN

UMRECHNUNG AUF GOLD ÜBER DOLLARKURS BERLIN



WuSt'24

Nachdruck einzelner Beiträge mit Quellenangabe gestattet.

GÜTERERZEUGUNG UND VERBRAUCH

Die Weltproduktion von Platin.

Für die Versorgung der Weltwirtschaft mit Platin kommen nur zwei Haupterzeugungsländer in Frage: Rußland mit seinen reichen Platinlagern im Ural sowie Kolumbien, dessen Platinvorkommen in den Anden liegen. Kleinere Platinlagerstätten finden sich in den Vereinigten Staaten (Kalifornien), Kanada, Australien (Neusüdwaales und Tasmanien), auf Borneo, Sumatra, Neuguinea, Japan sowie in Indien; ihre Ausbeutung ist jedoch nur unbedeutend. Auch in Deutschland wurden in Westfalen und im Siegerland Vorkommen von Platin festgestellt, aber in so geringen Mengen, daß sich eine Ausbeutung wegen zu hoher Kosten nicht lohnt. Platin wird ähnlich wie Gold durch einen Waschprozeß aus aufgeschwemmten Sandablagerungen und Geröll von Flüssen, den sogenannten „Seifen“, zunächst nur in unreinem Zustande, d. h. mit anderen Platinmetallen¹⁾ vermengt, als Rohplatin gewonnen, das noch einer Weiterverarbeitung bedarf, bevor es für industrielle Zwecke verwertbar ist.

Wegen seiner großen Widerstandsfähigkeit gegen hohe Temperaturen und Säuren ist Platin, zum Teil auch in Form von Legierungen, für die chemische und elektrotechnische Industrie zur Herstellung von Geräten unentbehrlich geworden. Neuerdings findet es in größerem Umfange auch im Juweliergewerbe sowie in der Zahntechnik Verwendung.

Die Welterzeugung von Rohplatin gestaltete sich nach Schätzungen²⁾ wie folgt:

Jahr	kg	Jahr	kg	Jahr	kg
1910	8895	1914	8100	1918	1940
1911	9735	1915	4455	1919	2090
1912	9750	1916	2800	1920	1750
1913	8310	1917	2585	1921	1925

Im Jahre 1912 erreichte die Weltproduktion ihren Höchststand; seitdem trat mit dem Weltkriege eine rückläufige Bewegung ein, die sich durch den Ausfall der russischen Erzeugung in der Nachkriegszeit derart steigerte, daß nur noch etwa der vierte Teil der Vorkriegsmengen gefördert wurde.

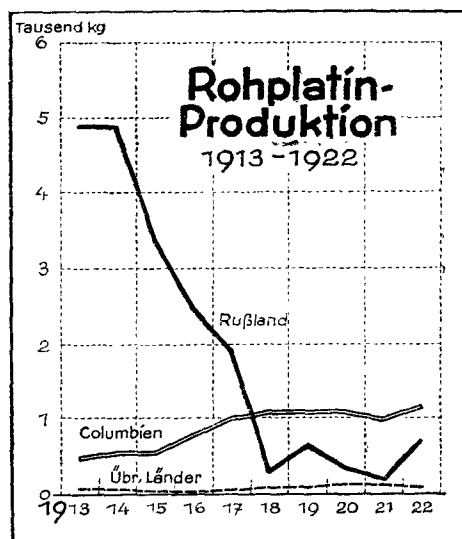
Die bis zum Jahre 1921 auf der Welt insgesamt erzeugten Platinnengen belaufen sich nach ergänzten amerikanischen Schätzungen auf über 300 000 kg.

Der erhebliche Unterschied zwischen den Schätzungen der Weltproduktion, die der tatsächlichen Platinerzeugung etwa entsprechen dürfte, und den Jahressummen der Fördermengen der wichtigsten Produktionsländer ist in der Hauptsache wahrscheinlich darauf zurückzuführen, daß bei letzteren die z. T. sehr bedeutenden Veruntreuungen nicht berücksichtigt sind.

Die bergbauliche Gewinnung von Platin und Platinmetallen gestaltete sich in den einzelnen Produktionsländern z. T. in Schätzungen²⁾ (in kg) wie folgt:

Jahr	Rußland	Kolumbien	Australien	Ver. Staaten	Kanada	übrige ¹⁾ Länder
1913	4886	466,5	52,99	15,0	0,56	7,70
1914	4887	544,3	39,28	17,7	.	2,04
1915	3378	559,8	9,42	23,1	0,72	1,16
1916	2460	777,5	9,45	23,3	0,47	2,76
1917	1897	995,2	18,38	18,8	1,77	5,68
1918	285	1088,5	68,36	20,1	1,21	1,58 ⁴⁾
1919	622	1088,5	58,56	25,6	1,49	4,88 ⁴⁾
1920	352	1088,5	87,17	20,9	18,50	8,01 ⁴⁾
1921	205	995,2	64,38	30,4	8,37	7,20 ⁴⁾
1922	700 ³⁾	1150,7	45,23 ³⁾	28,9	14,59	.

¹⁾ Borneo, Sumatra, Indien und Japan. — ²⁾ Nur Tasmanien.
³⁾ Wirtschaftsjahr v. 1. 10. bis 30. 9. — ⁴⁾ Nur Japan.



In der Vorkriegszeit war Rußland mit einem Anteil von rund 90 vH der Weltproduktion der wichtigste Platinproduzent. Durch den Krieg, vor allem aber durch den wirtschaftlichen Zusammenbruch gingen die russischen Produktionsziffern bis auf 4—12 vH der Vorkriegserzeugung zurück. Erst in den Wirtschaftsjahren 1921/22 und 1922/23 zeigte sich wieder ein Aufschwung in der russischen Platinproduktion. Es wurde mit 700 kg der dreieinhalbfache Umfang der im Jahre 1921 gewonnenen Mengen erzielt; im Jahre 1922/23 war eine weitere Erhöhung der Platinausbeute auf rd. 1175 kg zu verzeichnen.

In den letzten Jahren war Kolumbien Hauptlieferant des Weltplatinmarktes; es hat seine Platingewinnung gegenüber der Vorkriegszeit um das Zweieinhalbfache gesteigert.

Von der australischen Platinerzeugung liefert den größten Teil — in den letzten Jahren durchschnittlich 80 vH — Tasmanien.

Während in den Vereinigten Staaten von Amerika Platin aus heimischen Lagerstätten nur in geringem Maße gefördert wird, erreichen die in den dortigen Raffinerien aus fremdem Rohplatin sowie durch Umschmelzen von Altmaterial gewonnenen Mengen von Platin und Platinmetallen

¹⁾ Rhodium, Ruthenium, Palladium, Osmium und Iridium; diese Beimengen sind in den Förderungsziiffern der einzelnen Produktionsländer mit enthalten.

²⁾ Nach „Mineral Resources“ und den von Jacob & Scheidt herausgegebenen „Jahresberichten über den Edelmetallhandel“ 1923.

einen besonders in den Nachkriegsjahren bedeutenden Umfang. Die Produktion betrug (in kg):

J a h r	durch Raffinade von fremdem Rohplatin		durch Rückgewinnung von Altmetall u. Abfällen	
	insgesamt	davon Platin	insgesamt	davon Platin
1914	196,7	106,7	1316,4	1265,7
1919	1402,9	1250,8	1913,1	1696,3
1920	1292,0	1120,1	1794,8	1594,0
1921	1753,1	1610,7	1424,2	1217,0

Über den Außenhandel einiger wichtiger Länder mit rohem und bearbeitetem Platin unterrichtet nachstehende Übersicht:

	1913	1920	1921	1922
	Einfuhr in kg			
Deutschland	4399	126	178	185 ⁵⁾
Vereinigte Staaten	8311	2578	1920	2942
davon aus Kolumbien	467	894	976	1158
Rußland	7775	-	-	1749
anderen Ländern	69	1684 ¹⁾	944 ¹⁾	85
Großbritannien*)	1326	86	218	303
Frankreich	5266	736	249	177 ⁶⁾
Japan	187	250	122	.
Ausfuhr in kg				
Deutschland	1537	95	50 ³⁾	128 ⁷⁾
Vereinigte Staaten	34 ³⁾	40	102	60
Großbritannien	54 ³⁾	167	138	104
Frankreich	1514	360	356	311 ⁸⁾

*) Gesamteinfuhr. — 1) einschl. russischen Platins, das über England, Frankreich, Schweden, Norwegen und Estland nach den Vereinigten Staaten eingeführt wurde. — 2) Mai bis Dezember. 3) Jahresdurchschnitt 1910/1913. — 4) Nur fremde oder koloniale Erzeugnisse. — 5) 1923: 127 kg. — 6) 1923: 181 kg. — 7) 1923: 115 kg. — 8) 1923: 240 kg.

Die größten Einfuhrzahlen haben die Vereinigten Staaten von Amerika aufzuweisen. Als Hauptverbraucher von Platin hatten sie in den letzten Jahren einen Bedarf von über 5000 kg, der im Jahre 1921 bei der Goldschmiedeindustrie rd. 60 vH, für

technische Zwecke 24 vH und für die Zahntechnik 12 vH betrug. Vor dem Kriege war Rußland das Hauptabgabeland an die Vereinigten Staaten, während in den Jahren nach dem Kriege ein Drittel bis die Hälfte der Einfuhrmengen aus Kolumbien bezogen wurde. Ein Teil der Nachkriegseinfuhr wurde auch durch Platin russischen Ursprungs gedeckt, das jedoch seinen Weg über andere Länder nahm. Im Jahre 1922 erfolgten bereits wieder umfangreiche direkte Platinverschiffungen von Rußland nach den Vereinigten Staaten.

Der Platinhandel Deutschlands, der vorwiegend ein Veredelungsverkehr ist und sich im Vergleich zu dem der anderen Edelmetalle in Friedenszeiten schon in mäßigen Grenzen bewegte, ist in den Nachkriegsjahren infolge der Wirtschaftslage bedeutend zurückgegangen. Während vor dem Kriege Rohplatin nach Deutschland hauptsächlich aus Frankreich, Rußland und den Vereinigten Staaten von Amerika eingeführt wurde, kam die Einfuhr in den Nachkriegsjahren insbesondere aus Österreich, Großbritannien und der Schweiz. Von der deutschen Ausfuhr von Platin ging in der Vorkriegszeit der größere Teil nach den Vereinigten Staaten, nach dem Kriege in die Schweiz.

Die Seltenheit des Platins und seine geringe Gewinnung auf der einen Seite, der große Bedarf auf der anderen bedingen seinen hohen Preis. Er stellte sich in den Vereinigten Staaten von Amerika, dem gegenwärtig bedeutendsten Platinmarkt, für 1 kg Platin im Jahre 1913 auf 1443 \$, stieg bis zum ersten Nachkriegsjahre auf 3685 \$ und ging seitdem auf 3139 \$ im Jahre 1922 zurück.

Salzerzeugung und -Verbrauch im Deutschen Reich im Rechnungsjahr 1922.

Für das Rechnungsjahr 1922 (1. April 1922 bis 31. März 1923¹⁾) liegen nur unvollständige Angaben vor, da die Nachweise aus dem von den Franzosen und Belgiern besetzten Gebiete fehlen.

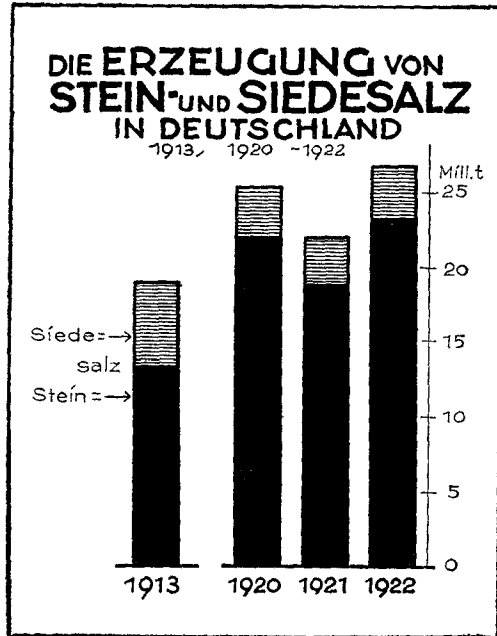
Für die Statistik der Salzerzeugung ist dieser Mangel jedoch ohne nennenswerten Belang, da in den Betrieben, von denen für 1922 keine Angaben zu erlangen waren, in früheren Jahren nur geringfügige Mengen Salz gewonnen wurden.

Salzerzeugung (in 1000 dz)

Rechnungs-jahr	Steinsalz	Siedesalz	Pflanzenstein u. Salzabfälle der Salinen	Abfallsalze, Nebenherzeugnisse der Fabriken
1922	23 205,4	3 605,6	83,0	929,6
1921	18 763,4	3 170,6	69,2	817,8

Die Förderung von Steinsalz ist von 18,77 auf 23,21, also um 4,44 Mill. dz = 23,7 vH gestiegen. Auch die Gewinnung von Siedesalz zeigt eine Zunahme von 3,17 auf 3,61 Mill. dz = 13,7 vH.

Für die Berechnung des Salzverbrauchs hat die Unvollständigkeit der Nachweise im Rechnungsjahr 1922 eine fühlbarere Bedeutung. Im ganzen wurden 7,38 Mill. dz Salz versteuert und 0,13 Mill. dz Speisesalz abgabenfrei abgelassen, zusammen 7,51 Mill. dz Speisesalz (Vorjahr 5,86 Mill. dz). Nach dem Verbrauch in den Gebieten, aus denen keine Angaben vorliegen, in früheren Jahren ist der Fehlbetrag auf 0,60 Mill. dz einzuschätzen. Wird diese Menge zu den nachgewiesenen 7,51 Mill. dz hinzugerechnet, so ergibt sich ein Gesamtverbrauch von etwa 8,11 Mill. dz.



Zu landwirtschaftlichen und gewerblichen Zwecken sind abgabenfrei abgelassen 7,26 Mill. dz. Die fehlenden Angaben aus dem besetzten Gebiet sind mit 1,50 Mill. dz

¹⁾ Vgl. „W. u. St.“, 3. Jg. 1923, Nr. 9, S. 268.

schätzungsweise in Ansatz zu bringen, so daß an Gewerbesteuer etwa 8,76 Mill. dz im Jahre 1922 verwendet worden sind. Für 1921 belief sich die Menge auf 8,48 Mill. dz.

Die Ausfuhr an Salz weist im Rechnungsjahr 1922 9,05 Mill. dz auf. Das Rechnungsjahr 1921, von dem allerdings nur die Nachweise für 11 Monate vorliegen, ergab 7,08 Mill. dz. Jedenfalls ist eine Zunahme der Ausfuhr im Jahre 1922 festzustellen. Die Einfuhr ist mit 242 dz wie im Vorjahr (190) unbedeutend.

An sonstigen salzhaltigen Erzeugnissen sind unter amtlicher Überwachung abgabenfrei verabfolgt worden:

Rechnungsjahr	zu Bädern für Heilzwecke		Sonstige Sole		
	Badesalz 1000 dz	Sole	Mutterlauge	zur Sodafabrikation 1000 hl	zu anderen Zwecken
1922	5,1	6 144,3	33,3	16 726,3	2 449,3
1921	6,2	7 157,0	16,8	12 855,6	338,5

Die deutsche Leuchtmittelindustrie im Jahre 1922.

Über Herstellung, Verbrauch und Außenhandel von Erzeugnissen, die unter die Leuchtmittelsteuer fallen, liegen die statistischen Nachweise für das Rechnungsjahr 1922*) vor.

Herstellung, Versteuerung, Ein- und Ausfuhr von Leuchtmitteln.

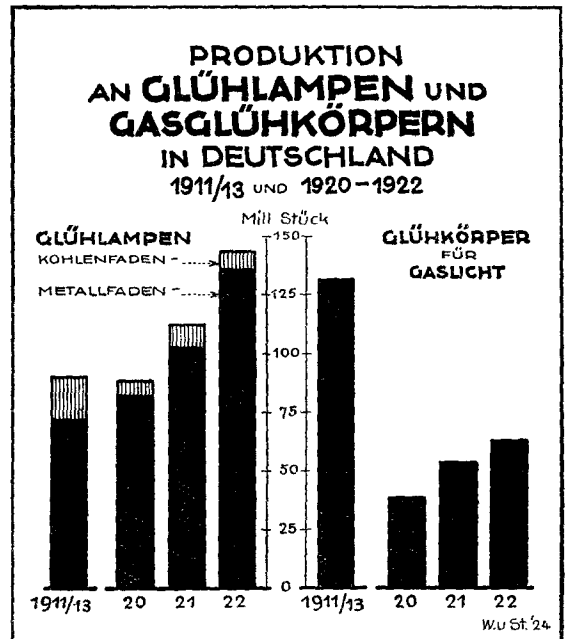
Arten	Rechnungsjahr ¹⁾	Hergestellt	1000 Stück		
			Ein-geführt	Versteuert	Ausgeführt
Kohlenfaden-glühlampen	1922	7 815	8	4 632	3 063
	1921	7 207	8	4 301	3 007
Metallfaden-glühlampen	1922	136 031	2 309	71 704	51 052
	1921	102 435	1 671	59 662	33 641
Nernstbrenner usw.	1922	0,3	0,0	0,3	0,0
	1921	1,9	0,0	1,0	0,9
Brenner zu Quecksilberdampflampen usw.	1922	1,1	0,0	1,0	0,1
	1921	2,1	0,9	2,6	0,4
Glühkörper für Gaslampen usw.	1922	63 354	0,5	21 619	34 730
	1921	54 323	5,0	29 896	21 235
1000 Kilogramm					
Brennstifte für Bogenlampen aus Reinkohle	1922	707	0,2	250	403
	1921	683	1,1	292	416
Desgl. mit Leuchtzusätzen	1922	185	0,1	113	59
	1921	263	0,0	186	80

*) 1. April—31. März.

In dieser Zusammenstellung fehlen die Nachweise aus den von den Franzosen und Belgiern besetzten Gebieten. Da diese jedoch in den früheren Jahren im Verhältnis zu den Gesamt mengen geringfügig waren, so können sie bei der Beurteilung der Verhältnisse der Leuchtmittelindustrie im Rechnungsjahr 1922 außer Acht gelassen werden.

Günstig war die Geschäftslage in der Glühlampenindustrie. Die Herstellung der Metallfadenglühlampen stieg um 33, der Verbrauch im Inland um 20, die Ausfuhr um 52 vH. Nicht so groß war die Steigerung bei den Kohlenfadenglühlampen, sie macht in der Herstellung 8,4, im Verbrauch 7,7, in der Ausfuhr 1,2 vH aus. Bei den Glühkörpern für Gaslampen ist eine Zunahme in der Herstellung um 17, in der Ausfuhr um 64 vH zu verzeichnen. Die versteuerte Menge blieb jedoch um 28 vH gegen das Vorjahr zurück. Die Brennstifte für Bogenlampen weisen, abgesehen von einer kleinen Vermehrung in der Anfertigung von Stiften aus Reinkohle, eine Verminderung auf.

*) Vgl. „W. u. St.“, 3. Jg. 1923, Nr. 1, S. 2.



Der Steuerbetrag im Rechnungsjahr 1922 verteilt sich in folgender Weise auf die einzelnen Arten:

Arten	1000 M	vH
Metallfadenglühlampen einschl. Nernstbrenner	85 674	87,42
Glühkörper für Gaslampen	7 888	8,05
Kohlenfadenglühlampen	3 504	3,58
Brennstifte für Bogenlampen aus Reinkohle	521	0,53
„ „ mit Leuchtzusätzen	407	0,41
Brenner zu Quecksilberdampflampen	11	0,01
Gesamter Steuerbetrag	98 005	
Davon ab Steuernachlaß für unbrauchbar gewordene Leuchtmittel	8 656	
Bleibt Ertrag der Leuchtmittelsteuer im R.-J. 1922	89 349	
Dagegen im R.-J. 1921	20 885	

Außerdem kamen an Nachsteuer 17 599 000 M auf. Die größte Steuer summe brachte das Landesfinanzamt Groß-Berlin mit 73 624 000 M = 82,40 vH auf. Der größere Steuerbetrag im Rechnungsjahr 1922 rührt daher, daß seit dem 1. Mai 1922 die Steuersätze vervierfacht worden waren.

Braustoffverbrauch und Biererzeugung im dritten Viertel des Rechnungsjahres 1923.

In der nachstehenden Übersicht fehlen infolge des Ruhreinbruchs die Ergebnisse für den Bezirk des Landesfinanzamtes Düsseldorf, sowie für Teile der Bezirke der

Landesfinanzämter Münster, Köln, Cassel, Würzburg und Darmstadt.

In den übrigen Teilen des deutschen Biersteuergebietes¹⁾ wurden in den Monaten Oktober bis Dezember 1923 4,11 Millionen Hektoliter Bier hergestellt.

*) Ohne Saargebiet.

Hiervon entfallen in 1000 hl auf Einfachbier 84 (2,0 vH), auf Schankbier 58 (1,4 vH), auf Vollbier 3963 (96,4 vH) und auf Starkbier 6 (0,2 vH).

An Malz wurden 52 091 Tonnen, an Braustoffen aller Art 54 818 Tonnen verbraucht.

Auf 1 dz Malz entfallen im Berichtsvierteljahr 7,9 hl Bier aller Sorten, auf 1 dz Braustoffe aller Art 7,5 hl Bier.

Braustoffverbrauch und Biererzeugung¹⁾

Landes- finanzamts- bezirke	Zur Biererzeugung wurden verwendet ²⁾		An Bier wurden erzeugt ³⁾				
	Malz Tonnen	Zucker- stoffe	Einfach- bier	Schank- bier	Vollbier	Stark- bier	Im ganzen
Königsberg . . .	598	2	3	2	44	0	49
Stettin	300	4	1	0	33	0	34
Oberschlesien	884	1	0	—	56	0	56
Niederschles.	1 534	9	2	5	112	0	119
Brandenburg .	413	4	7	0	35	0	42
Groß-Berlin . .	3 464	29	12	0	353	1	366
Mecklenburg- Lübeck	535	3	0	0	36	0	36
Untereibe . . .	327	9	0	10	29	1	40
Schleswig- Holstein . . .	898	9	0	0	87	1	88
Unterweser . .	859	79	1	—	76	—	77
Oldenburg . . .	58	—	0	—	8	—	8
Hannover . . .	1 297	3	2	1	139	0	142
Münster ¹⁾ . . .	4 625	2	6	0	336	—	342
Düsseldorf ¹⁾ . .	—	—	—	—	—	—	—
Köln ¹⁾	639	0	1	1	65	0	67
Cassel ¹⁾	870	4	0	0	88	—	88
Thüringen . . .	1 558	5	21	0	102	0	123
Magdeburg . . .	1 664	6	1	2	159	1	163
Dresden	1 572	6	2	—	142	0	144
Leipzig	1 504	2	2	2	151	—	155
München	12 999	—	1	2	899	2	894
Nürnberg . . .	7 827	—	0	21	527	0	548
Würzburg ¹⁾ . .	1 746	—	22	10	87	—	119
Stuttgart . . .	2 607	—	0	1	164	—	165
Karlsruhe . . .	2 513	—	0	0	178	0	178
Darmstadt ¹⁾ . .	791	—	—	1	67	—	68
Biersteuergebiet 3. Viertel 1923	52 091	177	84	58	3963	6	4111
(m., 2. u. 3. Viertel 1923 ⁴⁾)	307 649	1374	556	293	20035	30	20914

¹⁾ Vergl. Text. — ²⁾ Außerdem 2550 Tonnen Reisgrieß, Maisgrieß und Maisstärke. — ³⁾ Außerdem 1908 hl bierähnliche Getränke. — ⁴⁾ Einschließlich der Berichtigungen für die Vorvierteljahre.

**Zuckererzeugung und -Verbrauch
im Deutschen Reich im Januar 1924.**

Die Verarbeitung von Rüben zur Zuckergewinnung¹⁾ ist im Januar 1924 in den Fabriken, von denen Nachweise vorliegen, beendet worden.

**Rübenverarbeitung und Zuckererzeugung
(in dz¹⁾).**

Zeitraum	Verarbeitete Rübenmenge	Gewonnener Zucker in Rol- zuckerwert
Januar 1924	804 020	296 389
Sept. 1923 bis Jan. 1924	72 080 450 ²⁾	10 953 356
Sept. 1922 bis Jan. 1923	92 919 729	14 028 048

¹⁾ Ohne die Betriebsergebnisse der 7 im besetzten Gebiet liegenden Fabriken. — ²⁾ Unter Berichtigung der Angaben in Nr. 3 S. 68: Von Sept. bis Dez. 1923 waren nicht 71 685 914 sondern 71 276 430 dz Rüben verarbeitet worden.

Die in den freien Verkehr übergeführten Mengen an Verbrauchszucker blieben im Januar 1924 gegenüber denen des Januar 1923 in noch weit erheblicherem Maße zurück, als diejenigen der Monate September bis Dezember 1923 gegen die gleichen Monatsmengen des

^{*)} Vgl. „W. u. St.“, 4. Jg. 1924, Nr. 5, S. 133.

Jahres 1922, auch unter Berücksichtigung des Umstandes, daß aus dem besetzten Gebiet für September 1923 bis Januar 1924 nur unvollständige Angaben vorliegen. Der Rückgang in der Versteuerung des Zuckers findet nach den Berichten der Zuckerindustrie seine Erklärung in der Ungewißheit über die Entwicklung der Steuer- verhältnisse und der dadurch verursachten Zurückhaltung.

Zuckerverbrauch (in dz).

Zeitraum	Rohzucker	Verbrauchs- zucker	Zuckerabläufe, Rübensäfte u. dergl.	Stärke- zucker
Januar 1924	423	290 885	25 191	12 011
davon Auslandszucker	—	1 832	3	9
Sept. 1923 bis Jan. 1924	2 861 ¹⁾	3 157 052 ¹⁾	163 814 ¹⁾	36 738
davon Auslandszucker	25	22 025	1704	145
Januar 1923	4 129	1 291 419	56 841	11 482
davon Auslandszucker	—	1 588	107	—
Sept. 1922 bis Jan. 1923	33 298	5 590 507	227 262	78 931
davon Auslandszucker	590	264 243	560	—

¹⁾ Berichtigte Zahlen.

Marktverkehr mit Vieh im Februar 1924.

Die Beschickung der Schlachtviehmärkte mit lebendem Vieh hat im Februar 1924 an Kälbern und Schweinen weiter zugenommen, an Rindern und Schafen sich etwas abgeschwächt. In der Zufuhr aus dem Auslande ist fast bei allen Tiergattungen ein Rückgang eingetreten. Im ganzen sind im Februar 1924 den 36 Hauptmärkten zu- geführt worden:

	lebend (Stück)		geschlachtet (Stück)	
	im ganzen	davon aus dem Ausland	im ganzen	davon aus dem Ausland
Rinder . .	91 771	2 430	51 018	2 535
Kälber . .	85 065	707	72 944	216
Schweine	273 228	11 142	193 013	3 005
Schafe . .	46 751	—	40 864	265

Verglichen mit dem gleichen Zeitpunkt des Vorjahrs (Februar 1923) weist der Viehauftrieb bei allen Tiergattungen im Berichtsmonat eine Zunahme auf; am stärksten an Schweinen um 87 vH und Kälbern um 41 vH. Gegenüber den Durchschnittsergebnissen des Marktverkehrs mit Vieh während des letzten Vierteljahres 1923 hat sich der Auftrieb von Schweinen und Kälbern mehr als verdoppelt und die Beschickung mit Rindern um ein Drittel erhöht. Auch gegenüber den Verhältnissen während des 3. Vierteljahres 1923 ist bei den wichtigsten Schlachtieren, mit Ausnahme der Schafe, eine erhebliche Besserung der Marktbeschickung eingetreten.

	Lebende Tiere			
	Rinder	Kalber	Schweine	Schafe
Februar 1924 . . .	91 771	85 065	273 228	46 751
Januar 1924 . . .	95 212	78 765	259 123	50 303
Februar 1923 . . .	86 007	60 516	146 374	42 609
Monatsdurchschnitt				
Okt./Dez. 1923 . .	68 845	41 930	127 248	52 998
Juli/Sept. 1923 . .	78 743	53 941	109 435	61 848

Im Vergleich mit dem entsprechenden Zeitpunkt des letzten Vorkriegsjahrs (Februar 1913) bleibt der Marktauftrieb im Berichtsmonat aber noch bei allen wichtigeren Tierarten zurück. An Schweinen ergibt sich, trotz der starken Zunahme seit Dezember 1923, noch immer ein Ausfall um 39 vH; an Schafen beträgt dieser sogar 42 vH, während die Rinder noch ein Weniger um rund 6 vH aufweisen. Bei den Kälbern ist der Vorkriegsstand der Zahl nach beinahe wieder erreicht. Für die Fleischgewinnung ist aber auch bei dieser wie bei allen anderen Tiergattungen noch eine erhebliche Minderung infolge der Verringerung des Schlachtgewichtes gegenüber der Vorkriegszeit zu berücksichtigen.

HANDEL UND VERKEHR

Die Entwicklung des internationalen Handels im Jahre 1923.

Die weiteren für eine Anzahl Länder vorliegenden Jahresabschlüsse der Handelsstatistik für das Jahr 1923¹⁾ zeigen wiederum, daß im Jahre 1923 im ganzen eine erhebliche Intensivierung der weltwirtschaftlichen Verflechtungen eingetreten ist.

Werte des Außenhandels in Millionen der Landeswährung

Länder	Währung	Einfuhr		Ausfuhr		Einfuhr- überschuß(-) Ausfuhr- überschuß(+) 1923
		1922	1923	1922	1923	
Estland . . .	Estl. M.	5 589,1	9 332,3	4 811,6	5 711,9	- 3 620,1
Italien . . .	Lire	15 728,3	17 203,1	9 292,8	11 060,0	- 6 149,1
Litauen . . .	Lita	74,9	156,6	76,9	146,8	- 9,8
Norwegen . .	Kr.	1 313,9	1 350,0	787,4	812,4	- 537,6
Österreich . .	G.-Kr.	1 590,9	1 683,0	1 046,6	963,5	- 719,5
Polen	G.-Fr.	845,6	1 118,2	654,2	1 195,9	+ 77,7
Rußland . . .	G.-Rub.	269,8	144,0	81,6	205,7	+ 61,7
Schweiz . . .	Fr.	1 914,5	2 242,1	1 761,6	1 760,2	- 481,9
Tschecho- slowakei . .	Kč	12 695,5	10 134,6	18 086,3	12 518,6	+ 2 384,0
Ungarn . . .	G.-Kr.	548,0	572,0	331,0	492,0	- 80,9
Ägypten . . .	£ E.	43,3	45,3	51,4	59,9	+ 14,6
Südafrika . .	£	51,6	61,8	60,3	69,6	+ 7,8
Brit.-Indien	Rup.	2 458,5	2 290,4	2 841,7	3 422,5	+ 1 132,1

ersten 8 Monaten 1922 Ost-Oberschlesien nicht in die Statistik einbezogen worden ist. Der Außenhandel der 4 letzten Monate gibt folgendes Bild:

	1923	1922
Einfuhr	367,4 Mill. G.-Fr.	336,5 Mill. G.-Fr.
Ausfuhr	376,3 " "	352,5 " "
Ausfuhrüberschuß	8,8 " "	16,0 " "

Während die Gesamtjahreszahlen zeigen, welche starken aktiven Posten Polen durch die Einverleibung Ost-Oberschlesiens erhalten hat, geht aus diesen Zahlen hervor, daß gegenüber dem Vorjahre eine leichte Verschlechterung der Handelsbilanz eingetreten ist.

Auch in Österreich (die Wertzahlen für 1923 sind nur vorläufige; sie beruhen auf den Durchschnittswerten des Jahres 1922) hat sich die Passivität der Handelsbilanz gegenüber dem Vorjahre verschärft. Die Ursachen dafür liegen in der stark gesteigerten Einfuhr im letzten Vierteljahr anlässlich der für das neue Jahr angekündigten Erhöhung der Waren-Umsatzsteuer und der Frachttarife. Doch hat sich auch die Ausfuhr ständig gut weiter entwickelt.

In Norwegen hat sich im Laufe des Jahres 1923 die Wirtschaftslage im allgemeinen gebessert. Größere Fortschritte im Außenhandel sind jedoch nicht zu verzeichnen, da die Holz- und Holzwarenindustrie durch Arbeitskonflikte gehemmt wurde und die Fangergebnisse der Fischerei erheblich gegenüber dem Vorjahre zurückgeblieben sind.

Der außerordentliche Rückgang der russischen Einfuhr ist auf die Verbesserung der Lebensmittelversorgung zurückzuführen. Die Einfuhr auf Grund der Nothilfe, die in den obigen Zahlen nicht enthalten ist, ging stark zurück. Ebenso hörte die handelsmäßige Einfuhr von Lebensmitteln fast ganz auf. Rußland verzeichnete sogar im Jahre 1923 einen Exportüberschuß an Lebensmitteln in Höhe von fast 100 Mill. Vorkriegsrubel, während es im Jahre 1922 noch für fast 90 Mill. Rubel mehr Lebensmittel ein- als ausfuhrte. Bezeichnend ist auch, daß die Einfuhr von Rohstoffen und Halbfabrikaten um 30 Mill. Rubel zunahm, während die Einfuhr von Metallwaren um fast 40 Mill. Rubel zurückging. Die Ausfuhr von Fertigwaren blieb nach wie vor unbedeutend.

In Estland hat dagegen die Zunahme der Ausfuhr bei weitem nicht Schritt gehalten mit der der Einfuhr. Starke Lebensmitteleinkäufe, die auf den durch die Zerstückelung des Großgrundbesitzes herbeigeführten Produktionsrückgang zurückzuführen sein sollen, ferner ganz erhebliche Einfuhren von Textilfabrikaten, Maschinen usw. belasteten die Handelsbilanz außerordentlich.

Die Außenhandelszahlen Litauens sind infolge der Eingliederung des Memellandes wertmäßig verdoppelt worden. Obgleich Litauen eine reichliche Ernte zu verzeichnen hatte, ist die Handelsbilanz im Gegensatz zum Vorjahre passiv geworden; das dürfte mit der deutschen Währungskatastrophe zusammenhängen; denn das Wirtschaftsleben Litauens ist durch das Memelland noch enger als bisher mit dem deutschen verknüpft worden. Immerhin scheint sich die Lage in den letzten Monaten erheblich gebessert zu haben. Im Dezember verzeichnet Litauen einen Ausfuhrüberschuß von 3,3 Mill. Litas.

Die polnischen Zahlen des Jahres 1923 sind mit denen des Vorjahres nicht ganz vergleichbar, da in den

Die ungarischen Außenhandelszahlen sind durch die Politik der Regierung beeinflusst worden in dem Bestreben, die Handelsbilanz zu bessern; die Einfuhr ist hintangehalten worden; namentlich die Einfuhr von Industrieerzeugnissen, vor allem von Textilwaren, ist infolge der Verbote zurückgegangen. Eine Steigerung weist hauptsächlich nur die Einfuhr von Holz aus Rumänien auf. Die Ausfuhr hat dagegen im ganzen sehr zugenommen, vor allem die Ausfuhr von Weizen (Regierungsverkäufe nach der Schweiz), ferner von Zucker und Mehl. Die Ausfuhr von Industrieerzeugnissen hat allerdings einen Rückgang aufzuweisen.

In der Tschechoslowakei¹⁾ konnte in den letzten Monaten des Jahres 1923 eine Besserung der Gesamtwirtschaftslage festgestellt werden. Der zahlenmäßige Rückgang des Außenhandels ist in erster Linie auf die erhebliche Besserung der Kc. gegenüber dem Jahre 1922 zurückzuführen.

In der Schweiz²⁾ läßt die erhebliche Steigerung der Einfuhr, die sich auf fast alle Gruppen erstreckt, auf eine Besserung der Marktlage schließen. Es ist bemerkenswert, daß auch die Einfuhr von Fabrikaten zugenommen hat und zwar auch aus Deutschland, obgleich die Einfuhr von dort durch Einfuhrverbote (für etwa 200 Zollpositionen) sehr gehemmt wird. Die Besserung der Wirtschaftslage ist jedoch vorläufig nur auf die Vergrößerung des Inlandsabsatzes zurückzuführen. Die Ausfuhr weist im ganzen keine Zunahme auf; doch ist im 4. Vierteljahr bei einzelnen Waren, vor allem bei Uhren und Seidenwaren, eine nicht unerhebliche Besserung auch in der Ausfuhr zu verzeichnen.

Die italienischen Außenhandelszahlen zeigen ein Bild günstiger Entwicklung. Die Einfuhr stieg gegenüber dem Vorjahre um 9,6 vH, die Ausfuhr um 19 vH. Damit ist Italien nicht mehr weit von den Vorkriegszahlen entfernt. Doch haben sich gegenüber dieser Zeit gewisse Änderungen in der Zusammensetzung der Ausfuhr vollzogen: Landwirtschaftliche Erzeugnisse werden jetzt, da deren Markt in Zentraleuropa und Rußland stark eingeschränkt worden ist, in geringerer Menge ausgeführt. Dagegen ist die Ausfuhr von Fertigwaren jetzt größer als

¹⁾ Vgl. „W. u. St.“, 4. Jg. 1924, Nr. 4, S. 102.

²⁾ Vgl. „W. u. St.“, 4. Jg. 1924, Nr. 4, S. 102; die Zahlen waren durch Schätzungen ergänzt worden.

1913. Gegenüber dem Vorjahr hat sich allerdings auch die Ausfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse wieder gehoben. So wurden an Hartkäse ausgeführt 14,9 Mill. kg gegen 9,4 Mill. kg im Jahre 1922, an Olivenöl 42,8 bzw. 16,4 Mill. kg, an Tomatenpüree 40,8 bzw. 37,9 Mill. kg.

In Ägypten ist die Vergrößerung der Ausfuhr auf die vermehrte Ausfuhr von Baumwolle zurückzuführen (49,5 Mill. £ E gegenüber 39,7 Mill. £ E im Vorjahre).

In der Südafrikanischen Union erstreckt sich die Steigerung der Ausfuhr nach dem „Board of Trade Journal“ hauptsächlich auf Mais und Kohle. Die Ausfuhr von Kohle (einschließlich Bunkerkohle) überstieg die von 1922 um über ½ Million tons. Die Goldproduktion erreichte mit 9,1 Millionen Unzen im Werte von 39,9 Mill. £ eine Rekordhöhe; ebenso wurden Diamanten im Werte von 5,3 Mill. £, d. h. über 2 Mill. £ mehr als im Vorjahre auf den Markt gebracht. Da auch die Ernte gut war und die Preise für Wolle befriedigten, trat eine erhebliche Besserung der allgemeinen Wirtschaftslage ein, die auch in der steigenden Einfuhr ihren Ausdruck findet.

Britisch-Indien verzeichnet eine nicht unerhebliche Steigerung seiner Ausfuhr, die wertmäßig noch stärker in die Erscheinung tritt als mengenmäßig, da z. B. die Preise für Baumwolle infolge der geringeren amerikanischen Ernte nicht unerheblich anzogen. Die Ausfuhr von Rohbaumwolle stieg gegenüber dem Vorjahre um 79 000 tons, die von Weizen und Weizenmehl um 660 000 tons, die von Jute um 47 000 tons. Der Rückgang der Einfuhr erstreckt sich vor allem auf Maschinen und Eisenbahnbaumaterial.

Wenn dieser Tendenz der allgemeinen Besserung die in der Übersicht der Ein- und Ausfuhrwerte wichtiger auswärtiger Staaten wiedergegebenen Januarzahlen nicht entsprechen, so ist zu bemerken, daß diese zum Teil durch gelegentliche Störungen, wie etwa in Großbritannien durch den Eisenbahnerstreik, oder durch Einflüsse der Saison herabgedrückt worden sind. So wird z. B. die Ausfuhr Finnlands und Schwedens durch ungünstige Eisverhältnisse stark beeinflusst. Auch der Außenhandel der Tschechoslowakei litt sehr unter der Vereisung der Elbe.

Ein- und Ausfuhrwerte*) wichtiger auswärtiger Staaten (Reiner Warenverkehr).

Zeitraum	Einfuhr	Ausfuhr	—Einfuhr— +Ausfuhr— Überschuß	Einfuhr	Ausfuhr	—Einfuhr— +Ausfuhr— Überschuß	Einfuhr	Ausfuhr	—Einfuhr— +Ausfuhr— Überschuß	Einfuhr	Ausfuhr	—Einfuhr— +Ausfuhr— Überschuß
Belgien-Luxembg. (Mill. Frs.)				Dänemark¹⁾ (Mill. Kr.)			Estland¹⁾ (Mill. Est. Mark)			Finnland¹⁾ (Mill. Fmk.)		
1922 Monatsdurchsch.	756,4	505,0	— 251,4	125,4	103,5	— 21,9	465,8	401,0	— 64,8	329,4	371,8	+ 42,4
1923 1. Viertelj., Mtsd.	906,2	595,1	— 311,1	154,7	119,8	— 34,9	537,7	411,0	— 126,7	292,9	167,9	— 125,0
2. „ „	1 021,8	676,9	— 344,9	155,2	129,2	— 26,0	875,7	485,9	— 390,4	416,5	324,3	— 92,2
3. „ „	1 075,9	758,1	— 316,8	169,1	134,0	— 35,1	842,4	526,7	— 315,7	900,9	566,1	+ 175,2
4. „ „	1 175,6	830,7	— 244,9	179,5	149,7	— 29,9	817,5	434,0	— 383,5	435,4	405,7	— 29,7
1924 Januar	1 337,2	870,8	— 466,4	167,0	146,7	— 20,3	..	..	..	378,5	216,7	— 161,8
Frankreich (Mill. Frs.)				Großbritannien¹⁾ (1000 £)			Italien (Mill. Lire)			Litauen (Mill. Lit.²⁾)		
1922 Monatsdurchsch.	1 991,7	1 720,2	— 271,5	83 660	68 690	— 14 970	1 310,7	774,4	— 536,3	6,2	6,4	+ 0,2
1923 1. Viertelj., Mtsd.	2 324,7	2 166,4	— 158,3	94 192	71 359	— 22 833	1 375,8	808,6	— 567,2	10,7	7,4	— 3,3
2. „ „	2 571,8	2 534,1	— 17,7	88 401	77 489	— 10 912	1 644,2	819,5	— 824,7	13,8	13,6	— 0,2
3. „ „	2 620,8	2 487,1	— 133,7	82 895	68 812	— 14 083	1 305,2	812,1	— 493,1	12,5	12,1	— 0,4
4. „ „	3 364,3	2 956,3	— 408,0	103 560	77 640	— 25 920	1 509,2	1 246,4	— 262,8	15,2	15,9	+ 0,7
1924 Januar	2 887,9	2 699,8	— 188,1	101 259	77 546	— 23 713	..	..	..	..	..	..
Niederlande (Mill. Fl.)				Österreich (Mill. Gold Kr.)			Polen (Mill. Schw. Frs.)			Rußland¹⁾ (Mill. Gold Rub.)		
1922 Monatsdurchsch.	169,0	101,8	— 67,2	132,6	87,2	— 45,4	..	..	..	22,5	6,8	— 15,7
1923 1. Viertelj., Mtsd.	166,9	97,7	— 69,2	117,4	69,3	— 48,1	91,1	101,0	+ 9,9	6,7	6,6	— 0,1
2. „ „	163,1	99,7	— 63,4	116,5	73,1	— 43,4	98,0	100,0	+ 2,0	12,2	11,4	— 0,8
3. „ „	158,3	119,5	— 47,8	132,0	82,0	— 50,0	84,5	108,5	+ 24,0	13,8	17,1	+ 3,3
4. „ „	181,4	126,6	— 54,8	195,2	96,7	— 98,5	93,1	89,2	— 9,9	15,2	33,6	+ 18,4
1924 Januar	177,9	116,5	— 61,4	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Schweden (Mill. Kr.)				Schweiz⁴⁾ (Mill. Frs.)			Tschechoslowakei (Mill. Kc.)			Japan¹⁾ (Mill. Yen)		
1922 Monatsdurchsch.	97,0	95,9	— 1,1	159,5	146,8	— 12,7	1 058,0	1 507,2	+ 449,2	157,5	136,5	— 21,0
1923 1. Viertelj., Mtsd.	94,8	58,4	— 36,4	177,1	146,8	— 30,3	607,9	850,5	+ 242,6	168,5	110,6	— 57,9
2. „ „	112,1	92,9	— 19,2	168,4	121,8	— 46,6	749,4	1 020,4	+ 271,0	200,8	122,3	— 78,5
3. „ „	114,3	109,4	— 4,9	171,8	154,4	— 17,4	812,0	962,7	+ 150,7	133,5	110,2	— 23,3
4. „ „	126,2	117,9	— 8,3	231,0	163,7	— 67,3	1 207,2	1 322,2	+ 115,0	158,5	134,2	— 24,3
1924 Januar	103,3	68,9	— 34,4	..	..	..	809,8	800,3	— 9,5	..	..	..
Brasilien (1000 £)				Kanada¹⁾ (Mill. \$)			Ver. Staaten v. Am.¹⁾ (Mill. \$)			Austral. Bund¹⁾ (1000 £)		
1922 Monatsdurchsch.	4 053	5 715	+ 1 662	63,5	73,7	+ 10,2	259,4	319,3	+ 59,9	10 165	10 367	+ 202
1923 1. Viertelj., Mtsd.	4 407	6 307	+ 1 900	75,1	66,6	— 8,5	343,5	327,9	— 15,6	11 259	12 099	+ 770
2. „ „	3 925	4 818	+ 893	79,0	74,1	— 4,9	352,3	320,6	— 31,7	10 789	7 470	— 3 319
3. „ „	3 931	5 622	+ 1 691	75,8	76,9	+ 1,1	272,2	331,7	+ 59,5	10 955	5 237	— 5 718
4. „ „	4 551	7 487	+ 2 936	71,3	120,7	+ 49,4	295,7	408,1	+ 112,4	12 401	12 408	+ 7
1924 Januar . . . . .	..	..	..	66,5	69,6	+ 3,1	299,0	394,0	+ 95,0	..	..	..

*) Über die Ermittlung der Ein- und Ausfuhrwerte vergl. „W. u. St.“ 3. Jahrgang 1923, S. 687.

¹⁾ Gesamthandel. — ²⁾ Seit April 1923 ausschl. des Irischen Freistaats. — ³⁾ 1 Lit. = 1/100 Dollar. — ⁴⁾ Einschl. unbearbeit. Edelmetalls. —

⁵⁾ Einschl. umgünzten Silbers. — ⁶⁾ Monatsdurchschnitt Oktober–November.

Der Schiffsverkehr im Kaiser-Wilhelm-Kanal im Jahre 1923 und im Januar 1924.

Unter dem Einfluß des Winters, der den Verkehr in der Ostsee immer mehr einschränkte, ging auch der Schiffsverkehr durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal im 4. Vierteljahr 1923 — und zwar hauptsächlich der unter fremder Flagge — stark zurück, war jedoch immer noch größer als in der entsprechenden Zeit des Vorjahres. Der Verkehr umfaßte im 4. Vierteljahr 1923 11 216 Schiffe

mit 4 124 000 N.-R.-T.; er betrug im Oktober 3887 (1,47 Mill. N.-R.-T.), im November 3839 (1,36) und im Dezember 3490 (1,29). Der Anteil der beladenen Schiffe an der gesamten Verkehrstonnage war größer als im 3. Vierteljahr; Getreide- und Stückgutladungen waren zahlreicher, Kohlenladungen seltener, sogar weniger als im letzten Vierteljahr 1922.

Die Mehrzahl der Gründe, die zu einer Zunahme der Schifffahrt in den deutschen Seehäfen geführt hatten¹⁾, dazu die Belebung des Verkehrs an den ausländischen Ostseeküsten, insbesondere die russische Getreideausfuhr gegen Ende des Jahres, wirkten auf den Verkehr des Kaiser-Wilhelm-Kanals im Jahre 1923 belebend ein. Er war um 20 vH höher als im Vorjahre und um 50 vH höher als 1913. Die Verkehrssteigerung gegenüber 1913 ist zum Teil auch darauf zurückzuführen, daß der Kanal seit 1914 für Schiffe größter Abmessungen zugänglich ist. Die Zunahme macht sich vor allem im Verkehr fremder Flaggen bemerkbar, deren durchschnittliche Verkehrsstonnage im Jahre 1923 mit 732 N.-R.-T. um über 50 vH größer war als 1913 mit 464 N.-R.-T.; das Ausland war demnach besonders stark mit Schiffen großer Abmessungen vertreten. Die Verkehrssteigerung gegen 1922 beruhte dagegen vornehmlich auf einer Zunahme der deutschen Tonnage. Ihr Anteil am Gesamtverkehr war im Jahre 1923 größer als 1922, blieb jedoch hinter dem Vorkriegsanteil noch erheblich zurück. Die Durchschnittsgröße der den Kanal (zum großen Teil auf Küstenfahrt) benutzenden deutschen Schiffe betrug im Jahre 1923 206 N.-R.-T.

Der Schiffsverkehr im Kaiser-Wilhelm-Kanal im Kalenderjahre 1923.

Gegenstand der Nachweisung	1913	1922	1923	
			überhaupt	vH der Jahre 1913 | 1922
Zahl der Schiffe:				
überhaupt	54 628	39 048	44 327	81,1 | 113,5
davon				
Schiffe deutscher Flagge	45 109	28 435	32 405	71,8 | 114,0
Dampfer	26 117	23 688	29 018	111,1 | 113,0
beladen	34 419	23 273	27 462	79,3 | 117,3
Raumgehalt der Schiffe in 1000 N.-Reg.-Tons:				
überhaupt	10 292	12 805	15 405	149,7 | 120,3
davon				
unter deutscher Flagge	5 880	4 951	6 681	113,6 | 134,9
Dampfer	8 200	11 307	13 760	167,8 | 121,7
beladen	8 421	10 141	12 117	143,9 | 119,5
und zwar				
mit Kohlen	925	1 544	2 089	225,8 | 135,3
" Getreide	637	412	610	95,8 | 148,1
" Stückgütern	3 105	2 682	3 282	105,7 | 122,4
Verkehr nach Osten	4 573	5 799	7 242	158,4 | 124,9
" " Westen	5 719	7 006	8 163	142,7 | 110,5
Anteil am Gesamtverkehr in vH:				
Dampfer	79,7	88,3	88,3	— | —
beladene Schiffe	81,8	79,2	78,7	— | —
Schiffe deutscher Flagge	57,1	38,7	43,4	— | —

Gesamteinnahme:

in G.-M ¹⁾	4 663 214	1 271 774	2 656 405	140,1 | 645,0
für 1 N.-Reg.-Ton	0,45	0,10	0,17	— | —

¹⁾ Umgerechnet über den Monatsdurchschnitt des Dollarkurses in Berlin.

Tonnage der mit Getreide befrachteten Schiffe hat sich dagegen nur gegen das Jahr 1922 — allerdings sehr bedeutend — gesteigert.

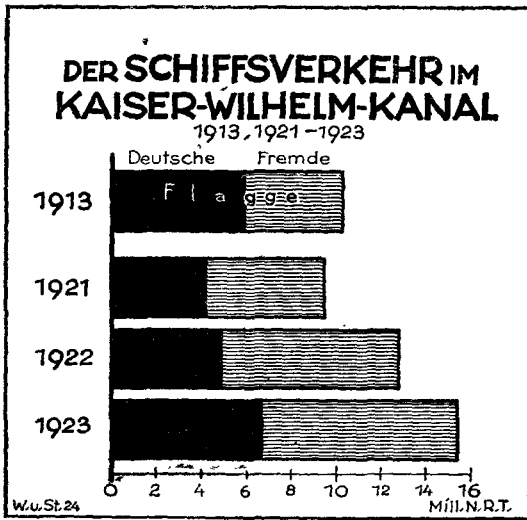
Wie in den früheren Jahren wurde der Kanal in westlicher Richtung stärker in Anspruch genommen als in östlicher. Es fand jedoch eine weitere Annäherung der in beiden Richtungen fahrenden Tonnagen zueinander statt.

Trotz des völligen Zusammenbruchs der deutschen Währung war im Jahre 1923 die Anpassung der Gebühren an die Geldentwertung besser als im Vorjahre. Die Gesamteinnahme war mehr als doppelt so hoch wie 1922, aber trotz der Verkehrszunahme immer noch bedeutend geringer als 1913.

Wie der deutsche Seehafenverkehr ging im Januar 1924 auch die Schifffahrt im Kaiser-Wilhelm-Kanal erheblich zurück. Es befuhren den Kanal 1750 Schiffe mit 823 000 N.-R.-T. (davon 646 000 N.-R.-T. beladen), d. h. 1740 Schiffe und 469 000 N.-R.-T. weniger als im Vormonat. Der Verkehr war auch bedeutend geringer als im Januar 1923. Die Benutzung des Kanals in der Ost-West-Richtung ist gegenüber dem Dezember 1923 stärker als in der umgekehrten Richtung zurückgegangen. Die Verminderung der deutschen und der ausländischen Flaggen war anteilmäßig gleich.

Der Schiffsraum der beladenen Schiffe ist verhältnismäßig noch stärker als die gesamte Verkehrsstonnage gesunken, besonders die Kohlenbeförderung hat stark (um die Hälfte) abgenommen.

Die Einnahmen betragen 393 783 Goldmark gegenüber 630 455 Goldmark im Dezember 1923, das sind 0,48 bzw. 0,49 Goldmark je N.-R.-T., also mehr als vor dem Kriege.



Der Schiffsraum der beladenen Schiffe ist gegenüber den Jahren 1913 und 1922 nicht so stark wie die gesamte Verkehrsstonnage gestiegen. Infolge des Verlustes von Ost-Oberschlesien und der Ruhrbesetzung war die Kohlenbeförderung durch den Kanal besonders umfangreich; erheblich waren auch die Transporte von Stückgütern. Beide übertrafen nicht nur das Vorjahr, sondern auch das Jahr 1913. Die

¹⁾ Vgl. „W. u. St.“ 4. Jg. 1924, Nr. 3, S. 74.

Die Richtungen des Seeverkehrs der deutschen Häfen im Jahre 1922.

Gemessen am bewegten Raumgehalt hat der Verkehr in den deutschen Seehafenplätzen im Jahre 1922 mit 52 837 393 N.-R.-T. um 38 vH gegenüber dem Vorjahr zugenommen, blieb jedoch immer noch um 24 vH hinter dem Vorkriegsstande zurück. Auf die deutsche Flagge kamen

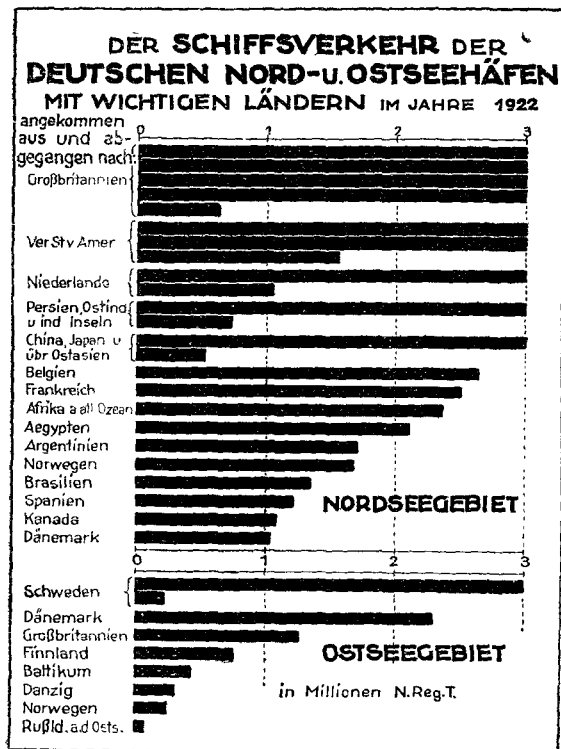
selbst von diesem geringeren Verkehr nur 38,5 vH im Jahre 1922 gegen 61,0 vH im Jahre 1913.

Im Ostsee- sowohl als auch im Nordseegebiet entfiel der weitaus größte Teil der Schifffahrt auf den Auslandsverkehr. Aber im Ostseegebiet trägt dieser einen wesent-

lich anderen Charakter als im Nordseegebiet. An der Küste der Nordsee haben die großen internationalen Handelshäuser und Reedereien mit ihrem weltumspannenden Geschäftsbereich ihren Sitz. Der Verkehr des vom Weltmeer ziemlich abgeschlossenen Ostseegebiets vollzieht sich überwiegend innerhalb der Ostseeküsten, in zweiter Linie richtet er sich dann noch nach den übrigen europäischen Häfen, der Überseeverkehr dagegen ist fast ohne Bedeutung. Die Verkehrszahlen geben jedoch kein getreues Bild über die tatsächlichen Handelsbeziehungen zwischen den deutschen Ostseehäfen und den einzelnen Ländern, denn da dem mengenmäßig stark überwiegenden Empfang der deutschen Ostseehäfen keine entsprechenden Versandmengen gegenüberstehen, sind die Schiffe vielfach gezwungen, nach der Löschung ihrer Ladung unbeladen oder nur zum Teil beladen die Häfen anderer Gebiete aufzusuchen. Hierdurch werden die Verkehrszahlen nach diesen Gebieten übermäßig, d. h. ohne daß ein entsprechender Güter- oder Reisendenverkehr dorthin stattgefunden hat, erhöht.

Der Seeverkehr des Deutschen Reiches mit fremden Ländern*) (in 1000 N.-R.-T.)

Staat od. Gebiet	angekommen in deutschen Seehafenplätzen			abgegangen von deutschen Seehafenplätzen		
	1913	1921	1922	1913	1921	1922
Ostseegebiet						
angekommen aus und abgegangen nach:						
Schweden	2367,6	998,8	1493,4	2360,5	1061,2	1729,5
Dänemark	2465,5	1032,4	1159,1	2282,1	980,7	1145,7
Großbritannien	1447,7	106,8	978,5	1215,4	74,9	286,3
Finnland	257,9	171,2	200,2	496,3	285,6	570,3
Baltikum	—	255,0	165,2	—	292,3	265,6
Danzig	—	120,0	102,5	—	151,1	209,9
Norwegen	128,0	102,6	110,0	143,4	123,2	133,7
Nordseegebiet						
Großbritannien	7125,4	2511,9	5930,5	9877,2	3408,2	6696,4
Niederlande	1507,7	1649,3	1919,4	1330,6	1728,5	2129,3
Belgien	1476,3	731,8	995,1	2755,3	1202,9	1648,9
Frankreich	2919,3	674,2	1321,2	2482,5	804,0	1171,4
Norwegen	666,0	786,7	831,4	756,4	699,5	848,9
Spanien	1066,7	255,6	556,9	902,9	363,2	648,1
Dänemark	269,9	399,0	447,3	411,6	481,2	590,1
Schweden	614,6	440,9	436,0	499,4	289,3	410,7
Portugal	951,4	230,3	383,6	1168,7	244,0	452,1
Kanada	94,1	342,6	629,9	118,2	174,8	464,9
Ver. Staat. v. Amerika	3965,4	3724,1	4346,8	3180,1	2418,2	3208,5
Argentinien	1098,9	738,3	898,0	785,1	459,3	808,8
Brasilien	905,6	388,6	650,0	963,4	426,9	693,8
Übriges Süd-Amerika am Atl. Ozean süd. von Brasilien	857,7	262,3	407,0	702,4	345,0	592,3
Süd-Amerika am Großen Ozean außer Chile	285,1	78,2	205,0	372,2	225,7	540,4
Mittelamerika	126,6	124,4	243,9	164,7	236,1	590,8
Westindische Inseln	397,5	137,2	268,4	446,2	216,2	395,3
Chile	608,0	132,8	189,4	449,1	106,8	330,7
Afrika a. Atlant. Ozean Ägypten	2013,2	490,6	1076,5	1242,5	576,6	1277,6
Afrika a. Indisch. u. Rot. Meere	1093,2	366,3	670,2	873,5	791,9	1456,9
Sudafrikanische Union	431,6	131,8	413,8	455,6	300,9	569,1
496,6	210,7	321,6	748,1	273,2	406,7	
Asien am Mittell.- u. Schwarzen Meere	383,5	86,4	194,2	183,5	182,2	237,8
Übriges Vorderasien, Ostindien u. Indische Inseln	1758,9	1364,1	2054,5	1242,5	1083,9	1670,8
China, Japan u. d. übr. Asien	868,6	598,5	1406,2	979,7	873,2	2120,5
Australien u. d. Inseln im Großen Ozean	424,5	207,0	229,3	418,5	43,9	175,1



Im Jahre 1922 entfielen von dem unmittelbaren Auslandsverkehr des Ostseegebiets in Höhe von 4 351 000 N.-R.-T. im Mittel von Ein- und Ausgang 98,5 vH auf den Verkehr mit europäischen Häfen. An der Spitze des Gesamtseeverkehrs (unmittelbarer und Zwischenverkehr) stand in der Nachkriegszeit stets die Schifffahrt mit Schweden, sie blieb jedoch im Jahre 1922 trotz erheblicher Zunahme gegen das Vorjahr noch um fast 1/3 hinter dem Vorkriegsstande zurück. Es folgte Dänemark mit etwa gleich großen Ankunfts- und Abgangsziffern, die zusammen noch nicht die Hälfte des Umfangs von 1913 erreichten. Einen ähnlichen Rückgang zeigt der Verkehr mit Großbritannien trotz einer Zunahme gegen 1921 um fast das 6fache; hier ist die angekommene Tonnage bedeutend größer als die abgegangene, da die von Großbritannien kommenden Schiffe sich aus Mangel an Rückfracht zum Aufsuchen der

*) Die Zahlen umfassen den „unmittelbaren Verkehr“, d. h. den Verkehr zwischen Anfangs- u. Endhafen einer Reise u. den „Zwischenverkehr“, d. h. den Verkehr mit den übrigen auf einer Reise etwa noch angelaufenen Häfen. Hierbei wird jedes Gebiet nur einmal gezählt, auch wenn auf einer Reise mehrere Häfen dieses Gebietes angelaufen werden.

Häfen anderer Gebiete, in der Ostsee oder der Nordsee, gezwungen sehen. Hieraus erklärt sich auch der starke Abgangsverkehr besonders nach Schweden und Finnland. Mit letzterem Land hat der Verkehr den Vorkriegsstand bereits überschritten. Der Schiffsverkehr mit den Niederlanden ist gegenüber 1913 um 93 vH zurückgegangen; auch gegen das Vorjahr zeigt sich noch eine Abnahme.

Auch der Richtungsverkehr des Nordseegebiets gibt nicht überall ein richtiges Bild von dem tatsächlichen Umfang der Beziehungen der Nordseehäfen zu den einzelnen Ländern; denn bei dem auf internationalen Reisen häufigen Anlaufen der Häfen verschiedenster Länder, die alsdann alle im Zwischenverkehr des Nordseegebiets aufgeführt werden, ist es möglich, daß in den einzelnen Plätzen nur Reisende oder Güter ein- oder ausgeschifft werden, die keinerlei Beziehungen zu den Nordseehäfen haben. Die Verkehrszahlen geben also ein vollkommenes Bild nur von den Verschiffungsmöglichkeiten zwischen dem Nordseegebiet und den fremden Gebieten. Im Jahre 1922 entfielen von dem unmittelbaren Auslandsverkehr des Nordseegebiets in Höhe von 18 013 000 N.-R.-T. 53,7 vH auf den Verkehr mit europäischen, 46,3 vH auf den mit außereuropäischen Plätzen. Am bedeutendsten war wieder, wie vor dem Kriege, der Verkehr mit Großbritannien. Trotz einer Zunahme um 113 vH gegen 1921 wurden jedoch nur 74 vH des Vorkriegs-

standes erreicht. Ein erheblicher Teil des Verkehrs mit Großbritannien entfiel auf den Zwischenverkehr, hauptsächlich auf der Amerikafahrt. Auch in der Verbindung mit den Niederlanden und Belgien ist der Zwischenverkehr sehr umfangreich, da vor allem die Linienschiffahrt in der Richtung von oder nach deutschen Plätzen die großen Häfen dieser Länder anläuft. In dem feindlichen Verhalten der Antwerpener Hafenbehörden in der Nachkriegszeit findet die gegenüber 1913 eingetretene starke Abnahme des Verkehrs mit Belgien und die etwa entsprechende Zunahme des Verkehrs mit den Niederlanden ihre Erklärung. Während im Jahre 1913 der Verkehr mit Frankreich an zweiter Stelle unter den europäischen Ländern stand, nahm er 1922 infolge der Erschwerungen, die Frankreich hauptsächlich dem deutschen Zwischenverkehr bereitete, erst die vierte Stelle ein. Umfangreicher als in der Vorkriegszeit, und zwar in noch stärkerem Maße als im Vorjahr, war der Verkehr mit Norwegen und Dänemark. Der starke Rückgang des Verkehrs mit Portugal gegen 1913 beruht vor allem darauf, daß sein Gebiet heute viel seltener als vor dem Kriege auf den großen Überseefahrten angefahren wird.

Soweit außereuropäische Länder in Betracht kommen, war der Verkehr am bedeutendsten mit den Vereinigten Staaten von Amerika; er übertraf infolge des Einbeziehens von Hamburg bzw. Bremen in den regelmäßigen Amerikaverkehr ausländischer Linien bereits den Vorkriegsstand. Auf derselben Ursache beruhte zum

größten Teile auch das Anwachsen des Verkehrs mit Kanada von 212 300 im Jahre 1913 auf 1 085 800 N.-R.-T. im Jahre 1922. Die Schifffahrtsbeziehungen zu Argentinien näherten sich dem Umfange von 1913, während diejenigen mit Brasilien trotz erheblicher Zunahme gegen das Vorjahr wegen des stark zurückgegangenen unmittelbaren Verkehrs vom Stande von 1913 noch weit entfernt waren. Am erheblichsten war die Verminderung des Verkehrs unter den amerikanischen Gebieten gegenüber 1913 mit Chile — z. T. infolge der stark zurückgegangenen Salpeterzufuhr nach Deutschland — und Uruguay, während unter anderem der Schiffsverkehr mit Mittelamerika sich mehr als verdoppelt hat. Der Verkehr mit Afrika hat gegen das Vorjahr ganz erheblich zugenommen, mit den Gebieten am Indischen und Roten Meere und mit Ägypten war er sogar umfangreicher als 1913. Der Verkehr mit den ehemaligen deutschen Schutzgebieten am Atlantischen Ozean betrug 82 vH, am Indischen Meere 62 des Vorkriegsstandes.

Auch die Schifffahrtsbeziehungen zum fernen Osten übertrafen den Vorkriegsstand; mit China und Japan hat der Verkehr, z. T. wohl im Zusammenhang mit der Ausdehnung der japanischen Linienschiffahrt, sich gegen 1913 sogar fast verdoppelt. Dagegen hat der Verkehr mit Australien infolge der dem deutschen Handel bereiteten Hindernisse und des Rückganges der deutschen Linienschiffahrt noch nicht die Hälfte des Vorkriegsumfanges erreicht.

PREISE UND LÖHNE

Die Lebenshaltungskosten im In- und Ausland.

Die Teuerung im Deutschen Reich von Jahresbeginn bis Mitte März 1924.

Mitte Februar hatte der über zehn Wochen anhaltende Teuerungsrückgang einer leichten Aufwärtsbewegung des Preisniveaus Platz gemacht, die sich bis in die zweite Märzhälfte — nur einmal (10. 3.) durch einen kurzen Stillstand unterbrochen —, gleichmäßig von Woche zu Woche um 1 vH ansteigend, fortgesetzt hat. Am 17. März steht die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten auf dem

Wöchentliche Reichsindexziffer für Lebenshaltungskosten in Billionen (1913/14 = 1).

Zeitpunkt	Lebenshaltung (Insgesamt)	Veränderung gegen Vorwoche vH	Ernährung	Bekleidung	Heizung und Beleuchtung	Wohnung
7. 1. 24 . . .	1,13	— 1,5	1,33	1,52	1,65	0,28
14. 1. 24 . . .	1,11	— 1,8	1,29	1,50	1,62	0,29
21. 1. 24 . . .	1,08	— 2,7	1,25	1,49	1,61	0,29
28. 1. 24 . . .	1,06	— 1,9	1,21	1,48	1,60	0,30
4. 2. 24 . . .	1,04	— 1,9	1,17	1,47	1,56	0,33
11. 2. 24 . . .	1,03	— 1,0	1,16	1,47	1,55	0,33
18. 2. 24 . . .	1,04	+ 1,0	1,17	1,47	1,54	0,33
25. 2. 24 . . .	1,05	+ 1,0	1,18	1,48	1,53	0,34
3. 3. 24 . . .	1,06	+ 1,0	1,19	1,48	1,52	0,38
10. 3. 24 . . .	1,06		1,19	1,49	1,51	0,38
17. 3. 24 . . .	1,07	+ 0,9	1,20	1,49	1,51	0,38

*) Die Teuerungszahlen geben den Betrag in P.-M an, der für einen nach Menge und Art bestimmten Kreis wichtiger Lebensbedürfnisse — Ernährung, Wohnung, Heizung und Beleuchtung — in vier Wochen unter Zugrundelegung der Preisverhältnisse an dem betreffenden Stichtage aufzuwenden war. Die Reichsteuerungszahl beträgt für die Vorkriegszeit (1913/14) = 90,23 M. Die aufgeführten Indexziffern geben das Vielfache des in der Vorkriegszeit für die entsprechenden Lebensbedürfnisse erforderlich gewesenem Aufwandes an. — Die Erhebung hat in allen Gemeinden am Nachmittage des betreffenden Stichtages stattgefunden, nur in Köln am Vormittage des folgenden Tages. — ¹⁾ Vorläufige Zahl.

Teuerungszahlen (in Milliarden P.-M) in den Eildienstgemeinden.*)

Gemeinde	Teuerungszahlen		Gemeinde	Teuerungszahlen	
	3. 3. 24	10. 3. 24		3. 3. 24	10. 3. 24
Berlin	86 840	88 405	Halberstadt . . .	83 401	82 536
Hamburg	93 963	93 149	Schwerin	77 270	76 350
Köln	95 472	96 305	Oldenburg	78 967	81 503
Leipzig	91 110	90 518	Worms	98 286	98 940
München	99 875	100 404	Heilbronn	102 095	96 431
Dresden	85 820	85 640	Göttingen	83 595	84 119
Breslau	83 207	82 807	Eisenach	87 975	87 925
Essen	91 840	94 315	Stolp i. P.	80 655	79 210
Frankfurt a. M.	99 470	100 460	Weimar	88 637	88 533
Hannover	88 376	88 285	Waldenburg	78 743	80 385
Nürnberg	88 140	88 445	Herford	88 672	92 922
Stuttgart	103 287	105 213	Bautzen	85 242	85 722
Chemnitz	90 987	91 671	Weißenfels	79 743	79 856
Dortmund	93 579	93 498	Gießen	99 547	102 049
Magdeburg	79 679	81 382	Schweinfurt	90 675	92 030
Königsbg. i. Pr.	89 621	90 404	Lüneburg	74 908	75 188
Bremen	91 410	92 988	Eberswalde	79 352	79 076
Stettin	85 332	85 002	Amberg	91 605	92 217
Mannheim	105 996	107 436	Fulda	90 182	90 082
Kiel	81 358	81 058	Straubing	88 632	86 650
Angsburg	97 727	98 677	Annaberg	89 500	87 003
Aachen	96 770	97 601	Reichenbach	74 252	74 047
Braunschweig	84 470	86 080	Zweibrücken		88 833
Karlsruhe	101 894	100 491	Auerbach	91 410	91 747
Erfurt	87 518	87 585	Lahr	86 302	87 627
Crefeld	92 550	93 015	Senftenberg	86 357	86 113
Lübbeck	80 300	80 302	Rastenberg	78 350	77 963
Hagen i. W.	99 085	101 130	Neustettin	80 484	81 572
Ludwigshafen	102 499		Selb	84 107	83 645
Darmstadt	106 951	107 610	Demmin	79 198	77 947
Gera	89 488	92 187	Marienwerder	74 927	75 327
Gleiwitz	86 092	86 023	Neustrelitz	87 400	88 450
Frankfurt a. O.	81 126	81 151	Sebnitz	94 130	93 927
Dessau	81 445	81 000	Grimma	90 752	87 705
Coblenz	92 296	90 125	Friedrichshafen . . .	87 808	89 903
Solingen	114 677	113 790	Blumenthal (Hannover)	74 734	74 156

1.07fachen der Vorkriegszeit. Die Zergliederung der Gesamtindexziffer in die einzelnen Ausgabengruppen (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung) zeigt, daß die Teuerungsentwicklung keinen einheitlichen Charakter trägt. Während die Ernährungskosten als der wichtigste Ausgabenteil in ihrer Entwicklung mit dem Gesamtindex parallel laufen, ist die Aufwärtsbewegung des Bekleidungs-aufwandes wesentlich schwächer. Einen besonderen Verlauf nehmen die Kosten für Heizung und Beleuchtung, deren Senkung erst mit dem 17. März zum Stehen kommt. Der Wohnungsindex befindet sich infolge des Heraufsetzens der Mieten in einer lebhaften Aufwärtsbewegung. Dem üblichen Zahlungstermin entsprechend liegen hier die stärksten Steigerungen regelmäßig auf dem Monatsersten folgenden Stichtag. Im März haben sich die Mietsätze nach den Bestimmungen der einzelnen Landesregierungen

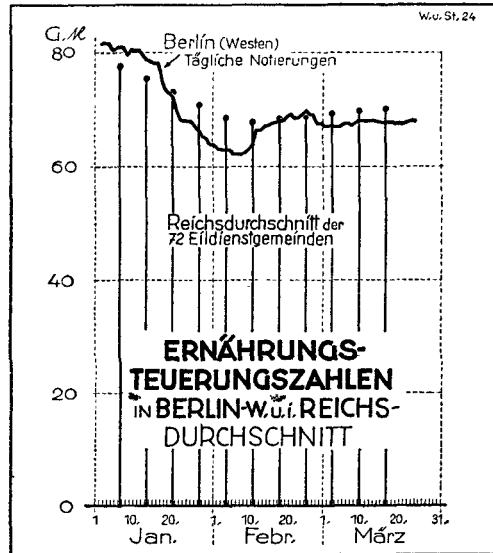
Die Mietsätze im März 1924 nach den Bestimmungen der einzelnen Länder.

Land	Zuschläge in G.-M. (in vH der Friedensmiete)*		
	insges.	davon für Betr.- Kosten	dazu für In- stand- setz- arbeiten
Preußen	32	15 ¹⁾	12 ²⁾ 3 ³⁾
Bayern			
a) rechtsrheinisch			
1. Gem. m. umgel. Betriebskost.	15 ⁴⁾ + U.†)	Uml.	7 ⁵⁾ Uml.
2. übrige Gemeinden	36 ⁶⁾	24	7 ⁵⁾ "
b) linksrheinisch	41 ⁴⁾	26	5 ⁵⁾ "
Sachsen			
a) Gemeinden üb. 5000 Einwohner	14,8—23,0	7—12	8 6
b) übrige Gemeinden	12,2—18,4	5—8	8 6
Württemberg*)	31,5 ⁹⁾ + U.	Uml.	26,3 Uml.
Baden			
Thüringen			
a) Gemeinden üb. 10000 Einw.	23	12 ⁸⁾	7 3
b) übrige Gemeinden	18	8 ⁵⁾	7 3
Hessen			
a) Gemeinden mit Städteordnung	14 + U.	Uml.	12 8
b) übrige Gemeinden	13 + U.	"	12 8
Hamburg	38 ⁷⁾	21 ⁸⁾	12 ⁹⁾
Mecklenburg-Schwerin	15 + U.	Uml.	12 Uml.
Oldenburg*)			
Braunschweig	15 ⁸⁾ + U.	Uml.	10 5
Anhalt	25	9	12 Uml.
Bremen	30 ⁶⁾ + U.	Uml.	30 ¹⁰⁾ 11)
Lippe	22 ⁴⁾	5 ¹¹⁾	15 8
Lübeck	36	22 ¹⁰⁾	14 4
Mecklenburg-Strelitz*)	30 + U.	U. 12 ¹²⁾	
Waldeck	32	15 ¹⁾	12 ²⁾ 3 ³⁾
Schaumburg-Lippe	32	15 ¹⁴⁾	12 ²⁾ 3 ³⁾

*) Miete vom 1. 7. 14. — Württemberg legt als Friedensmiete den Mietzins vom 1. 7. 14 + 5 vH (abgegoldene Nebenleistungen) zugrunde; Oldenburg und Mecklenburg-Strelitz setzen die Zuschläge in vH der Grundmiete (§ 2, Abs. 1 Reichsmietengesetz vom 24. 3. 22) fest. Die hier angegebenen Sätze sind zur Vergleichbarkeit mit den übrigen Ländern entsprechend umgerechnet worden. — †) U., Uml. = Umlage. — 1) Der Vermieter kann bis 3 vH der Friedensmiete nachfordern. Betrag das Wassergeld mehr als 3 vH der Friedensmiete oder überschreitet die kommunale Grund- und Gebäudesteuer den Vorkriegssatz, so kann der überschießende Betrag umgelegt werden. — 2) Einschl. Schönheitsreparaturen, trägt diese der Mieter, dann ermäßigt sich der Zuschlag auf 8 vH der Friedensmiete. — 3) Höchstsatz. — 4) Ferner Sonderzuschlag für gewerb. Räume. — 5) Mehr-aufwand kann umgelegt werden. — 6) Ferner Sonderzuschläge für gewerb. Räume und Untervermietung. — 7) Ferner Sonderzuschlag für Untervermietung. — 8) Vorschuß; Verminderung bei Übernahme der Treppenreinigung um 1,5 vH, der Treppenbeleuchtung um 2 vH, bei fehlendem Anschluß an die Stadtwasserkunst um 3,45 vH der Friedensmiete. — 9) Schönheitsreparaturen vom Mieter zu tragen. — 10) Einschl. Verwaltungskosten. — 11) Zuschlag gemäß Festsetzung des Mieteinigungsamts. — 12) Instandsetzungsarbeiten außerhalb der Mieträume. — 13) Betr. nur Betriebskosten, die in der Friedensmiete nicht enthalten waren. — 14) Wasser-, Schornsteinfegergeld, Kosten der Straßenreinigung und Müllabfuhr sind umzulegen. Überschreitet Grund- und Gebäudesteuer 5 vH der jährlichen Friedensmiete, kann der überschießende Betrag umgelegt werden.

gegenüber dem Vormonat durchweg nur in mäßigem Umfange erhöht.

Der Vergleich der auf Grund von täglichen Preisfeststellungen in einer Markthalle des Berliner Westens berechneten Teuerungszahlen mit dem Verlauf der Ernährungsteuerungszahlen des Reichs (72 Eildienstgemeinden) seit Jahresanfang zeigt, daß diese in ihrer Bewegung einen wesentlich ausgeglicheneren Charakter tragen. Die Durchschnittsbildung aus einer großen Anzahl örtlicher Teuerungszahlen gibt wohl die allgemeine Entwicklungstendenz wieder, die Sonderentwicklung in den einzelnen Städten bringt sie aber in sich zum Ausgleich.



Am 17. März 1924 kosteten in Berlin im Vergleich zur Vorkriegszeit und zur Vorwoche

	1913/14 M	17. 3. 24			Vielfaches des Vor- kriegspreises am 17. 3. 24
		10. 3. 24 M ¹⁾	M ¹⁾	M ¹⁾	
Roggenbrot 1 kg	0,28	0,28	0,28	1,0	
Reis 1 "	0,50	0,44	0,44	0,9	
Erbsen 1 "	0,40	0,52	0,52	1,3	
Kartoffeln 1 "	0,08	0,08	0,08	1,0	
Rindfleisch 1 "	1,75	1,80	1,80	1,0	
Schweinefleisch 1 "	1,55	2,00	2,00	1,3	
Butter 1 "	2,70	4,40	4,40	1,6	
Margarine 1 "	1,40	1,30	1,30	0,9	
Schweineschmalz 1 "	1,38	1,40	1,40	1,0	
Zucker 1 "	0,45	0,84	0,84	1,9	
Eier 1 Stck	0,09	0,16	0,15	1,7	
Milch 1 l	0,24	0,33	0,33	1,4	

¹⁾ Umgerechnet über den amtlichen Dollarkurs in Berlin. 1 M = 1 Billion Papiermark.

Die bereits für die Zeit von Mitte November 1923 bis Januar 1924 festgestellte Verringerung der Teuerungsunterschiede¹⁾ gegenüber der Vorkriegszeit hat sich inzwischen nur wenig geändert. Setzt man die Durchschnittsteuerungszahlen der Ortsgrößenklasse I (Eildienstgemeinden mit mehr als 500 000 Einwohnern) = 1 und die der übrigen fünf Gruppen dazu ins Verhältnis, so bewegt sich die Spannung zwischen der höchsten und der tiefsten Verhältniszahl nur zwischen 7 bis 9 vH der Durchschnittsteuerungszahl der Ortsgrößenklasse I, während die entsprechende Spanne in der Vorkriegszeit etwa das Doppelte (16 vH) betrug.

¹⁾ Vgl. „W. u. St.“, 4. Jg. 1924, Nr. 2, S. 47.

Die Lebenshaltungskosten im Saargebiet seit Einführung der Frankenwahrung.

Am 1. Juni 1923 hörte die deutsche Mark auf, im Saargebiet gesetzliches Zahlungsmittel zu sein. Die Regierungskommission des Saargebiets führte den Franken als gesetzliche Währung ein. Diese Währungsumstellung hatte indessen für das Saargebiet nicht die erwartete Besserung der Verhältnisse zur Folge. Die Preise aller Lebensbedürfnisse gingen ständig in die Höhe, besonders nach der Umstellung auf die Goldmarkrechnung in Deutschland, da der Warenbezug des Saargebiets auch weiterhin zum großen Teil aus Deutschland erfolgt. Die Entwicklung der Teuerung in Saarbrücken seit Juni 1923 zeigen nachstehende Zahlen (die Teuerungszahlen in Saarbrücken werden in Franken nach den Grundsätzen der Reichsteuerungstatistik berechnet).

Lebenshaltungskosten (in Franken) und Indexziffern der Stadt Saarbrücken.

Bezeichnung	1923					1924
	Jun.	Juli	Sept.	Okt.	Dez.	Jan.
Lebenshaltung ohne Bekleidung (in Franken) . . .	293	331	392	351	366	396
Indexziffer (Juli 1914 = 100)	230	260	284	275	287	311
Lebenshaltung mit Bekleidung (in Franken) . . .	333	371	424	413	426	467
Indexziffer (Juli 1914 = 100)	233	260	297	289	293	327

Die Teuerung im Ausland.

Im Ausland hat sich im Januar 1924 und, soweit Berichte vorliegen, auch im Februar die Aufwärtsbewegung

der Kleinhandelspreise zum größten Teile weiter fortgesetzt; in fast allen Ländern konnte daher eine zum Teil nicht unbedeutliche Erhöhung der Lebenshaltungskosten festgestellt werden. Diese Steigerung tritt in den Ländern mit mehr oder weniger ausgesprochener Inflation besonders deutlich in Erscheinung.

In England war die Steigerung der Ernahrungsausgaben um 1,1 vH gegenüber dem Vormonat durch Preiserhöhungen für Kartoffeln, Zucker und Fleisch bedingt, die nur teilweise ausgeglichen werden durch Preisrückgänge für Eier und Speck. Infolge Anziehens der Kohlenpreise stiegen auch die Ausgaben für Heizung und Beleuchtung um 1,1 vH. In Frankreich hat die Teuerung unter dem Einfluß der Frankentwertung ihren Fortgang genommen. Alle Lebensbedürfnisse sind teurer geworden, wobei Kaffee und Zucker die weitaus größten Preissteigerungen aufzuweisen haben. Die für eine vierköpfige Arbeiterfamilie in Paris notwendigen Ernahrungsausgaben erhöhten sich im Januar um 3,0 vH gegenüber dem Vormonat. Auch in Luxemburg sind die Gesamtlebenshaltungskosten um 2,7 vH gegenüber dem Vormonat gestiegen. Während in Schweden die Indexziffer im Januar auf Grund nachgebender Preise für Eier, Butter und Fleisch ein wenig zurückgegangen ist, führten in Norwegen Preissteigerungen für Brot, Mehl, Hülsenfrüchte und Margarine zu einer weiteren Erhöhung der Ernahrungsziffer im Februar um 1,7 vH gegenüber dem Vormonat. Die größten Steigerungen haben Kaffee mit 10 vH und Zucker mit 8 vH aufzuweisen.

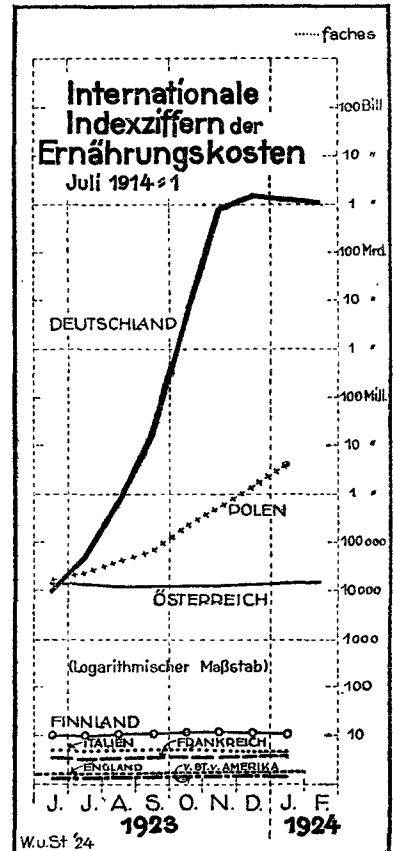
In Osterreich hat sich die Mehrzahl der Lebensmittel im Februar weiter verteuert. Auf Grund der überwiegenden Preiserhöhungen sind die Kosten des notwendigen Ernahrungsaufwandes um 2 vH gestiegen. Zu

Indexziffern der Lebenshaltungskosten.

Die Angaben beziehen sich für jedes Land auf den Preisstand der Vorkriegszeit; sie sind untereinander nur im Steigerungssatz vergleichbar.

Länder	Lebensbedürfnisse	1923 (Vorkriegszeit = 100)			1924	
		Okt.	Nov.	Dez.	Januar	Februar
Deutsches Reich ²⁾	Ernährung	430,1 Mrd.	86 200 Mrd.	151 Bill.	127 Bill.	117 Bill.
	Ern., Hztg., Bel., Whng., Bekt.	365,7 Mrd.	65 700 Mrd.	125 Bill.	110 Bill.	104 Bill.
Osterreich, Wien ¹⁾	Ernährung	1 263 644	1 264 723	1 266 019	1 392 740	1 382 146
	Ern., Hztg., Bel., Whng., Bekt., Versch.	1 102 898	1 114 935	1 124 943	1 174 029	1 194 036
Ungarn ²⁾	Ernährung	560 270	600 603	773 226	899 600	.
	Ern., Hztg., Bel., Whng., Bekt., Versch.	410 529	445 708	502 292	597 420	.
Bulgarien ³⁾	Ern., Hztg., Bel.	2 251	2 399	2 582	.	.
	Ernährung	2158952 ³⁾	5314851 ³⁾	152627432 ³⁾	415091 689 ³⁾	.
Polen, Warschau ⁴⁾	Ernährung	18994869 ³⁾	44094490 ³⁾	119656647 ³⁾	298 887 084 ³⁾	.
	Ern., Hztg., Bel., Whng., Bekt., Versch.	1 105	1 101	1 083	1061	1042
Finnland ¹⁾	Ernährung	1 100	1 099	1 087	1072	1059
	Ern., Hztg., Bel., Whng., Bekt., Tab., Ztg.	165	164	164	163	162
Schweden ²⁾	Ernährung	217	221	226	230	234
	Ern., Hztg., Bel., Whng., Bekt., St., V.	.	.	234	.	.
Niederlande ⁴⁾	Ernährung	147	146	144	.	.
	Ernährung	173	176	175	177	.
England ⁵⁾	Ern., Hztg., Bel., Whng., Bekt., Versch.	175	177	177	179	.
	Ernährung	.	375	.	.	.
Frankreich ³⁾	Ernährung	349	355	365	376	.
	Ern., Hztg., Bel., Bekt.	465	475	479	487	500
Luxemburg ³⁾	Ernährung	162	166	167	168	167
	Ern., Hztg., Bel.	164	167	168	169	168
Schweiz ²⁾	Ernährung	541	532	543	550	.
	Ern., Hztg., Bel., Whng., Bekt., Versch.	467	462	469	474	.
Italien ⁷⁾	Ernährung	174	177	182	.	.
	Ern., Hztg., Bel.	147	148	147	146	.
Florenz, Spanien, ⁸⁾ Madrid	Ernährung	143	144	145	145	.
	Ern., Hztg., Bel., Whng., Bekt.	149	150	150	150	.
Ver. St. v. Am. ¹⁾	Ernährung	147	147	152	154	.
	Ernährung	147	147	152	154	.
Kanada ¹⁾	Ernährung	147	147	152	154	.
	Ern., Hztg., Bel., Whng., Bekt.	149	150	150	150	.
Indien ¹⁾	Ernährung	147	147	152	154	.
	Ern., Hztg., Bel., Whng., Bekt.	152	153	157	158	.
Bombay	Ernährung	147	147	152	154	.
	Ern., Hztg., Bel., Whng., Bekt.	152	153	157	158	.

¹⁾ Die jeweils für den Monatsanfang berechneten Indexziffern sind auf den vorhergehenden Monat (Ende) bezogen. — ²⁾ Juli 1914 = 100; ³⁾ 1913/14 = 100; ⁴⁾ Januar 1914 = 100; ⁵⁾ Amsterdam; 1913 = 100; ⁶⁾ 3. Vierteljahr 1914 = 100; ⁷⁾ Juni 1914 = 100; ⁸⁾ 1. Halbjahr 1914 = 100; ⁹⁾ Nach einer neuen Methode berechnet, daher mit den vorhergehenden Zahlen nicht vergleichbar; ^{*)} 1914 = 100.



Aufwands- und Indexziffern für den Wochenverbrauch einer Person in Wien.

Lebensbedürfnisse	Aufwand in Kronen				Indexzahlen Juli 1914 = 1		
	Juli 1914	Dez. 1923	Jan. 1924	Febr. 1924	Dez. 1923	Jan. 1924	Febr. 1924
Ernährung	7,41	95 294	100 238	102 417	12 860	13 527	13 821
Wohnung	2,70	1 954	1 954	2 029	724	724	751
Heiz. u. Bel.	1,61	23 386	24 786	24 860	14 525	15 395	15 441
Bekleidung	1,51	28 196	28 346	28 665	18 673	18 772	18 983
Zusammen	13,23	148 830	155 324	157 971	11 249	11 740	11 940

dem gleichen Ergebnis kommen die Berechnungen der Paritätischen Kommission, die eine Steigerung der Ernährungs- und auch der Gesamtlebenshaltungskosten um je 2 vH im Februar gegenüber Januar feststellen. Die Wohnungsmiete ist infolge Erhöhung des Reinigungsgeldes um 4 vH gestiegen. Die Höhe der Gesamtlebenshaltungskosten ist infolge des Mieterschutzes immer noch wesentlich gedrückt. Während der Dollarindex das 14 800fache beträgt, stellen sich die Kosten der Lebenshaltung im Februar nur auf das 11 940fache. Die Preise für Bekleidung, Heizung und Beleuchtung überschreiten dagegen die Goldparität erheblich; die Ernährungsaus-

gaben bleiben um 3,3 vH, die Wohnungsmiete rund 50 vH unter ihr.

In Polen ließ sich seit der zweiten Hälfte des Monats Januar ein erhebliches Nachlassen der Teuerung feststellen. Im Durchschnitt Januar (die Berechnung geschieht auf Grund von 2 Stichtagen) sind allerdings noch sämtliche in die Erhebung einbezogenen Lebensbedürfnisse beträchtlich gestiegen. Die Gesamtlebenshaltungskosten erreichten bei einer Steigerung um 150 vH gegenüber dem Dezember 1923 fast das 3millionenfache der Vorkriegszeit.

Aufwands- und Indexziffern für den Tagesverbrauch einer vierköpfigen Arbeiterfamilie in Warschau.

Lebensbedürfnisse	Jan. 1914 p. #	Aufwand in 100 poln. #		Indexzahlen Jan. 1914 = 1		Jan. 24-Steigerung in vH gegenüber Dez. 23
		Dez. 1923	Jan. 1924	Dez. 1923	Jan. 1924	
Ernährung . .	1,48	22 589	61 434	15 262 74	41 509 17	172
Wohnung . . .	0,58	589	1 898	101 629	327 183	222
Heiz. u. Bel. .	0,34	2 946	9 986	866 583	2 937 191	230
Bekleidung . .	0,37	9 458	16 412	2 556 305	4 435 686	74
Sonstiges . . .	0,66	5 459	12 782	827 153	1 936 620	134
Zusammen . .	3,43	41 042	102 511	1 196 566	2 988 671	150

Die Gas- und Elektrizitätspreise seit Dezember 1923.

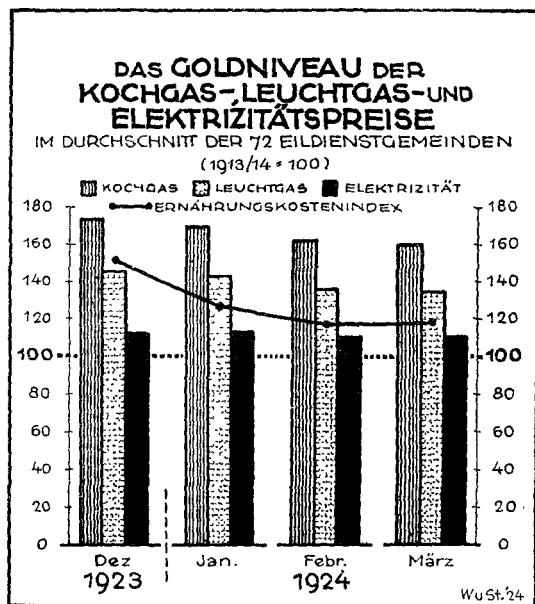
Während sich die Ernährungskosten im Durchschnitt der 72 Eildienstgemeinden von ihrem höchsten Stand am 26. November 1923 bis zum Jahresbeginn 1924 um 35 vH und von diesem Zeitpunkt an bis Anfang Februar um 12 vH vermindert haben, um bis Mitte März wieder etwas anzuziehen, betragen die entsprechenden Preisrückgänge bei Gas nur 5 vH; der Elektrizitätspreis blieb sogar auf seinem am 3. Dezember 1923 erreichten Höchststand bis Januar 1924 stehen, um erst dann bis zum 4. Februar um nur 2 vH zurückzugehen. Dieser in seiner Gesamtheit mäßige Rückgang der Gas- und Elektrizitätspreise ist vor allem dadurch begründet, daß sie bei weitem nicht in dem Maße wie etwa die Ernährungskosten den Vorkriegspreisstand überschritten hatten; besonders die Preise des elektrischen Stromes heben sich durch ihr niedriges Goldniveau hervor.

Gas- und Elektrizitätspreise im Durchschnitt der 72 Eildienstgemeinden.

Zeitpunkt	Kochgas		Leuchtgas		Elektrizität		Ernährungsindex 1913/14 = 1
	Preis für 1 cbm in G.-Pf. 1913/14 = 1	Preis für 1913/14 = 1	Preis für 1 cbm in G.-Pf. 1913/14 = 1	Preis für 1913/14 = 1	Preis für 1 kwst in G.-Pf. 1913/14 = 1	Preis für 1913/14 = 1	
1913/14 ¹⁾	13,6	1,00	16,2	1,00	43,3	1,00	1,00
Dezember 1923 ²⁾	23,7	1,74	23,7	1,10	48,6	1,12	1,51 ³⁾
Januar 1924 ²⁾	23,1	1,70	23,1	1,43	49,0	1,13	1,27 ³⁾
Februar ²⁾	22,0	1,62	22,0	1,36	47,7	1,10	1,17 ³⁾
März ²⁾	21,7	1,60	21,7	1,34	47,6	1,10	1,19

¹⁾ Durchschnitt aus den Preisen: Oktober 1913, Januar, April und Juli 1914. — ²⁾ Durchschnitt aus den Stichtagen: 3. 10. 17. 22. u. 29. Dez. 1923; 7. 14. 21. u. 28. Jan. 1924; 4. 11. 18. u. 25. Febr. 1924; 3. 10. u. 17. März 1924. — ³⁾ Monatsdurchschnitt.

Der Vergleich mit den Preisen der zur Leuchtgasherstellung vornehmlich verwendeten Gasstückkohle zeigt, daß auch hier der Rückgang gegenüber dem Preisabbau der Lebensmittel sehr gering



ist. Die Preisenkung der oberschlesischen und sächsischen Kohle setzt überhaupt erst Anfang Januar 1924 — und zwar nur in ganz geringem Maße — ein, um im Februar etwas fühlbarer zu werden. Der Preisrückgang der sächsischen Gasstückkohle von Jahresanfang bis Mitte März 1924 hält sich in dem gleichen Ausmaß wie der durchschnittliche Preisabbau des Gases und der Elektrizität während derselben Zeit.

Die Preisübersicht für die 27 Eildienstgemeinden mit mehr als 100 000 Einwohnern zeigt, daß der Gaspreis vom 17. März in fast allen Orten bedeutend höher ist als 1913. und daß sich Kochgas wiederum

Rückgang der Gas- und Elektrizitätspreise (Durchschnitt der 72 Eildienstgemeinden) im Vergleich mit dem der Ernährungskosten und Kohlenpreise.

Gegenstand	Höchster Preisstand in G.-M.	Goldpreisniveau 1913/14 (=1)	Stand gegen 3. 12. 1923 (= 100) bzw. 7. 1. 1924 (= 100)			
			3. 12. 1923	7. 1. 1924	4. 2. 1924	17. 3. 1924
Kochgas (1 cbm) . . .	0,24 ¹⁾	1,71	100	95	90	89
Leuchtgas (1 cbm) . .	0,24 ¹⁾	1,50	100	95	90	89
Elektrizität (1 kwst)	0,49 ²⁾	1,14	100	100	98	97
Ernährung (Teuerungszahl)	119,58 ³⁾	2,05	100 ³⁾	65	57	59
Oberschl. Gasstückkohle (1 t ab Zeche)	19,08	1,34	100	100	99	99
Sächs. Gasstückkohle (Pechstücke) (1 t ab Zeche)	28,45	1,37	100	100	95	95

¹⁾ 3. 12. 1923. — ²⁾ 26. 11. 1923. — ³⁾ Ausgangspunkt 26. 11. 1923 (höchster Preisstand).

stärker verteuert hat als Leuchtgas¹⁾. Für Elektrizität

¹⁾ In der Nachkriegszeit sind die Preise für Leuchtgas und Kochgas im Gegensatz zur Vorkriegszeit überall gleich.

Die Gas- und Elektrizitätspreise in den Eildienstgemeinden mit mehr als 100 000 Einwohnern im Vergleich zur Vorkriegszeit*).

Gemeinden	Preis für 1 cbm Kochgas in G.-Pf.		Preisunterschied gegenüber 1913/14 (in vH)	Preis für 1 cbm Leuchtgas in G.-Pf.		Preisunterschied gegenüber 1913/14 (in vH)	Preis für 1 kwst Elektrizität in G.-Pf.		Preisunterschied gegenüber 1913/14 (in vH)	Spannung zwischen Leuchtgas- und Elektrizitätspreis (Leuchtgaspreis = 100)	
	1913/14 *)	17. 3. 24		1913/14 *)	17. 3. 24		1913/14 *)	17. 3. 24		1913/14 *)	17. 3. 24
Berlin	12	21	+ 75,0	12	21	+ 75,0	40	42	+ 5,0	333	200
Hamburg	14	19	+ 35,7	14	19	+ 35,7	60	50	- 16,7	429	263
Leipzig	12	25	+ 108,3	18	25	+ 38,9	20	50	+ 150,0	111	200
Köln a. Rh.	13	21	+ 61,5	13	21	+ 61,5	30	38	+ 26,7	231	181
München	15	30	+ 100,0	19	30	+ 57,9	50	40	- 20,0	263	133
Dresden	13	20	+ 53,8	13	20	+ 53,8	50	48	- 4,0	385	240
Breslau	10	22	+ 120,0	18	22	+ 22,2	25	43	+ 72,0	139	195
Essen	12	18	+ 50,0	12	18	+ 50,0	30	50	+ 66,7	250	278
Frankfurt a. M.	12	21	+ 75,0	13,5	21	+ 55,5	40	50	+ 25,0	258	238
Hannover	14	20	+ 42,9	16	20	+ 25,0	40	39	- 2,5	250	195
Nürnberg	12	18	+ 50,0	18	18	.	40	40	.	222	222
Stuttgart	13	14	+ 7,7	13	14	+ 7,7	35	50	+ 42,9	269	357
Chemnitz	13	22,5	+ 73,1	18	22,5	+ 25,0	50	55	+ 10,0	278	244
Dortmund	10	20	+ 100,0	16	20	+ 25,0	40	50	+ 25,0	250	250
Magdeburg	12	22	+ 83,3	17,5	22	+ 25,7	45	45	.	257	205
Königsberg i. Pr.	12	26	+ 116,7	12	26	+ 116,7	40	55	+ 37,5	333	212
Bremen	13,5	15	+ 11,1	13,5	15	+ 11,1	50	35	- 30,0	370	233
Stettin	13	23	+ 76,9	13	23	+ 76,9	50	60	+ 20,0	385	261
Mannheim	13	18	+ 38,5	13	18	+ 38,5	38	54	+ 42,1	292	300
Kiel	16	18,5	+ 15,6	16	18,5	+ 15,6	55	37	- 32,7	344	200
Augsburg	16	20	+ 25,0	22	20	- 9,1	55	59	+ 7,3	250	295
Aachen	12	16	+ 33,3	12	16	+ 33,3	35	50	+ 42,9	292	313
Braunschweig	14	22	+ 57,1	14	22	+ 57,1	50	55	+ 10,0	357	250
Karlsruhe	14	20	+ 42,9	14	20	+ 42,9	40	45	+ 12,5	286	225
Erfurt	14,5	22	+ 51,7	14,5	22	+ 51,7	36	40	+ 11,1	248	182
Crefeld	13	25	+ 92,3	13	25	+ 92,3	50	70	+ 40,0	385	280
Lübeck	13	19	+ 46,2	13	19	+ 46,2	45	60	+ 33,3	346	316
Durchschnitt	13,0	20,7	+ 59,2	14,9	20,7	+ 38,9	42,1	48,5	+ 15,2	283	234

*) Durchschnitt aus den Preisen: Okt. 1913, Jan., April und Juli 1914.

Großhandelspreise Mitte März.

Der Wiederanstieg der Großhandelspreise hat bis Mitte März angehalten, doch bleibt die Bewegung nach wie vor in engeren Grenzen. Die Großhandelsindexziffer stieg vom 4. bis 11. März um 0,9 vH (von 118,7 auf 119,8) und bis 18. März weiter um 1,3 vH auf 121,4. Im Gegensatz zur Vorwoche, in der eine Preissteigerung in allen Warengruppen festzustellen war, wird die Bewegung in der

haben acht Städte, also fast $\frac{1}{3}$, entweder den gleichen Preis oder sogar einen niedrigeren als in der Vorkriegszeit. Der Fortschritt, den die Technik auf dem Gebiete der Elektrizitätserzeugung in dem letzten Jahrzehnt gemacht hat, der Ausbau der Überlandzentralen und besonders die gesteigerte Ausnutzung der Wasserkräfte zur Stromerzeugung prägen sich in diesem teilweisen Unterschreiten des Vorkriegspreisniveaus aus. Die Tatsache, daß sich der gegenüber dem Leuchtgas (1 cbm) durchweg höhere Elektrizitätspreis (für 1 kwst) seit 1913/14 meist in geringerem Maße als jener verteuert hat, bedeutet eine gegenseitige Annäherung beider Preise. Während (im Durchschnitt der 27 Eildienstgemeinden mit mehr als 100 000 Einwohnern) der Elektrizitätspreis im Jahre 1913/14 um 183 vH über dem Gaspreis stand, betrug der Unterschied am 17. März 1924 nur 134 vH. Für fast drei Viertel der Orte ist eine Verminderung der Spanne zwischen Gas- und Elektrizitätspreis festzustellen.

Berichtswoche hauptsächlich von der Gruppe Getreide und Kartoffeln, die um 3,7 vH auf 86,7 anzog, sowie von der Gruppe der Textilroh- und Halbstoffe getragen, die durchweg Preissteigerungen, im Durchschnitt der Gruppe um 2,2 vH, aufweisen. Demgegenüber stehen jedoch merkliche Rückgänge der Preise für Ochs- und Kuhhäute, ferner der Metalle, sowie der Fleischpreise, die zu einer Preissenkung

Großhandelspreise wichtiger Waren.

Ware	Ort	Handelsbedingung	Menge	1913 M.	Jan. 1924 G.-M.	Febr. 1924 G.-M.
1. Lebens-, Futter- und Genußmittel.						
Roggen, märk.	Berlin	Börsenpreis	1 t	164,3	140,58	133,94
Weizen, märk.	"	"	"	198,9	158,86	160,46
Gerste, Brau.	"	"	"	"	164,86	160,52
Hafer	"	"	"	162,2	114,90	109,14
Roggenmehl	"	"	1 dz	20,85	23,79	22,24
Weizenmehl	"	"	"	26,90	25,76	25,60
Hopfen	Nürnberg	Hallerlauer o. S.	1 t	312,5	1520,00	1650,00
Mais	Hamburg	loco	1 t	116,00	170,58	175,74
Reis, speisef.	"	mittl. Qualität	1 dz	20,93	29,75	29,50
Erbsen, Viktoria-	Berlin	Börsenpreis	"	28,00	36,78	26,58
Bohnen, Speise-	"	weiße	50 kg	16,50	26,88	21,90
Kartoffeln, rote.	"	ab märk. Vollst.	"	2,71	—	—
Rapskuchen	"	"	1 dz	12,00	11,26	10,15
Stroh	"	drahtgepreßt handelsüblich	50 kg	1,60	0,65	0,62
Wiesenheu	"	"	"	3,10	1,02	0,99
Rinder, Ochsen	"	vollf., ausgemst.	"	51,85	41,58	39,75
Schweine	"	v. 80-100 kg	"	57,30	62,89	61,13
Rindfleisch	"	Ochsenf. b. Qual.	"	82,54	85,00	74,38
Schweinefleisch	"	(bis 225 Pfd.)	"	71,98	89,60	81,00
Schellfische	Geestemede	mittel	1 kg	0,59	0,96	1,12
Kabeljau	"	mittel und klein	"	0,21	0,34	0,22
Heringe, Salz.	Stettin	Horweg, Stoe 1923	1 Faß	23,00	20,64	19,66
Butter	Berlin	la. Qualität	50 kg	125,81	167,69	177,08
Margarine	"	bill. Handelsmarke	1/2 kg	0,56	0,54	0,52
Schmalz	"	Pure lard in Kisten	50 kg	64,50	80,07	68,98
Speck	"	gesalzen, fett	"	82,00	77,90	65,92
Leinöl	"	m. Fab. ab Fab. Hbg.	1 dz	53,00	87,65	89,43
Sesamöl	München	ab deutsch. Fabrik	"	84,75	99,25	99,74
Zucker, gemhl. Melis	Magdeburg	ab Magd. u. Umg.	50 kg	111,70	24,94	24,95
Kaffee, ungeröstet	Berlin	superior	"	100,00	174,89	177,80
" geröstet	"	mittl. Qualität	"	140,00	255,60	243,80
Tee	"	verzollt, ab Lager	"	130,00	360,00	354,04
Tabak, brasil.	Bremen	"	1 kg	1,40	1,35	—
2. Industrielle.						
Wolle, deutsche	Berlin	A/AA vollsch.	1 kg	5,25	10,75	12,00
Kammzug, austral.	"	A/AA Handelsleoc.	"	5,65	12,50	12,90
Fettabfälle, sort.	M.-Gladbach	"	"	0,50	0,86	0,84
Baumwoll, amerik.	Bremen	fully middl. g. col.	"	1,29	3,38	3,21
Baumwollgarn	M.-Gladbach	Water Kettg. Nr. 12	"	1,74	4,68	4,63
Cretonnes, 88 cm	Augsburg	16/16 a. 20/20 G.	1 m	0,904	0,73	0,75
Rohseide	Crefeld	Größe 12/14	1 kg	43,75	78,81	73,37
Kunstseide	"	90 den Schuß	"	14,00	18,00	18,00
Hanf, ital. roh	Augsburg	erste Marken	"	0,84	1,16	1,31
Leinengarn Nr. 30	Landsh. i. S.	Fleischgarn	"	2,556	4,21	4,42
Rohjute, Blützgruppe	Berlin	sil. Hamburg	"	0,53	0,47	—
Jutegarn, 6 S. Schuß	"	3,6 metrisch	"	0,825	0,84	0,87
Jutegewb., Hessian	"	"	"	1,11	1,02	1,09
Jutesäcke, Hess. 335	"	"	"	0,704	0,68	0,72
Rindschäute	Frankf. a. M.	65x135 cm deutsch	1/2 kg	0,60	0,80	0,75
Kalbelle	"	ges. versch. Herk.	1 kg	1,90	2,20	3,60
Ziegenf. u. Hoberl.	"	trockene	1 Stck.	5,25	5,30	—
Sohlleder	"	gem. Gerbung	1 kg	3,00	4,60	4,60
Boxcalf, farbig	"	"	1/2 Fuß	1,10	1,85	1,95
Chevreaux schwarz	"	"	"	1,30	1,47	1,47
Kautsch., Massai	Hamburg	"	1 kg	5,93	1,95	1,92
Hintermauerungssteine	"	ab Werk	100 St.	19,00	20,97	20,74
Kalksandsteine	"	"	"	19,50	25,81	24,00
Stückenalk	"	"	10 t	170,00	272,81	254,14
Zement	"	"	"	315,00	471,29	405,76
Balken	"	Handpr. Berl. a. Lg.	1 cbm	58,00	107,87	95,00
Schalbretter	"	"	"	41,00	62,81	60,14
Zeitungsdruckpap.	"	frei Bahnstation	1 dz	21,00	28,00	26,00
Eisen, Gießerei-, Roh III	Düsseldorf	Uschn.-Verkf.-Pr.	1 t	74,50	89,27	84,00
Stabeisen	"	ab Oberhausen	"	108,50	135,14	129,00
Stahl, Werkz.	Berlin	1. Qual. nicht leg.	1 kg	1,20	1,35	1,36
Schrott, Kern-	Düsseldorf	Großhandelspreis	1 t	50,00	61,57	59,74
Blei, Orig. Weich	Berlin	Börsenpreis	1 dz	38,95	56,50	63,10
Kupfer, Raffinade	"	99/99,3 %	"	130,00	106,90	114,60
Zink, Orig.-Hüttenroh-	"	Pr. im fr. Verkehr	"	46,00	62,50	67,40
Zinn, Banka	"	mindestens 99 %	"	427,40	463,30	514,80
Alumin., 98/99 %	"	Stücke, Barren	"	170,00	200,00	210,00
Reinnick, 98/99 %	"	"	"	325,00	235,00	235,00
Antimon-Regulus	"	"	"	62,50	66,00	81,80
Petroleum	Dischs. R.	losse verzollt	"	20,00	23,52	24,00
Benzin	Berlin	"	"	36,90	37,17	42,00
Gasöl (Kraftöl)	"	losse vollverzollt	"	8,75	14,95	15,37
Maschinenöl	"	mittl. Viskosität	"	26,00	26,04	31,08
Kainit 12 % Salz	"	ab Hütte	"	1,20	0,98	0,98
Schwefels. Amm.)	"	gedarrt u. gemahl.	1 kg	1,35	1,17	1,17
Stein-/Fattückerh.	Ruhr-	ab Zeche	1 t	12,00	20,60	20,60
koh- Gassückerh.	Kohlen-	"	"	14,00	27,30	27,30
len: Magernußk. I	verband	"	"	17,50	35,50	35,50
Braun-Bricketts.	Ostf.	"	"	9,60	12,90	12,90
kohlen: Förderkhl.	Braunk-	ab Werk	"	2,20	3,85	3,36
Siebkohle	Syndikat	"	"	—	4,90	4,23
Torf, Maschinen-	Brandenbg.	fr. Wagg. Verstd.	50 kg	0,55	0,50	0,60
Brennholz, Kiefern	Berlin	Kloben	1 rm	10,00	16,60	16,00

der Metalle und Mineralöle um 1,6 vH und der Gruppe Fette, Zucker, Fleisch und Fische um 0,3 vH führten. Seit dem Tiefstande vom 5. Februar (113,9) hat sich das Preisniveau bis 18. März um 6,6 vH gehoben.

Deutsche Großhandelsindexziffer in Gold (1913 = 100).

Warengruppen	Februar Monats- durchschn.	März		
		4.	11.	18.
1. Getreide und Kartoffeln	79,6	83,4	83,6	86,7
2. Fette, Zucker, Fleisch und Fisch	128,0	131,0	133,9	133,5
3. Kolonialwaren, Hopfen	221,9	221,6	227,9	228,2
4. Häute und Leder	149,4	150,7	153,4	153,8
5. Textilien	191,7	191,4	194,6	198,9
6. Metalle und Mineralöle	119,2	126,3	127,4	125,3
7. Kohle und Eisen	137,3	137,4	137,7	137,7
Lebensmittel	100,8	104,1	105,4	107,4
Industriestoffe	145,0	145,9	146,9	147,4
Inlandswaren	104,1	106,3	107,5	109,1
Einfuhrwaren	176,3	178,2	181,6	182,7
Gesamtindex	116,2	118,7	119,3	121,4

Den wiederanziehenden Rohstoffpreisen scheinen nunmehr auch die Preise der industriellen Fertigwaren zu folgen. Nach der Ermittlung von Mitte März lagen vor allem die Preise der Textilwaren (Kleidung und Wäsche, Decken, Teppiche, Planen, Säcke und Seilerwaren), ferner die Preise für Schuhzeug und Lederwaren, für Bürsten und Besen sowie für Eisen- und Stahlwaren höher als Mitte Februar. Ebenso haben die Preise der Maschinen im allgemeinen leicht angezogen mit Ausnahme der landwirtschaftlichen und Antriebsmaschinen, deren Preise noch weiter herabgesetzt wurden.

Auf den Getreidemärkten hat die Kreditgewährung an die Landwirtschaft für die Beschaffung von künstlichen Düngemitteln die Notverkäufe der Erzeuger eingeschränkt, so daß die Preise bei zurückhaltendem Angebot bis Mitte des Monats wieder anzogen, ohne — infolge des Kapitalmangels — zu einer Belebung der Geschäftstätigkeit zu führen. Von den Getreidearten behauptet Gerste an allen deutschen Börsenplätzen die höchste Preislage, die in der Woche vom 9. bis 15. März zwischen 11,25 Goldmark (Braunschweig) und 8,35 Goldmark (Hamburg) für 1 Zentner schwankt. Die Berliner Notierung lautete in der gleichen Woche 8,86 Goldmark. Weizen wurde am höchsten in München mit 10,10 Goldmark und am niedrigsten in Rostock mit 7,39 Goldmark für 1 Zentner bewertet, wo auch für Roggen mit 6,15 Goldmark der niedrigste Preis notiert wurde, dem als höchster Preis die Stuttgarter Notierung mit 8,69 Goldmark für 1 Zentner gegenübersteht. Die Berliner Roggennotierung ist mit Getreidepreise für 50 kg in Goldmark in deutschen Wirtschaftsgebieten und im Reichsdurchschnitt.

Ware	Westen G.-M.	Mitte G.-M.	Osten G.-M.	Reichsdurchschnitt		
				1913 M.	Jan. G.-M.	Febr. G.-M.
Roggen	7,82	7,44	6,51	8,25	7,98	7,26
Weizen	8,77	8,42	7,57	9,81	8,34	8,25
Gerste	8,98	8,84	7,45	8,16	8,41	8,42
Hafer	6,88	6,11	5,49	8,18	6,32	6,16

1) Ausschl. Sack u. Verbrauchssteuer, b. Lieferung innerh. 4 Wochen. — 2) Ausschl. Verbrauchssteuer. — *) 15. Jan. 1924. — *) 15. Febr. 1924. — *) Berichtigter Preis. — *) 1 kg Stickstoff. — *) Durchschnitt 1913/14.

Getreidepreise in deutschen Städten
(in G.-M. für 50 kg).

Zeitraum	Breslau	Berlin	Nürnberg	Hamburg	Mannheim	Köln	New-York *)
Roggen							
1913	7,95	8,22	.	8,31	8,76	8,66	6,48
1924							
Durchschnitt Jan. 1924	6,96	7,03	8,15	7,04	8,55	7,72	7,57
" Febr.	6,70	6,70	8,25	6,76	.	7,57	7,55
17.—23. "	6,90	6,88	8,25	6,97	.	7,56	7,44
24. 2.—1. März	7,02	6,77	8,50	7,07	8,50	7,54	7,53
2.—8. "	6,80	6,64	8,38	6,85	8,31	7,50	7,61
9.—15. "	6,92	6,68	8,25	6,93	8,31	7,48	7,34
Weizen							
1913	9,18	9,94	.	9,84	11,58	10,26	8,98
1924							
Durchschnitt Jan. 1924	8,09	7,94	9,01	7,98	10,05	8,28	10,40
" Febr.	8,05	8,02	9,44	7,82	9,76	8,32	10,55
17.—23. "	8,41	8,38	9,75	8,13	10,06	8,33	10,46
24. 2.—1. März	8,57	8,30	10,00	8,11	9,88	8,44	10,48
2.—8. "	8,34	8,18	9,88	7,98	9,94	8,49	10,64
9.—15. "	8,40	8,25	9,75	8,08	9,75	8,49	10,28
Hafer							
1913	7,76	8,11	.	.	9,16	8,73	8,26
1924							
Durchschnitt Jan. 1924	5,77	5,75	6,05	6,04	7,66	6,74	9,19
" Febr.	5,50	5,46	6,19	5,57	7,56	6,81	9,40
17.—23. "	5,67	5,61	6,50	5,83	7,69	7,01	9,31
24. 2.—1. März	5,93	5,84	6,75	5,91	8,03	7,26	9,39
2.—8. "	6,01	5,81	6,63	6,09	7,81	7,49	9,36
9.—15. "	6,00	5,88	6,50	6,22	7,88	7,55	9,06

*) Einschl. Fracht und Versicherung nach dem Kontinent.

6.68 Goldmark ebenfalls verhältnismäßig niedrig und wird nur durch die Notierungen in Königsberg (6,35 Goldmark), Stettin (6,51 Goldmark) und Rostock unterboten.

Roggen- und Weizenpreise in Berlin, eif. Kontinent und in Chicago in Goldmark je 50 kg.

Zeit	Berlin		eif. Kontinent*)		Chicago	
	Roggen G.-M.	Weizen G.-M.	Roggen G.-M.	Weizen G.-M.	Roggen G.-M.	Weizen G.-M.
1924						
3.—9. Febr.	6,64	7,69	7,71	8,95	6,12	8,66
10.—16. "	6,70	8,03	7,71	8,81	6,03	8,54
17.—23. "	6,83	8,38	7,59	8,80	5,93	8,52
24.—1. März	6,77	8,30	7,61	8,92	5,90	8,52
2.—8. "	6,64	8,18	7,61	8,90	5,91	8,61
9.—15. "	6,68	8,25	7,43	8,80	5,66	8,28

*) Durchschnitt aller Provenienzen.

Die Bewegung der Rinderpreise war bei geringen Schwankungen nicht einheitlich, während die Schweinepreise fast durchweg nachgaben. In der Woche vom 9. bis 15. März wurden Färsen höchsten Schlachtwertes in Köln für 50 kg Lebendgewicht mit 55,50 Goldmark am höchsten und in Stettin mit 38 Goldmark am niedrigsten bewertet. Die Schweinepreise bewegten sich gleichzeitig zwischen 73,50 Goldmark (Köln, Plauen, Karlsruhe) und 61 Goldmark (Breslau).

In der Zeit der fortschreitenden Geldentwertung war durch die Verzerrung der Preisstadien die Frage der Wiederbeschaffungspreise aufgeworfen, die erst durch die Umstellung auf die Goldrechnung gelöst wurde. Als sich nach der Durchbrechung der Marktstabilisierung im Frühjahr 1923 die Geldentwertung bis zum Währungsverfall fortsetzte, blieben die Kleinhandelspreise in ihrer Anpassung an die vorseilenden Großhandelspreise

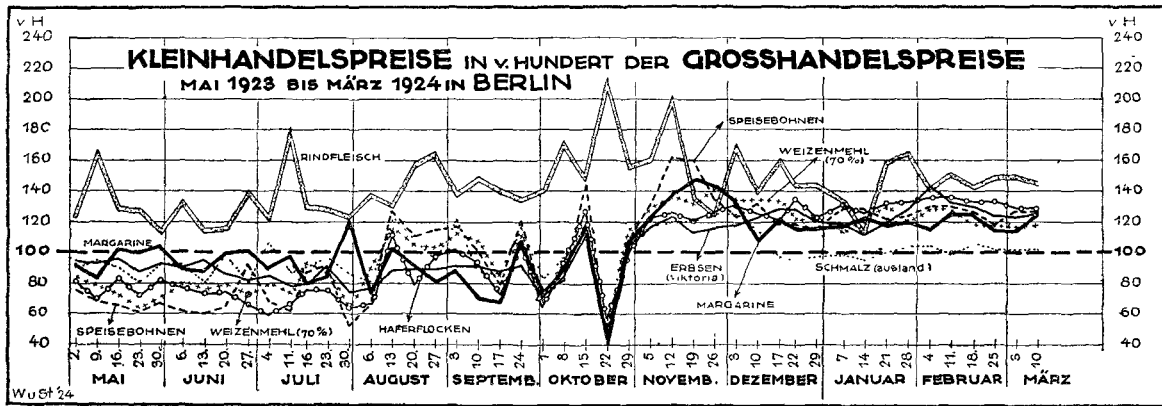
Schlachtviehpreise in deutschen Städten
(in G.-M. für 1 Pfd. Lebendgewicht).

Zeitraum	Köln	Hamburg	Berlin	Breslau	Mannheim	München
1. Ochsen höchsten Schlachtwerts.						
a) Preise.						
1913	0,55	0,51	0,52	0,48	0,53	0,55
1924						
17.—23. Febr.	0,52	0,52	0,43	0,38	0,42	0,41
24. 2.—1. März	0,51	0,46	0,46	0,39	0,42	0,44
2.—8. "	0,48	0,52	0,43	0,39	0,44	0,45
9.—15. "	0,58	0,48	0,44	0,38	0,45	0,46
b) Steigerung bzw. Abnahme (1913 = 100).						
1924						
17.—23. Febr.	94,5	102,0	82,7	79,2	79,2	74,5
24. 2.—1. März	92,7	90,2	88,5	81,3	79,2	80,0
2.—8. "	87,3	102,0	82,7	81,3	83,0	81,8
9.—15. "	105,5	94,1	84,6	79,2	84,9	83,6
2. Vollfleischige Schweine im Gew. v. 100—120 kg.						
a) Preise.						
1913	0,59	0,57	0,59	0,57	0,61	0,60
1924						
17.—23. Febr.	0,71	0,66	0,66	0,61	0,71	0,68
24. 2.—1. März	0,71	0,68	0,69	0,64	0,72	0,68
2.—8. "	0,70	0,65	0,66	0,65	0,74	0,70
9.—15. "	0,74	0,63	0,68	0,61	0,70	0,69
b) Steigerung bzw. Abnahme (1913 = 100).						
1924						
17.—23. Febr.	120,3	115,8	111,9	107,0	116,4	113,3
24. 2.—1. März	120,3	119,3	116,9	112,3	118,0	113,3
2.—8. "	118,6	114,0	111,9	114,0	121,3	116,7
9.—15. "	125,4	110,5	115,3	107,0	114,8	115,0

wieder — etwa in einem Abstand von 20 bis 25 vH — zurück. Mit der im August einsetzenden Umstellung auf die Goldrechnung drängen die Kleinhandelspreise, zunächst unter akuten Schwankungen, auf das Niveau der Wiederbeschaffungspreise, das sie im November infolge der einkalkulierten Geldentwertungszuschläge weit überschreiten. Mit der Einführung der wertbeständigen Zahlungsmittel stellen sie sich jedoch alsbald auf ein normales Verhältnis zu den Wiederbeschaffungspreisen ein. Gegenwärtig beträgt die Kleinhandelsspanne im Durchschnitt der 12 beobachteten Nahrungsmittel etwa 20 vH. Geringer als 20 vH ist die Spanne vor allem beim ausländischen Schmalz, das im Kleinhandel annähernd zu den notierten Großhandelspreisen verkauft wird, ferner bei Linsen, Weizen Grieß, Weizenmehl und Graupen; es folgen die Hülsenfrüchte mit 20 bis 30 vH und mit der Höchstspanne die Fleischpreise, die (beim Rindfleisch) die Großhandelspreise Mitte März um 44 vH überschreiten, während sie in der Friedenszeit nur um 31 vH über ihre Wiederbeschaffungspreise hinausgingen. Mitte März sind die Nahrungsmittelpreise im Berliner Groß- und Kleinhandel fast unverändert.

Indexziffern zur Preisbewegung von 12 wichtigen Nahrungsmitteln in Berlin in Gold (1913 = 100).

Monat bzw. Stichtag	Großhandel	Kleinhandel	Kleinhandelspreise i. vH der Großhandelspreise
1913	100	100	137
Februar 1924	110	102	126
10. März	112	101	121
17. "	112	100	121



Kleinhandelspreise in vH der Großhandelspreise verschiedener Nahrungsmittel in Berlin 1913 und ab Mai 1923.

Jahr und Monat	Speisebohnen weiße vH	Burmais II vH	Ausländ. Schmalz in Kisten vH	Weizenmehl 70% vH	Haferflocken vH	Gerstengraupen vH	Rindfleisch vH
1913	152	160	107	140	109	131	131
1923 Mai	67	76	89	74	77	75	101
Juni	70	77	87	77	73	74	125
Juli	72	101	93	79	68	64	136
August	105	100	103	103	89	93	147
Sept.	104	120	103	104	93	94	140
Oktober	91	105	90	89	88	83	165
Nov.	147	141	121	135	124	122	156
Dez.	123	123	106	129	127	124	151
1924 Januar	126	129	99	122	131	132	142
Februar	126	129	103	124	135	129	116
März*	121	121	102	118	128	120	146

*) Vorläufige Zahlen.

Von den Kohlenpreisen wurden die des niedersächsischen Steinkohlensyndikats mit Wirkung ab 17. März teilweise herabgesetzt; so u. a. der Preis für Nußkohle I der Bergwerksinspektion I Ibbenbühren von 23 Goldmark auf 20 Goldmark je Tonne. Für Roheisen hat sich die Nachfrage wieder belebt, während der Druck des ausländischen Wettbewerbes mit der Steigerung des Frankkurses nachließ. Infolgedessen wurden die bisher für alle Werke verlustbringenden Preise mit Wirkung ab 21. März für alle Verkaufsgebiete um 3 M je Tonne, also für Gußroheisen III von 84 M auf 87 M unter gleichzeitiger Erleichterung der Zahlungsbedingun-

gen erhöht. Die Preise der Walzwerkserzeugnisse haben Mitte März ebenfalls wieder angezogen, und zwar Stabeisen von 130 Goldmark am 4. März auf 141 Goldmark am 18. März, Mittelbleche gleichzeitig von 165 Goldmark auf 170 Goldmark. Auch die Schrottpreise sind nach ihrem Tiefstand von Mitte Februar von 45 Goldmark (12. Februar) auf 58 Goldmark für 1 Tonne Kernschrott waggonfrei Großberliner Eisenbahnstation am 18. März gestiegen. Bei den künstlichen Düngemitteln wurde der Preis für Thomasmehl am 13. März herabgesetzt, so daß sich die Indexziffer der künstlichen Düngemittel (18. März) um 0,6 vH auf 96,3 senkte. Die Preise der technischen Chemikalien sind Mitte März weiter im Weichen begriffen. Die Preise der Baustoffe sind Mitte März fast unverändert; nur die erhöhten Stab- und Formeisenpreise führten am 18. März zu einer geringen Steigerung der Indexziffer der Baustoffpreise von 127,7 auf 128,0 und der Baukosten von 122,7 auf 122,8.

Indexziffern zur Preisbewegung der künstlichen Düngemittel in Gold (1913=100)

Monat bzw. Stichtag	Kali	Phosphor	Stickstoff	Gesamtindexziffer
Februar 1924	90,9	135,7	91,0	97,3
19. 2. 1)	90,9	132,3	91,0	96,8
18. 3.	90,9	128,3	91,0	96,3

1) Unverändert am 26. 2., 4. 3., 11. 3.

Die Tarifföhne im Februar 1924.

Im Berichtsmonat ist der gewogene Nominalwochenlohn für den Durchschnitt der erfaßten Gewerbegruppen: Bergbau, Bau-, Holz-, Metall-, Textilindustrie, chemische und papiererzeugende Industrie, Buchdruck und Reichsbetriebe, auf 28,08 Rentenmark für Gelernte und 23,09 Rentenmark für Ungelernte gestiegen. Nach der durchschnittlichen Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten in der Verbrauchszeit ergab sich im Februar bei voller tarifmäßiger Arbeitszeit ein Realwochenlohn für Gelernte von 26,85 M = 78,2 vH und für Ungelernte von 22,08 M = 92,0 vH des Vorkriegswochenlohns. Gegenüber dem Vormonat haben sich die Reallöhne um 5,6 vH für Gelernte und um 4,1 vH für Un-

gelernte erhöht. Die Spannung zwischen den Tarifföhnen der Gelernten und der Ungelernten ist von 19,9 vH im Januar auf 21,6 vH im Februar erweitert worden. Vor dem Kriege betrug sie 43,1 vH.

Die Wochenlöhne sind bei den Berg-, Metall-, Textil-, Buchdruck- und Reichsbetriebsarbeitern unter Mitberücksichtigung der verlängerten Arbeitszeit vom Tage des Inkrafttretens der neuen Arbeitszeitabkommen ab, bei den Bau-, Holz- und Fabrikarbeitern in Ermangelung solcher Abkommen auf Grund der alten Arbeitszeit von 44 bis 48 Stunden wöchentlich berechnet worden. In beiden Fällen handelt es sich nur um die tarifmäßige, nicht um die tatsächliche Arbeitszeit, deren Dauer von Betrieb zu Betrieb

Nominal- und Realwochenlöhne gelernter und ungelernter Arbeiter im Februar 1924.

Arbeitergruppen	Gelernte			Ungelernte		
	Nominal- ¹⁾	Real- ²⁾	vH des Vor-	Nominal- ¹⁾	Real- ²⁾	vH des Vor-
	wochenlohn	wochenlohn	kriegs-	wochenlohn	wochenlohn	kriegs-
	R.-M.	M.	lohn	R.-M.	M.	lohn
Bergarbeiter	33,84	32,34	86,0	28,50	27,21	109,7
Bauarbeiter	26,83	25,66	68,1	23,58	22,55	76,5
Holzarbeiter	24,01	22,96	73,1	20,88	19,97	87,7
Metallarbeiter	29,02	27,75	76,7	22,73	21,73	88,9
Textilarb., männl.	21,62	20,67	81,2	17,93	17,14	83,8
" weibl.	15,45	14,77	85,0	12,37	11,83	83,0
Fabrikarb., Ch. Ind.	25,34	24,23	73,5	22,70	21,71	81,1
" Papiererz.	20,26	19,37	90,0	18,67	17,85	101,2
Buchdrucker	28,49	27,26	83,0	24,21	23,17	97,9
Reichsbetriebsarb.	24,84	23,78	68,8	19,27	18,45	77,8
Durchschnitt (gewogen)						
Februar 1924 . .	28,08	26,85	78,2	23,09	22,08	92,0
Januar 1924 ³⁾ . .	27,41	25,43	74,0	22,87	21,22	88,4

¹⁾ Gewogener Durchschnitt aus den im Berichtsmonat gültigen Tariflohnsätzen in den Hauptsitzen der einzelnen Gewerkegruppen. Die sozialen Zulagen sind, soweit sie gewährt werden, für die Ehefrau und 2 Kinder mit eingerechnet worden. — ²⁾ Berechnet auf Grund der durchschnittlichen Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten in der Verbrauchszeit. — ³⁾ Berichtigte Zahlen (einschl. papiererzeugende Industrie).

schwankt. Nach den Feststellungen der Facharbeiterverbände waren Ende Februar noch 28,1 vH (Ende Januar 27,7 vH) der erfaßten Mitglieder voll arbeitslos, während 18,6 vH (Ende Januar 24,8 vH) derselben verkürzt arbeiten mußten. Im ganzen kam also die tarifmäßige Arbeitszeit für 46,7 vH (Ende Januar 52,5 vH) der erfaßten Mitglieder nicht in Betracht.

Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit in den Facharbeiterverbänden am 29. Febr. 1924.

Verband ¹⁾	erfaßte Mitglieder		Vollarbeitslose		Kurzarbeiter		Zusammen	
	in 1000	vH	in 1000	vH	in 1000	vH	in 1000	vH
Bauarbeiter	388,5	282,1 = 72,6	6,7 ²⁾	1,7	288,8 = 74,3			
Holzarbeiter	326,5	48,9 = 15,0	31,5	9,6	80,4 = 24,5			
Metallarbeiter	1 128,8	310,6 = 27,5	370,9	32,9	681,5 = 60,4			
Textilarbeiter	511,3	46,3 = 9,1	42,2	8,2	88,5 = 17,3			
Fabrikarbeiter	288,8	64,8 = 22,4	49,5	17,2	114,3 = 39,6			
Buchdrucker	63,2	8,2 = 13,0	2,0	3,2	10,2 = 16,2			

Zusammen am 29. Febr. 1924 2 707,1 760,9 = 28,1 502,8 = 18,6 1 263,7 = 46,7
 " 31. Jan. 1924 2 855,8 790,9 = 27,7 709,3²⁾ = 24,5²⁾ 1 500,2²⁾ = 52,5²⁾

¹⁾ Freigewerkschaftlich Organisierte. — ²⁾ Der aus den Angaben von 4 Bezirksverbänden berechnete Prozentsatz ist auf alle erfaßten Mitglieder übertragen worden. — ³⁾ Berichtigte Zahlen.

1. Bauarbeiterlöhne.

Im Februar 1924 betrug in den Großstädten über 200 000 Einwohner und in Erfurt der durchschnittliche Stundenlohn für Maurer und Zimmerer 0,57 und für Bauhilfsarbeiter 0,50 Rentenmark gegen 0,71 bzw. 0,56 Goldmark vor dem Kriege. Da die wöchentliche Arbeitszeit nach dem Kriege auf 44 bis 48 Stunden verkürzt worden ist und ein neues Abkommen für das alte Baujahr nicht vorliegt, so sind die Wochenlöhne noch stärker gesunken als die Stundenlöhne. Nominal stellten sie sich im Februar auf 26,83 bzw. 23,58 Rentenmark und real auf 25,66 bzw. 22,55 M. Das sind 68,1 bzw. 76,5 vH der Vorkriegswochenlöhne (37,52 bzw. 29,28 Goldmark). Im Vergleich zum Vormonat liegt eine Steigerung der Real-löhne um 2,84 vH für Maurer und Zimmerer und um 2,17 vH für Bauhilfsarbeiter vor. Die Spannung hat sich daher von 13,0 vH im Januar auf 13,8 vH im Februar erhöht. Sie erreicht aber immer noch nicht die Hälfte der Vorkriegsspannung (27,8 vH).

Nominal-Stunden- und Wochenlöhne der Bauarbeiter im Februar 1924.

Orte	Maurer und Zimmerer			Bauhilfsarbeiter		
	Vorkriegs-	Stunden-	Wochen-	Vorkriegs-	Stunden-	Wochen-
	stunden-	lohn ¹⁾ im	lohn ¹⁾ im	stunden-	lohn ¹⁾ im	lohn ¹⁾ im
	lohn	Februar 1924	Februar 1924	lohn	Februar 1924	Februar 1924
	M.	R.-M.	R.-M.	M.	R.-M.	R.-M.
Berlin	0,82	0,637	29,94	0,55	0,56	26,32
Hamburg	0,85	0,65	30,88	0,65	0,56	26,60
Köln	0,68	0,625	30,00	0,58	0,56	26,88
Leipzig	0,74	0,57	25,94	0,59	0,50	22,75
München	0,69	0,52	24,96	0,57	0,45	21,60
Dresden	0,70	0,57	25,65	0,59	0,50	22,50
Breslau	0,60	0,47	22,56	0,45	0,40	19,20
Essen	0,63	0,585	28,08	0,53	0,52	24,96
Frankfurt a. M.	0,63	0,53	25,44	0,53	0,50	24,00
Düsseldorf	0,68	0,625	30,00	0,58	0,56	26,88
Nürnberg	0,60	0,52	24,96	0,47	0,45	21,60
Hannover	0,71	0,53	25,44	0,59	0,50	24,00
Stuttgart	0,65	0,50	22,00	0,52	0,43	18,92
Chemnitz	0,60	0,57	25,65	0,55	0,50	22,50
Dortmund	0,63	0,585	28,08	0,53	0,52	24,96
Magdeburg	0,62	0,506	24,29	0,50	0,44	21,12
Königsberg	0,63	0,56	26,88	0,49	0,49	23,42
Bremen	0,73	0,54	25,92	0,60	0,51	24,48
Duisburg	0,62	0,585	28,08	0,52	0,52	24,96
Stettin	0,60	0,54	25,68	0,46	0,48	23,04
Mannheim	0,67	0,60	28,80	0,55	0,50	24,00
Kiel	0,75	0,53	25,44	0,56	0,45	21,60
Erfurt	0,62	0,48	23,04	0,52	0,44	21,12
Durchschnitt (gewogen)	0,71	0,57	26,83	0,56	0,50	23,58

¹⁾ Gewogener Durchschnitt aus den im Berichtsmonat gültigen Tariflohnsätzen.

2. Holzarbeiterlöhne.

Im Holzgewerbe stellte sich der durchschnittliche Stundenlohn im Februar auf 0,52 Rentenmark für Facharbeiter und 0,45 Rentenmark für Hilfsarbeiter gegen 0,61 bzw. 0,44 Goldmark vor dem Kriege. In Ermangelung eines neuen Arbeitszeitabkommens ist der

Nominal-Stunden- und Wochenlöhne der Holzarbeiter im Februar 1924.

Orte	Facharbeiter			Hilfsarbeiter		
	Vorkriegs-	Stunden-	Wochen-	Vorkriegs-	Stunden-	Wochen-
	stunden-	lohn ¹⁾ im	lohn ¹⁾ im	stunden-	lohn ¹⁾ im	lohn ¹⁾ im
	lohn	Februar 1924	Februar 1924	lohn	Februar 1924	Februar 1924
	M.	R.-M.	R.-M.	M.	R.-M.	R.-M.
Berlin	0,67	0,56	25,85	0,48	0,47	21,67
Hamburg	0,65	0,56	23,76	0,47	0,51	23,46
Köln	0,62	0,62	28,52	0,45	0,56	25,76
Leipzig	0,59	0,50	23,00	0,42	0,43	19,78
München	0,56	0,48	22,08	0,41	0,43	19,78
Dresden	0,59	0,50	23,00	0,43	0,43	19,78
Breslau	0,48	0,42	19,27	0,35	0,344	15,82
Frankfurt a. M.	0,63	0,57	26,13	0,46	0,484	22,26
Düsseldorf	0,60	0,60	27,60	0,43	0,55	25,30
Hannover	0,59	0,42	19,32	0,43	0,38	17,48
Stuttgart	0,52	0,48	22,08	0,38	0,432	19,87
Dortmund	0,63	0,57	26,13	0,50	0,523	24,06
Magdeburg	0,53 ^{1/2)}	0,45	20,70	0,39	0,405	18,63
Königsberg	0,54	0,44	21,12	0,39	0,375	18,00
Bremen	0,60	0,45	20,70	0,44	0,41	18,86
Mannheim	0,56	0,48	22,08	0,41	0,432	19,87
Kiel	0,64	0,49	22,54	0,46	0,44	20,24
Halle	0,52	0,45	20,70	0,38	0,405	18,63
Erfurt	0,51	0,44	20,24	0,37	0,36	16,56
Darmstadt	0,54	0,551	25,35	0,39	0,47	21,57
Gürlitz	0,47	0,385	18,10	0,34	0,314	14,81
Fürth	0,50	0,48	22,08	0,36	0,43	19,78
Rostock	0,43	0,42	19,74	0,31	0,399	18,75
Detmold	0,51	0,399	18,75	0,37	0,379	17,81
Brandenburg	0,51	0,37	17,53	0,37	0,32	14,81
Durchschnitt (gewogen)	0,61	0,52	24,01	0,44	0,45	20,88

¹⁾ Gewogener Durchschnitt aus den im Berichtsmonat gültigen Tariflohnsätzen der über 22 jährigen Holzarbeiter.

Wochenlohn selbst bei voller tarifmäßiger Arbeitszeit für Facharbeiter auf nominal 24,01 Rentenmark oder real 22,96 \mathcal{M} = 73,1 vH und für Hilfsarbeiter auf nominal 20,88 Rentenmark oder real 19,97 \mathcal{M} = 87,7 vH des Vorkriegswochenlohns (31,43 bzw. 22,78 Goldmark) gesunken. Gegenüber dem Vormonat ergibt sich ein Rückgang der Reallöhne um 2,5 vH für Facharbeiter und um 2,3 vH für Hilfsarbeiter. Das Spannungsverhältnis ist daher von 15,2 vH im Januar auf 15,0 im Februar gegen 38 vH vor dem Kriege ermäßigt worden.

3. Metallarbeiterlöhne.

In den 20 Hauptsitzen der Metallindustrie ist bis auf Hannover überall ein neues Arbeitszeitabkommen getroffen worden, so daß die verlängerte Arbeitszeit bei der Berechnung der Wochenlöhne mitberücksichtigt werden konnte. In der Übersicht ist die auf Anordnung des Arbeitgebers zu leistende zuschlagsfreie Arbeitszeit der vor dem Kriege üblichen Wochenarbeitszeit gegenübergestellt, kann jedoch im Februardurchschnitt nur teilweise zur Geltung kommen, weil sie erst im Laufe des Berichtsmonats, teilweise erst am 1. März in Kraft trat. Der durchschnittliche Wochenlohn ist immerhin für Gelernte auf nominal 29,02 Rentenmark oder real 27,75 \mathcal{M} = 76,7 vH und für Ungelernte auf nominal 22,73 Rentenmark oder real 21,73 \mathcal{M} = 88,9 vH des Vorkriegswochenlohns (36,20 bzw. 24,41 Goldmark) gestiegen. Vom Januar- bis zum Februardurchschnitt haben sich die Löhne der Gelernten um 9,2 vH, die

Nominal-Stunden- und Wochenlöhne sowie Arbeitszeiten der Metallarbeiter im Februar 1924.

Orte	Gelernte		Ungelernte		Wochenarbeitszeit	
	Stunden- | Wochenlohn ¹⁾		Stunden- | Wochenlohn ²⁾		1913 | Ende Februar ³⁾	
	R.- \mathcal{M}	R.- \mathcal{M}	R.- \mathcal{M}	R.- \mathcal{M}	Stunden	
Berlin	0,62	33,18	0,465	24,89	54—60	54
Hamburg ³⁾	0,50	25,52	0,41	20,96	54	54
Köln	0,60	29,42	0,54	26,19	54—57	54
Dresden	0,48	22,08	0,395	18,17	54 ^{1/2}	53 ⁴⁾
Breslau	0,38	19,89	0,28	14,69	54—60	54
Essen	0,55	31,63	0,45	25,88	54—60	57 ^{1/2}
Frankfurt a. M.	0,59	30,73	0,49	25,52	54	54
Düsseldorf	0,55	31,63	0,45	25,88	54—60	57 ^{1/2}
Nürnberg	0,50	25,19	0,42	21,23	54—60	54
Hannover	0,42	20,02	0,35	16,75	54—60	48 ⁵⁾
Stuttgart	0,514	27,76	0,36	19,44	54—56	54
Chemnitz	0,54	24,84	0,39	17,94	54	53 ⁴⁾
Dortmund	0,55	31,63	0,45	25,88	54—60	57 ^{1/2}
Magdeburg	0,485	25,96	0,35	18,73	54—60	54
Mannheim	0,585	29,84	0,465	23,72	54—56	51
Halle a. S.	0,465	24,89	0,355	19,00	54—60	54
Karlsruhe	0,53	26,03	0,41	20,06	54—60	51
Hagen	0,55	26,40	0,42	20,16	54—60	57 ⁴⁾
Bochum	0,55	31,63	0,45	25,88	54—60	57 ^{1/2}
Gelsenkirchen	0,55	31,63	0,45	25,88	54—60	57 ^{1/2}
Durchschnitt (gewogen)	0,55	29,02	0,43	22,73	54—60	48-57 ^{1/2}

¹⁾ Gewogener Durchschnitt aus den im Berichtsmonat gültigen Tariflohnsätzen der höchsten Altersstufe (20—25 Jahre) einschließlich der sozialen Zulagen für die Ehefrau (Hausstand) und 2 Kinder bis zu 14 Jahren und des Akkordausgleichs für Zeitlohnarbeiter. Die höheren Verdienste der Stücklohnarbeiter können auf Grund der Tarifverträge nicht festgestellt werden. — ²⁾ Die nach dem Stande von Ende Februar angegebenen Arbeitszeiten kommen in den Wochenlöhnen für den Februardurchschnitt nur teilweise zur Geltung. — ³⁾ Seeschiffswerften. — ⁴⁾ Mit Wirkung vom 1. März. — ⁵⁾ Noch keine Neuregelung.

der Ungelernten um 4,8 vH erhöht, so daß die Spannung zwischen beiden von 22,6 auf 27,7 vH erweitert wurde. Vor dem Kriege betrug sie 48,1 vH.

4. Textilarbeiterlöhne.

Bis auf Reichenbach, Gera, Lörrach und Kaiserslautern ist die tarifmäßige Arbeitszeit in allen Berichtsstädten neu geregelt worden. Die in der Übersicht nach dem Stande von Ende Februar angegebene Stundenzahl kann auf Anordnung des Arbeitgebers im allgemeinen zuschlagsfrei eingeführt werden. Nur in den sächsischen Städten ist für die 49. bis 53. Stunde ein Zuschlag von 5 vH zu zahlen, während der Stundenlohnsatz in Augsburg sich bei Verlängerung der Arbeitszeit für alle geleisteten Arbeitsstunden um 3 vH erhöht. Da mit der verlängerten Arbeitszeit erst vom Inkrafttreten der Abkommen gerechnet werden kann, so kommt sie in den Wochenlöhnen für den Februardurchschnitt noch nicht voll zum Ausdruck. Andererseits enthalten diese auch die vorgesehenen Zuschläge. Im Februardurchschnitt betrug der gewogene Wochenlohn für männliche Gelernte (Spinner und Weber) nominal 21,62 Rentenmark oder real 20,67 \mathcal{M} = 81,2 vH und für weibliche Gelernte nominal 15,45 Rentenmark oder real 14,77 \mathcal{M} = 85 vH des Vorkriegswochenlohns

Nominal-Stunden- und Wochenlöhne sowie Arbeitszeiten der Textilarbeiter im Februar 1924.

Orte	Berufsart	männlich		weiblich		Wochenarbeitszeit	
		Stunden- | Wochenlohn ¹⁾		Stunden- | Wochenlohn ²⁾		1913 | Ende Febr. ³⁾	
		R.- \mathcal{M}	R.- \mathcal{M}	R.- \mathcal{M}	R.- \mathcal{M}	Stunden	
Augsburg	Baumwsp.	0,432	20,39	0,311	14,99	56	51
	" wb.	0,407	19,62	0,373	17,98	55-56	51
	Hilfsarb.	0,339	16,34	0,248	11,95	56	51
Lörrach	Baumwsp.	0,374	17,20	0,31	14,26	61	46 ⁴⁾
	" wb.	0,335	15,41	0,325	14,95	58-59	46
	Hilfsarb.	0,32	14,72	0,23	10,58	58-59	46
Rheine i. W.*.)	Baumwsp.	0,443	22,59	0,307	15,66	53-58	51
	" wb.	0,38	19,38	0,30	15,30	53-58	51
	Hilfsarb.	0,33	16,83	0,26	13,26	56-57	51
Reichenbach	Baumwsp.	0,323	14,86	0,213	9,80	58	46 ⁴⁾
	" wb.	0,309	14,21	0,286	13,16	57	46
	Hilfsarb.	0,26	11,96	0,195	8,97	57-58	46
Kaiserslautern.	Kammgsp.	0,40	18,40	0,28	12,88	58	46 ⁴⁾
	Hilfsarb.	0,36	16,56	0,252	11,59	58	46
Leipzig	Kammgsp.	0,51	25,23	0,293	14,50	53-59	53
	Hilfsarb.	0,388	19,20	0,245	12,12	53-59	53
Forst	Streichgsp.	0,393	19,18	0,315	15,37	55-60	51
	Tuchweb.	0,37	18,06	0,298	14,54	56-57	51
	Hilfsarb.	0,313	15,27	0,25	12,20	56-59	51
München-Gladbach*.)	Streichgsp.	0,485	26,19	0,407	21,98	56	54
	Tuchweb.	0,485	26,19	0,47	25,38	53-56	54
	Hilfsarb.	0,437	23,60	0,319	17,23	56-57	54
Aachen	Tuchweb.	0,46	22,08	0,46	22,08	53-55	54 ⁴⁾
	Hilfsarb.	0,36	17,28	0,22	10,56	54-58	54
Gera	Damenstw.	0,35	16,10	0,25	11,50	56	46 ⁴⁾
	Hilfsarb.	0,30	13,80	0,22	10,12	56	46
Crefeld*.)	Seidenstw.	0,476	23,53	0,405	20,02	55-56	54
	Samtw.	0,515	25,46	0,486	24,03	55-56	54
	Hilfsarb.	0,444	21,95	0,335	16,56	55-57	54
Barmen*.)	Bandweb.	.	.	.	.	56	54
	Hilfsarb.	.	.	.	.	56-58	54
Plauen	Spitzenw.	0,503	24,89	.	.	55	53
	Hilfsarb.	0,375	18,66	0,253	12,52	55	53
Chemnitz	Wirkar	0,45	22,27	0,271	13,41	56	53
	Hilfsarb.	0,353	17,47	0,24	11,88	55-56	53
Durchschnitt (gewogen)	Spinner u. Weber	0,44	21,62	0,31	15,45	53-61	46-54
	Hilfsarb.	0,36	17,93	0,25	12,37		

¹⁾ Gewogener Durchschnitt aus den im Berichtsmonat gültigen Tariflohnsätzen. — ²⁾ Die nach dem Stande von Ende Februar angegebenen Arbeitszeiten kommen in den Wochenlöhnen für den Februardurchschnitt nur teilweise zur Geltung. — ³⁾ Noch keine Neuregelung. — ⁴⁾ Einschließlich der sozialen Zulagen für den Hausstand (Ehefrau) und zwei Kinder bis zu 14 Jahren. — ⁵⁾ Mit Wirkung vom 1. März 1924. — ⁶⁾ Lohnangaben liegen nicht vor.

(26,18 bzw. 17,37 Goldmark). Gegen den Vormonat sind die Löhne der Gelernten um 7,7 vH für männliche und um 9,1 vH für weibliche Arbeitskräfte gestiegen. Bei den Hilfsarbeitern beschränkte sich die Steigerung auf 4,8 vH für männliche und 7,6 vH für weibliche Personen. Der tarifmäßige Mehrverdienst der

Gelernten hat sich daher von 17,4 vH auf 20,6 vH für männliche und von 23,1 vH auf 24,9 vH für weibliche Arbeitskräfte erhöht. Vor dem Kriege war die Spannung bei den männlichen Textilarbeitern um 1,9 vH größer, bei den weiblichen dagegen um 4,1 vH kleiner.

Lohnentwicklung und Streiks in Großbritannien.

Infolge des Eisenbahner- und Dockarbeiterstreiks hatte der Steinkohlenbergbau Ende Januar unter Verkehrsschwierigkeiten zu leiden. Gearbeitet wurde in dem am 26. Januar endenden 14 tägigen Zeitabschnitt durchschnittlich nur an 5,17 Tagen in der Woche gegen 5,68 Tage im Vormonat und 5,56 Tage im Vorjahr. Die durchschnittlichen Schichtlöhne¹⁾ betragen:

Monat	Hauer			Hilfsarbeiter über Tage		
	Nominal- schichtlohn *)		vH des Vorkriegs- lohns	Nominal- schichtlohn *)		vH des Vorkriegs- lohns
	s	d		s	d	
4. Aug. 1914	7 5,95		100	5 6,66		100
Okt. 1923 . . .	10 6,12	6 0,07	80	7 8,68	4 4,96	79
Nov. " . . .	9 10,19	5 6,77	74	7 3,14	4 1,23	74
Dez. " . . .	9 10,19	5 6,77	74	7 3,14	4 1,23	74
Jan. 1924 . . .	9 11,68	5 6,86	74	7 4,69	4 1,55	74

*) Ausschließlich der Kohledeputate und besonderer Berufs-, Schicht- oder Akkordzulagen.

Im Januar zeigt sich sonach eine Steigerung, die jedoch im Durchschnitt für alle Gebiete sehr gering ist. Im einzelnen wurden die Zuschläge zu den Grundlöhnen in Sommerset, Yorkshire, den östlichen Mittellandschaften, Forest of Dean und Schottland für insgesamt 43 vH aller Bergarbeiter um 2,24 bis 11,24 vH erhöht, in Northumberland, Durham, Süd-Wales und Monmouthshire für 41 vH aller Bergarbeiter aber um 0,66 bis 13,33 vH herabgesetzt.

Im Verkehrsgewerbe sind zwei größere Streiks zu verzeichnen. Am 20. Januar 1924 traten die Lokomotivführer und Heizer der Eisenbahngesellschaften in den Streik, weil sie mit der vorgesehenen Verlängerung der Arbeitszeit nicht einverstanden waren. Das nationale Lohnamt (National Wages Board) hatte entschieden, daß die bisherigen Tagelöhne von 12 bis 15 sh für Lokomotiv- und Motorführer und von 9 sh 6 d bis 12 sh für Heizer und Motorgehilfen zwar beizubehalten, die Zuschläge aber

¹⁾ Vgl. „W. u. St.“ 3. Jg. 1923, Nr. 21, S. 672.

erst nach einer durchfahrenen Strecke von 150 Meilen (bisher 120 Meilen) zu gewähren seien, da die Eisenbahnerlöhne die Lohnsätze anderer Gewerbezweige ohnehin überschritten hätten. Ende Januar hörte der Streik auf, nachdem als normale Tagesleistung zunächst 130, ab Juli 1924, 140 und ab Januar 1925 150 Meilen festgesetzt worden waren.

Bei den Dockarbeitern brach mit Ablauf des alten Lohnabkommens am 16. Februar 1924 ein Streik aus, weil die geforderte Lohnerhöhung um 2 sh täglich und die Zusicherung einer regelmäßigen Arbeitszeit von den Reedern abgelehnt wurde. Nach dem neuen Lohnabkommen vom 28. Februar sollen die Tagelöhne rückwirkend vom Januar um 1 sh und ab 2. Juni 1924 ebenfalls um 1 sh erhöht werden. Die Berechnungen sind vorläufig auf der Grundlage einer halben Tagearbeit vorzunehmen. Hiernach werden die Dockarbeiter nicht voll beschäftigt.

Durchschnittliche Tagelöhne der Dockarbeiter in Großbritannien.

Zeitpunkt	Nominal- Tagelohn *)		Real- Tagelohn *)		vH des Vor- kriegslohns
	s	d	s	d	
4. 8. 1914	4 6—	6 8	4 6—	6 8	100
31. 3. 1923	10 0—	12 6	5 9—	7 2	128—108
30. 9. "	9 0—	11 6	5 2—	6 7	115—99
28. 2. 1924	10 0—	12 6	5 7—	7 0	124—105

*) Bei voller Beschäftigung. Untergrenze kleinere Häfen, Obergrenze größere Häfen.

Setzt man die volle Arbeitszeit von täglich 10 Stunden vor dem Kriege und von 8 Stunden seit 1919 voraus, so würden die Realtagelöhne vor dem Streik in den größeren Häfen mit 6 sh 7 d oder 99 vH fast den Vorkriegsstand erreicht haben, während sie ihn in den kleineren Häfen um 15 vH überschritten; nach dem Streik würden die Dockarbeiter bei voller Beschäftigung 5 bis 24 vH mehr verdienen als vor dem Kriege.

GELD- UND FINANZWESEN

Die Sanierung im Februar 1924.

1. Die Reichsfinanzen.

Die Sanierung der Reichsfinanzen, die im Januar das überraschend schnelle Ergebnis einer fast restlosen Beseitigung des Defizits und des aus dem Defizit entspringenden Zuschußbedarfes erzielt hatte, zeigt im Februar in gewissem Sinne eine Tendenz zur Verlangsamung. Im Gegensatz zum Vormonat konnten Ausgaben und Einnahmen nicht im Gleichgewicht gehalten werden, so daß ein Zuschußbedarf in Höhe von 138,6 Mill. Goldmark erwuchs. Damit beläuft sich der Zuschußbedarf seit Beginn des Kalenderjahres auf insgesamt 140,6 Mill. Goldmark. Dieser Betrag konnte aus der Begebung von Rentenmarkwechseln, aus der dem Reiche vom 1. Januar bis 29. Februar Geldmarktkredite in Höhe von 192,8 Mill. Rentenmark zuzuflossen, gedeckt werden, so

daß eine neue Beanspruchung der Rentenbank nicht einzutreten brauchte.

Wie wenig der Zuschußbedarf im Februar eine Gefährdung oder Abschwächung des Sanierungswerkes bedeutet, erhellt schon aus der Tatsache, daß er in seiner Höhe wesentlich hinter dem Ausmaß der Inflationsmonate zurückbleibt. Nur in folgenden Monaten hielt sich der Zuschußbedarf (das monatliche Anwachsen der schwebenden Schuld an diskontierten Schatzanweisungen) unterhalb der Grenze von 150 Mill. Goldmark:

Oktober 1920	= 142,9	Juni 1922	= 77,0
November 1921	= 138,1	Juli "	= 23,4
Februar 1922	= 141,2	August "	= 87,0
März "	= 131,7	November "	= 137,5
April "	= 129,3	Januar 1923	= 137,0
Mai "	= 120,3		

Einnahmen des Reichs im Februar 1924*).

Bezeichnung	Nov. 1923	Dez. 1923	Jan. 1924	Febr. 1924
A. Besitz- u Ver- kehrssteuern	Bill. $\mathcal{M}^1)$	1000 Bill. $\mathcal{M}^1)$		
Fortdauernde St. Einkommenst.	23 093 694	276 326	422 559	349 159
a) aus Lohnabzg. b) andere	5 422 661 509 136	37 352 3 129	74 717 90 080	63 869 66 491
Körperschaftst. Steuerabzug vom Kapitalertrage	174 027	530	34 903	27 438
Kapitalertr.-St. . .	1	—	9	78
Reichsnotopfer ²⁾	—	1	28	1
Besitzsteuer	608	—	—	—
Erbschaftsst.	73 784	57	113	325
Umsatzsteuer	1 222 840	52 425	104 195	109 357
Grundver.-St. . . .	137 980	436	660	1 765
Vermögensst. ³⁾ . . .	620	2	21	8 932
Kapitalverk.-St. . .	6 979 199	18 322	26 214	33 944
Kraftfahrz.-St. . . .	142 983	583	1 272	1 831
Versch.-St.	14 600	322	1 760	2 676
Rennw.u.Lott.-St.	53 417	146	320	553
Wechselstp.-St.	778 680	2 781	3 850	3 438
Stemp.-v. Fracht- urk.	—	—	—	—
Beförderungsst. Pers.-Verk.	3 999	33	387	50
Güt.-Verk.	9 489	15	1 728	25
Zuwachst.	—	—	—	—
Stempelabg.	—	—	—	—
Einmal. Steuern . .	7 574 671	160 194	82 187	28 151
B. Zölle u. Ver- brauchssteuern	10 327 758	29 041	41 227	63 058
Zölle	3 199 244	4 379	9 638	15 906
Kohlensteuer	96 862	129	85	80
Tabaksteuer	4 103 298	6 891	4 107	15 573
Biersteuer	309 820	3 525	7 939	9 371
Weinsteuer	60 111	1 004	4 897	4 833
Mineralwass.-St.	—	—	—	—
Branntw.-Mon.	235 248	1 003	3 424	7 663
Essigsäurest.	17 819	29	49	66
Zuckersteuer	2 059 854	10 881	8 776	7 555
Salzsteuer	17 738	619	1 502	787
Zündwarenst.	134 188	275	418	548
Leuchtmittelst. . . .	59 629	148	199	282
Spielkartenst.	993	13	46	99
Statist. Geb.	32 212	117	102	214
Stüßstoff-Mon. . . .	744	29	45	81
C. Sonstige Abg. D. Nicht zerlegte Einnahmen	— 417 090	6 955	39 678	5 811
Im ganzen (A—D) Zwangsanleihe	33 009 364	312 322	503 464	418 030
(v. 16. 11.—31. 12.)	1000 Bill. \mathcal{M}	1000 R.- \mathcal{M}	1000 R.- \mathcal{M}	1000 R.- \mathcal{M}
E. Reichspost . . .	25 700	93 600	115 630	117 015
dav.: Postgebühr.	9 200	49 000	46 603	49 647
Telegrammgeb.	2 000	8 400	8 443	8 317
Fernspr.-Geb. . . .	5 800	30 700	53 871	50 437
Scheckverkehr	292	141	1 379	3 689
F. Reichsbahn . . .	199,8	214,9	231,5	258,4
dav.: Pers.-u.Gep. Verkehr	39,6	52,7	53,8	62,3
Güterverkehr	156,8	155,8	171,8	181,9
sonstige	3,4	6,4	5,8	14,2
Steuern usw.	63,2	312,3	503,5	418,0
Reichspost	64,6	93,6	115,6	117,0
Reichsbahn	199,8	214,9	231,5	258,4
Insgesamt	327,6	620,8	850,6	793,4

* Die Angaben einer Anzahl Kassen aus dem besetzten Gebiet fehlen. — ¹⁾ Infolge der Abrundung ergeben sich bei der Addition der Einzelsummen gegenüber der Gesamtsumme geringe Abweichungen. — ²⁾ Einschl. Abgabe nach § 37 des Vermögenssteuergesetzes. — ³⁾ Einschl. Zuschlag nebst Vermögenszuwachssteuer.

Beim Vergleich mit diesen Ziffern der Inflationsszeit ist noch zu berücksichtigen, daß damals die Goldmarkbeträge, die aus den Papiermarkzahlen mit Hilfe der Dollarmeßziffer errechnet sind, angesichts des niedrigeren Niveaus der Lebenshaltungskosten eine weit höhere Kaufkraft und einen größeren Wertinhalt hatten als heute.

Einnahmen des Reichs. (Mill. G.- \mathcal{M} .)

1923/24	Ordentliche		Aus Krediten		Renten- mark- wechsel ³⁾	Steuern
	Über- schüsse der Finanz- kassen	Ver- waltungs- Einnahmen	Gold- anleihe ²⁾	Zuschuß- bedarf		
Nov.	9,45	4,87	27,85	1248,94	—	63,2
Dez.	142,98	21,57	0,04	334,76	—	312,3
Jan.	420,76	17,11	2,91	1,96	160,13	503,5
1.—10. Febr.	72,40	7,14	0,04	33,91	47,65	.
11.—20. "	109,23	10,61	0,23	57,00	1,31	.
21.—29. "	131,10	9,25	—	47,69	-16,29	.
Zus. Febr.	312,73	27,03	0,26	138,61	32,67	418,0
1.—10. März	136,89	13,20	—	11,89	-1,67	.

¹⁾ Ungerechnet über Dollarkurs (nach Dekaden). — ²⁾ Im Oktober und November einschl. kleiner Beträge aus Dollarschatzanweisungen. ³⁾ Als Betriebsmittelfonds zurückgestellt.

Das weniger günstige Ergebnis der Reichsfinanzgebarung im Februar ist im wesentlichen ein rein zufälliges, bedingt dadurch, daß wichtige Steuerzahlungstermine aus technischen Gründen auf die letzten Tage des Monats und auf Anfang März verlegt werden mußten, wodurch die Einzahlungen der Gebarung im Februar nicht zugute kamen. Die gesamten Steuereinnahmen im Februar zeigen mit 418,0 Mill. Goldmark eine Abnahme um 85,5 Mill. Goldmark gegenüber dem Vormonat. Wie sehr dieses geringere Februar-Erträgnis der Steuereinnahmen von technischen Momenten beeinflußt ist, zeigt die Tatsache, daß die einmaligen Steuern, die im Januar 121,9 Mill. \mathcal{M} gleich 24,2 vH des Gesamtaufkommens ausmachten, im Februar nur 34,2 Mill. \mathcal{M} gleich 8,2 vH der Gesamtsumme erbrachten.

Von diesem Rückgang der einmaligen Steuern abgesehen, zeigt das Aufkommen der ständigen und fortlaufenden Steuern eine besonders günstige Entwicklung, die dadurch bedingt ist, daß mit dem leichten Rückgang der Wirtschaftskrise, also verminderter Arbeitslosigkeit und vermehrter Umsatz-tätigkeit, die Ergiebigkeit der einzelnen Steuerquellen sich gehoben hat.

Die Steigerung des Zuschußbedarfs ist auch darauf zurückzuführen, daß trotz verminderter Steuereinnahmen im Februar als Steueranteil wesentlich höhere Summen an Länder und Gemeinden abzuführen waren, und zwar 173,3 Mill. Goldmark gegenüber 0,2 Mill. Goldmark im November, 38,8 Mill. Goldmark im Dezember 1923 und 94,5 Mill. Goldmark im Januar.

Ein wesentlich günstigeres Bild von dem Verhältnis der Einnahmen zu den Ausgaben erhält man, wenn man die Summen berücksichtigt, die das Reich zur Kursstützung der Goldanleihe hat aufwenden müssen. Sie belaufen sich im Januar auf 126,1 Mill. Goldmark, im Februar auf 120,8 Mill. Goldmark und sind daher in ihrem Gesamtumfange höher als der Zuschußbedarf der beiden Monate.

Durch diese Kursstützungsaktion ist eine, wenn auch aus Kursrückichten erzwungene, Tilgung der Reichsschuld eingeleitet, die gleichzeitig zu einer Bereinigung des Geldumlaufs geführt hat, da dadurch auch an kleinen und kleinsten Stücken der Goldanleihe ein erheblicher Betrag (am 29. Februar 87,1 Mill. Goldmark) aus dem Verkehr gezogen ist.

Unter Berücksichtigung der Kursstützung und genauen Feststellung der ursprünglichen Emissionsbeträge ergibt sich folgende Entwicklung der Reichsschuld:

Reichsschuld (Mill. G.-M.).				
Bezeichnung	1923		1924	
	30. 11.	31. 12.	31. 1.	29. 2.
I. Markschulden . .	97,1	2,2	1,0	0,0
II. Wertbest. Schuld.:				
A. Dollarschulden				
Dollarschatz-				
anweisungen	210,0	210,0	210,0	210,0
6% rückz. 1935	500,0	500,0	420,4	352,9
6% rückz. 1932	371,5	371,5	325,0	271,7
Summe A.	1081,5	1081,5	955,4	834,6
B. Schweb. Schuld				
Rentenbank un-				
verzinslich . .	200,0	200,0	200,0	200,0
Rentenbank ver-				
zinslich . . .	565,0	1000,0	900,0	900,0
Rentenmark-				
schatzwechsel	—	—	161,7	195,4
Summe B.	765,0	1200,0	1261,7	1295,4
Summe II.	1846,5	2281,5	2217,1	2130,0
Gesamtsumme	1943,6	2283,7	2218,1	2130,0

Danach hatte die gesamte Reichsschuld Ende 1923 einen Höhepunkt mit 2283,7 Mill. Goldmark erreicht, hat aber in den beiden ersten Monaten des Jahres, trotz der Ausgabe der Rentenmarktschatzwechsel, eine effektive Verminderung um 153,7 Mill. Goldmark erfahren. Dieser Rückgang der Reichsschuld, der allerdings durch eine erzwungene Tilgung der Goldanleihe verursacht ist, ist einer der besten Gradmesser für den Sanierungsprozeß der Reichsfinanzen.

2. Der Geldumlauf.

Der Umlauf an Zahlungsmitteln hat im Gegensatz zum Vormonat eine Ausweitung erfahren. Be-

merkenswert ist namentlich die Umlaufsteigerung an Rentenbankscheinen und Reichsbanknoten. Insgesamt ist der statistisch feststellbare Geldumlauf von 2277,7 Millionen Goldmark Ende Januar auf 2633,5 Millionen Goldmark Ende Februar angewachsen.

Verschiedene Umstände haben zusammengewirkt, um diese Ausweitung des Geldumlaufs herbeizuführen. Vor allem kann zweifellos eine allgemeine Steigerung des Zahlungsmittelbedarfs festgestellt werden. Die schnelle Steigerung des Geldumlaufs von wenig über 100 Millionen Goldmark Mitte Oktober bis auf 2,3 Milliarden Goldmark für Dezember und Januar war allein das Ergebnis eines Bedarfs des Verkehrs, der erstmalig wieder mit Hilfe der wertbeständigen und durch die Stabilisierung wertbeständig gewordenen Zahlungsmittel eine annähernd normale Kassenhaltung herstellen konnte. Im Februar hat dieser Zahlungsmittelbedarf dadurch eine Ausweitung erfahren, daß einmal die Einkommensgestaltung nach ihrer übermäßigen Einschränkung in den letzten Wochen des vergangenen Jahres eine leichte Tendenz zur Erholung zeigt (namentlich im Zusammenhang mit der leichten Entspannung der Erwerbslosigkeit), und daß andererseits die Auszahlung der Gehälter wieder über längere Fristen verteilt wird. Die Erhöhung des Zahlungsmittelumlaufs ultimo Februar ist insbesondere nicht unbeeinflußt von der Tatsache, daß die öffentlichen Körperschaften an diesem Tage zwei Drittel der Beamtengehälter statt der Hälfte im Monat zuvor ausgezahlt haben.

Neben dieser als intensiv zu bezeichnenden Ausweitung spielt auch eine extensive Erweiterung des Zahlungsmittelbedarfs bei der Steigerung des Geldumlaufs im Februar insofern eine Rolle, als der jahrelange Verdrängungsprozeß der zentralen Reichswährung aus dem besetzten Gebiet durch den Sturz des französischen Franken plötzlich die umgekehrte Richtung eingeschlagen hat. Namentlich die Steigerung des Reichsbanknotenumlaufs ist eine Folge der Tatsache, daß außer dem lokalen Notgeld auch der nicht unbedeutende Frankenlauf zurückgedrängt ist.

Geldumlauf in Mill. M Gold.¹⁾

Zahlungsmittel	31. Okt.	30. Nov.	31. Dez.	31. Jan.	Februar			
					7.	15.	23.	29.
I. Papiermark ²⁾								
Reichsbanknoten	144,6	400,3	496,5	483,6	520,4	553,9	536,7	587,9
Privatbanknoten	0,4	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,0	0,0
Reichsbahn-Notgeld . .	25,7	114,8	109,0	64,6	59,4	56,1	52,5	51,1
Genehmigtes Notgeld . .	5,5	3,4	2,3	1,9	1,7	1,6	1,5	1,4
Summe I	176,2	518,5	607,9	550,2	581,6	611,7	590,7	640,4
II. Münzen	—	—	—	1,0	5,3	5,3	5,3	5,3
III. Wertbeständig								
Rentenmark ³⁾	—	598,2	1049,1	1196,3	(1258,2)	(1316,4)	(1355,5)	1563,8
Goldanleihe ⁴⁾	78,0	216,4	240,0	240,0	240,0	247,5	247,5	207,9
Reichsbahn-Notgeld . .	—	35,4	141,9	144,3	144,2	144,2	144,2	144,2
Goldanleihe-Notgeld . .	46,1	216,2	234,7	146,0	124,6	115,0	97,4	71,4
Summe III	124,1	1066,2	1665,7	1726,5	1767,0	1823,1	1844,6	1987,3
Gesamtsumme	300,3	1584,7	2273,6	2277,7	2354,4	2440,6	2441,1	2633,5
1913 (= 6070,0) = 100	4,95	26,11	37,46	37,52	38,79	40,21	40,22	43,39

Ann.: Durch Abrundung ergeben sich bei den Summen kleine Abweichungen. — ¹⁾ Geschätzte Zahlen sind in Klammern gesetzt. — ²⁾ Umgerechnet über Dollarkurs des Ausweistages. — ³⁾ Nach Abzug der Bestände der Reichsbank. — ⁴⁾ Kleine und kleinste Stücke, ab 29. Februar unter Abzug der zurückgekauften Bestände der Reichshauptkasse.

Die Steigerung fällt, wie im Vormonat, wieder mit einer erwünschten Bereinigung des Geldumlaufs zusammen. Namentlich der Kampf gegen das illegale und die Tilgung des legalen Notgeldes haben im Februar weitere Fortschritte gemacht:

Umlauf in Mill. G.-M	31. 1.	29. 2.	Abnahme
Illegales Notgeld	160,0	105,6	54,4
Genehmigtes Papiernotgeld . . .	1,9	1,4	0,5
Goldanleihe-Notgeld	146,0	71,4	74,6
Reichsbahn-Notgeld, wertbeständ.	144,2	144,2	—
„ „ Papiermark	64,6	51,1	13,5
Zusammen	516,7	373,7	143,0

Diese Zurückdrängung des Notgeldumlaufes hat dazu geführt, daß das privatwirtschaftliche Geld (im Gegensatz zu dem Gelde, das auf einer Kreditgewährung an das Reich beruht) seinen Anteil am Gesamtgeldumlauf erhöht hat, eine Entwicklung, die eine wesentliche Voraussetzung der Währungs-gesundung ist. Auf Reichs- und Privatbanknoten und auf Rentenbankscheine, die über den 1100-Mill.-Kredit an das Reich hinaus auf Grund der Renten-kredite an die Privatwirtschaft ausgegeben sind, entfallen diesmal 1051,7 Millionen Goldmark gleich 40 vH des gesamten Geldumlaufs, während ihr Anteil Ende Dezember 15 vH und Ende Januar 26 vH betrug.

3. Der Kreditverkehr.

Auch im Februar hat die Summe der von den zentralen Instituten erteilten Kredite eine neue beträchtliche Steigerung erfahren, ohne allerdings das Ausmaß der Zunahme der Krediterteilungen im Januar zu erreichen. Während im Januar die Summe der von der Reichsbank (einschl. der Darlehnskassen) erteilten Wechsel- und Lombardkredite insgesamt um 501,3 Millionen Goldmark wuchs, zeigt diese Gesamt-ziffer im Februar nur eine Erhöhung um 380,2 Millionen Goldmark.

Ein wichtiger Teil dieser Zunahme geht auf die Kredite zurück, die die Rentenbank der Reichsbank und den Privatnotenbanken zur Weiterleitung an die Wirtschaft zur Verfügung gestellt hat. Dementsprechend nahm die Beanspruchung der Renten-bank folgende Entwicklung (in Millionen Renten-mark):

Kredite an	30. 11. 23	31. 12. 23	31. 1. 24	29. 2. 24
Reich	765	1200	1100	1100
davon unverzinslich	200	200	200	200
„ verzinslich	565	1000	900	900
Wirtschaft	—	34	262	465
davon Reichsbank	—	—	200	400
„ Privatnotenbank	—	34	62	65
Giroverkehr	—	220	210	200
davon Reichsbank	—	200	200	200
„ Post	—	20	10	—
Summe	765	1454	1572	1765

Bei der Reichsbank sind im Februar die Aus-leihungen im Rentenmarkdiskont um 299,7 Millionen Goldmark gestiegen, während im Rentenmarklombard eine Verminderung um 12,7 Millionen Goldmark eingetreten ist. Daneben hat auch der Bestand an Papiermarkwechsell eine Ausdehnung um 110,0 Mil-

lionen Goldmark erfahren. Im Gegensatz zu den Vormonaten ist die Ausdehnung der Kreditgewäh-rung in stärkerem Umfange durch die Ansprüche der besetzten Gebiete mitveranlaßt, zumal die Renten-mark im altesetzten Gebiet zugelassen und auch in den Verkehr der neubesetzten Gebiete eingedrungen ist. Angesichts dieser extensiven Ausweitung der Kredit-tätigkeit der Reichsbank bedeutet der Rück-gang der neuerteilten Kredite von 501,3 Millionen Goldmark auf 380,2 Millionen Goldmark in Monats-frist eine noch stärkere Einschränkung der Kredit-versorgung, als sie diese Zahlen schon darstellen, und damit eine Beseitigung der Währungsbedrohung, die aus der im Januar erfolgten Steigerung der Kre-ditgewährung befürchtet werden konnte.

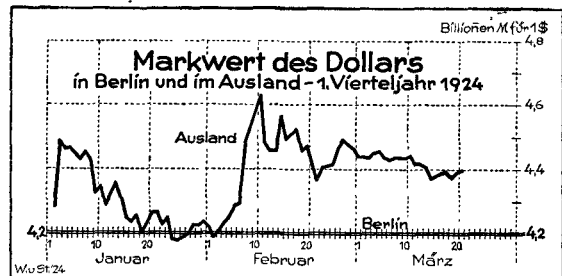
Kreditansprüche an Reichsbank und Darlehnskassen (in Trill. M)

Stand am	Wechsel		Lombard		Darlehns-kassen
	Diskont in M	in R.-M	Lombard	in M	
30. Nov. 1923	347,30	—	7,18	0,29	8,87
31. Dez. „	307,49	15,24	140,80	0,52	127,00
31. Jan. 1924	388,37	367,50	134,77	3,97	197,78
7. Febr. „	412,88	428,96	126,20	3,80	194,62
15. „ „	444,27	517,60	127,75	3,74	195,73
22. „ „	469,64	598,12	128,97	4,08	182,77
29. „ „	498,43	667,92	119,54	1,95	185,13
7. März „	525,17	759,12	117,40	2,58	186,79

1) 1 Trillion = 1 000 000 000 000 000 000 = 1 Mill. G.-M (ab 20. 11. 23).

4. Die Wirtschaft.

Die Gesundung der Wirtschaft ist nicht allein letztes Ziel der finanziellen Sanierungsmaßnahmen, sie ist gleichzeitig auch die Voraussetzung dafür, daß die Sanierung der Reichsfinanzen nachhaltig wirksam werden kann. Vor allem setzt die erforderliche Steigerung der Steuereinnahmen voraus, daß die steuerliche Leistungsfähigkeit der Wirt-schaft sich hebt. In dieser Richtung sind im Februar zweifellos Fortschritte zu verzeichnen; die Senkung der Erwerbslosenziffer zeigt, daß die Stabilisierungskrise im Abbau begriffen und eine Belebung der Geschäftstätigkeit eingetreten ist, was auch — wie das Februarergebnis erkennen läßt — den Reichseinnahmen zugute kommt. Befördert wird die Wirtschaftsbelebung auch durch die Tatsache, daß die anormale Stabilisierungshöhe des Preisniveaus abgebaut ist und daß damit die allgemeine Kaufkraft der Bevölkerung sich ge-hoben hat.



Diese Hebung der Kaufkraft hat allerdings die unerwünschte Erscheinung gezeitigt, daß die Nach-frage nach Einfuhrwaren, namentlich ausländischen Lebens- und Genußmitteln stärker gewachsen ist, als die Hemmung der deutschen Exportfähigkeit er-

Wirtschaftsstadien in Gold¹⁾ (1913=100)

Bezeichnung	Jahresdurchschnitt				Monatsdurchschn.		
	1920	1921	1922	1923	1923 Dez.	1924 Jan.	1924 Febr.
Weltmarktpreisniv.	225	147	149	154	151	151	151 ²⁾
Großhandelspreise	105,8	82,7	82,0	95,1	126,2	117,3	116,2
dav.: Einfuhrwaren	182,0	103,4	120,6	132,8	160,3	162,5	176,3
„ Inlandwaren	90,6	78,8	74,3	87,5	119,3	108,3	104,1
Ernährungskosten	90,4	74,8	51,4	71,6	151,2	127,0	117,0
Lebenshaltungskost.	73,4	61,7	41,7	59,1	124,7	110,0	104,0
Geldumlauf	74,5	60,1	12,9	11,0	33,7	37,3	40,7
Aktienindex	14,4	17,9	9,4	16,2	26,9	35,8	38,8

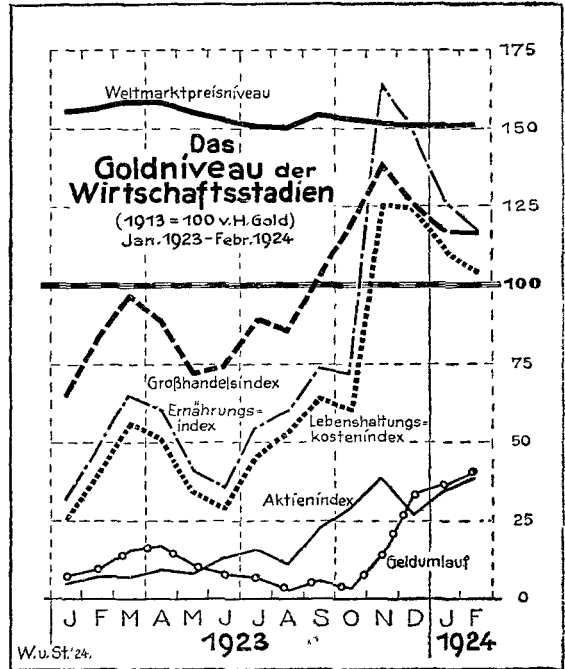
¹⁾ Umgerechnet über Dollarindex im Monatsdurchschnitt. —
²⁾ Vorläufige Ziffer.

laubt. Die Folge ist das erneute Defizit der Handelsbilanz, das vorläufig aus der Liquidation von Auslandsguthaben und aus einem Zustrom ausländischen, vor allem englischen Kredits, finanziert werden konnte, aber auch zu einer Anspannung der deutschen Devisenbilanz und, von technischen Momenten unterstützt, zu einer schwachen Haltung der Mark im Auslande führte.

Konkurse im Februar 1924.

Im Februar ist die Zahl der eröffneten Konkurse — ausschl. der aus Mangel an Masse abgelehnten Konkursverfahren — weiterhin auf 46 gestiegen.

Arten der Konkurse	1923		1924	
	Febr.	Dez.	Jan.	Febr.
Konkurse insgesamt	17	17	29	46
Diese betrafen:				
Natürl. Pers. u. Einzelfirm.	8	10	18	31
Nachlässe	3	—	2	4
Gesellschaften	6	7	7	9
hiervon G. m. b. H.	6	3	3	5
Off. Handelsgesellschaften	—	3	2	2
Eingetr. Genossenschaften	—	—	2	2
Andere Gemeinschuldner	—	—	—	—



Kurse deutscher und fremder Staatsanleihen.

Kurs am Monatsende bzw. am ...	3% Reichsanleihe in Berlin ¹⁾	4 1/2% Liberty Loan in New York	4% Victory Loan in London	5% franz. Rente in Paris	5% Staatsanleihe von 1918 in Amsterdam	Acht 5% Mobilisationsanleihe von 1917 in Zürich
Nov. 1923	3,5 Bll.	98,16	92,00	72,00	92,50	99,80
Dez. "	1,25 "	98,31	91,25	70,00	—	100,20
Jan. 1924	1,0 "	99,44	91,50	69,85	98,55	100,50
Febr. "	— "	99,16	91,12	70,65	90,87	99,75
10. März "	0,96 "	99,03	91,37	67,67	91,00	99,00

¹⁾ Einzige an ausländischen Börsen notierte Reichsanleihe. Die 3 1/2%ige Reichsanleihe notierte am 10. März 1924: 275 Mrd., die 4%ige 490 Mrd. und die 5%ige 63 Mrd.

Intervalutarische Übersicht (Durchschnitt Februar 1924).

In	für	Amsterdam fl.	Berlin Bill. %	Christiana Kr.	Danzig G.	Kopenhagen Kr.	London £ ¹⁾	New York \$	Paris Fr.	Prag Kč.	Reval est. %	Riga Lat	Stockholm Kr.	Warschau Mill. p. %	Wien 1000 K.	Zürich Fr.
Argentinien	1 Pap.-Peso	.	1,41	.	.	.	²⁾ 42,67	.	.	.	.	.	.	.	.	1,98
Belgien	100 Fr.	10,28	16,28	29,24	24,26	.	113,14	3,82	86,71	.	.	20,09	14,90	35,2	.	22,21
Brasilien	1 Milr.	.	0,50	.	.	.	6,78	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Bulgarien	100 Leva	.	3,19	.	.	.	576,88	.	.	.	.	.	.	.	.	4,82
Dänemark	100 Kr.	42,76	67,42	120,02	—	—	26,95	15,96	.	554,05	6 137	82,92	61,25	.	1 141,8	92,40
Deutschland	Bill. %	0,60	—	—	1,30	—	19,25	0,23	—	7,88	92	1,75	0,89	—	15,3	1,28
England	1 £	11,51	18,13	32,23	.	26,94	—	4,30	97,55	151,33	1 640	22,31	16,48	39,8	304,7	24,77
Finnland	100 Fm.	6,67	10,59	18,86	.	15,68	171,62	2,52	.	952	12,99	9,62	.	.	.	.
Frankreich	100 Fr.	11,82	18,80	33,68	25,85	27,89	97,96	4,40	—	156,63	1 693	23,11	17,08	41,4	316,3	25,46
Holland	100 fl.	—	157,58	280,98	217,25	234,51	11,51	37,41	843,69	1 313,17	14 311	193,88	143,10	.	2 663,7	215,51
Italien	100 Lire	11,60	18,40	—	—	27,36	99,21	4,34	98,36	152,20	1 670	22,50	.	.	308,1	25,01
Japan	1 Yen	.	1,89	.	.	.	³⁾ 2 s 1,49	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Jugoslawien	100 Dinar	.	5,35	.	.	.	351,64	1,24	.	.	.	.	.	.	85,7	7,06
Kanada	1 \$	.	.	.	.	.	4,44	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Norwegen	100 Kr.	35,60	56,16	—	—	83,38	32,91	13,32	.	462,07	.	69,12	50,91	.	.	77,02
Österreich	100 000 K.	3,77	6,07	.	.	.	305 858	1,41	30,98	41,22	.	.	.	13,1	—	8,11
Polen	Mill. p. %	.	0,45	.	0,64	.	38,3 Mill.	0,11	.	3,82	.	1,00	.	—	7,3	.
Portugal	100 Escudo	.	13,28	.	.	.	1,74	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Rumänien	100 Lei	.	2,25	.	.	.	822,81	0,52	11,84	.	.	.	.	.	.	.
Schweden	100 Kr.	69,94	110,26	196,44	—	163,89	16,41	26,18	591,52	909,43	9 968	135,68	—	.	1 825,2	150,84
Schweiz	100 Fr.	46,42	73,19	130,25	101,10	108,84	24,80	17,37	393,44	607,63	6 647	90,01	66,43	161,6	1 232,4	—
Spanien	100 Pes.	34,04	53,55	.	.	.	34,20	12,73	289,25	.	.	.	.	.	.	73,36
Tschechoslowakei	100 Kč	7,75	12,25	21,84	.	18,11	148,40	2,91	65,93	—	1 108	15,05	11,21	—	204,0	16,72
Ungarn	100 000 K.	.	13,00	.	.	.	141 667	3,39	.	.	.	.	.	.	127,0	18,25
Ver. St. v. Amerika	1 \$	2,67	4,20	7,50	5,81	6,15	4,31	—	22,68	35,08	381	5,19	3,80	9,3	70,9	5,76

¹⁾ Betrag betreff. Währ. f. 1 £, ausgen.; ²⁾ d. f. 1 Goldpeso, ³⁾ sh f. 1 Yen, ⁴⁾ d. f. 1 Milreis, ⁵⁾ d. f. 1 Escudo.

Die deutschen Aktiengesellschaften und Gesellschaften m. b. H. im Jahre 1923 und im Januar 1924.

Für die deutschen Aktiengesellschaften und Gesellschaften m. b. H. bedeutet das Jahresende 1923 nicht nur den Abschluß eines Kalenderjahres, sondern gleichzeitig den Abschluß einer Entwicklungsperiode.

In den vergangenen Jahren verloren durch die Geldentwertung die Bestimmungen des Handelsgesetzbuches an Wirksamkeit, die eine Mindestgrenze für das Nominalkapital neu zu gründender Gesellschaften vorschreiben. Dadurch war es möglich, daß auch eine große Zahl kleiner Firmen die Form der Aktiengesellschaft oder Gesellschaft m. b. H. annehmen konnte, wenn die Schwierigkeiten der Kreditbeschaffung oder Überlegungen steuerlicher Art es als wünschenswert erscheinen ließen.

Am Jahresende 1923 war die Zahl der Aktiengesellschaften¹⁾ auf das Dreifache, von 5486 Gesellschaften im Jahre 1913 auf 16 472 Gesellschaften²⁾ angewachsen.

Die Zunahme verteilt sich nicht gleichmäßig auf alle Gewerbezweige. Eine besonders starke Steigerung in der Zahl der Aktiengesellschaften hatten zunächst einige Gewerbezweige, in denen diese Gesellschaftsform früher wenig verbreitet war: die Land- und Forstwirtschaft, das Holz- und Schnitzstoffgewerbe, das Bekleidungs- und Baugewerbe. Am wichtigsten ist aber die starke Zunahme der Handelsgesellschaften und Banken sowie

der Aktiengesellschaften in der Metallverarbeitung und Maschinenindustrie. Weitaus geringer war demgegenüber die Neugründungstätigkeit in der Montan- und Hüttenindustrie sowie in der Textilindustrie.

Ähnlich liegen die Verhältnisse bei den Gesellschaften m. b. H., wenn hier auch nur eine Steigerung in der Zahl auf das 2¼fache, von 26 790 auf 74 576 Gesellschaften, zu verzeichnen ist. Von dem Zuwachs entfällt fast die Hälfte auf das Handelsgewerbe (einschl. Banken). Eine starke Vermehrung zeigen auch die anderen bei den Aktiengesellschaften genannten Gewerbegruppen, ferner die chemische Industrie sowie das Vervielfältigungsgewerbe.

In den Bestandszahlen der Aktiengesellschaften und Gesellschaften m. b. H. drückt sich nur teilweise die Hochkonjunktur bestimmter Gewerbezweige, in weit höherem Maße jedoch die durch den Währungsverfall bedingte Zerrüttung der Grundlagen der deutschen gewerblichen Organisation aus.

Zur Beurteilung der Entwicklung der Aktiengesellschaften und Gesellschaften m. b. H. sind neben den Bestandszahlen die Kapitalbeträge heranzuziehen. Bei den vielen neugegründeten Gesellschaften handelt es sich zum großen Teil um wenig kapitalkräftige Unternehmungen. So finden sich in den letzten Monaten des Jahres 1923 Neugründungen mit einem Kapital von nicht mehr als 200 Goldmark.

Das Nominalkapital der deutschen Aktiengesellschaften und Gesellschaften m. b. H. geht aus der Übersicht auf Seite 186 hervor.

¹⁾ D. h. deren Gründung bis Ende 1923 in das Handelsregister eingetragen und im Reichsanzeiger veröffentlicht worden ist.

²⁾ Ohne Berücksichtigung der im Jahre 1923 erfolgten Abgänge, die an Zahl nicht sehr erheblich waren.

Zahl der deutschen Aktiengesellschaften und Gesellschaften m. b. H. nach den Bestandszahlen von 1913, 1919, 1922 und 1923.

Gewerbegruppe	Anzahl der		Anzahl der		Anzahl der		Anzahl der	
	A.-G.	GmbH.	A.-G.	GmbH.	A.-G.	GmbH.	A.-G.	GmbH.
	Ende 1913		Ende 1919 ¹⁾		Ende 1922 ²⁾		Ende 1923 ³⁾	
Land- und Forstwirtschaft	4	115	2	185	18	325	47	410
Tierzucht und Fischerei	21	59	25	73	32	113	45	119
Berg- und Hüttenwesen	223	475	216	661	288	951	403	1 039
Berg- und Hüttenwesen, gemischte Betriebe	38	3	40	14	50	20	59	23
Industrie der Steine und Erden	366	2 050	332	2 078	545	2 880	811	3 358
Metallverarbeitung	172	1 105	163	1 273	402	2 505	743	3 193
Industrie der Maschinen, Instrumente und Apparate	618	2 834	684	3 587	1 306	6 429	2 119	7 795
Chemische Industrie	172	932	164	1 282	327	2 042	615	2 401
Industrie der Öle, Fette usw.	157	419	158	563	239	937	393	1 106
Spinnstoffgewerbe	382	612	333	700	581	1 324	904	1 826
Papierindustrie	107	374	103	403	164	601	277	721
Leder- und Gummi-Industrie	66	269	71	335	155	587	257	786
Holz- und Schnitzstoffgewerbe	67	769	63	974	273	1 943	617	2 662
Nahrungs- und Genußmittelgewerbe	951	2 082	842	2 319	1 109	3 282	1 660	3 898
Bekleidungs- und Textilgewerbe	20	288	27	309	162	893	396	1 399
Reinigungsgewerbe	5	97	2	90	4	116	9	132
Baugewerbe	72	1 038	52	1 038	152	1 718	299	2 092
Vervielfältigungsgewerbe	127	1 063	130	1 920	271	3 123	454	3 607
Handelsgewerbe	835	9 409	872	11 420	2 084	23 850	4 629	31 822
Versicherungsgewerbe	143	25	161	57	293	199	513	273
Verkehrsgewerbe	500	825	460	958	518	1 647	622	2 031
Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe	68	719	55	650	91	818	117	910
Musik-, Theater- u. Schaustellungsgewerbe	61	331	50	370	57	526	75	607
Sonstige Gesellschaften	311	862	340	1 411	369	2 105	408	2 366
Zusammen	5 486	26 790	5 345	32 670	9 490	58 934	16 472	74 576

¹⁾ Die Zahlen verstehen sich nach Abzug der abgetretenen Gebiete, jedoch einschl. von Oberschlesien. — ²⁾ Die Zahlen verstehen sich nach Abzug des abgetretenen Teils von Oberschlesien. — ³⁾ Für die Monate Januar bis Dezember 1923 sind nur die Zugänge berücksichtigt.

	Nominalbetrag des Kapitals	
	der Aktien- gesellschaften	der Gesellschaften m. b. H.
Ende 1913 in 1000 M.	17 356 945	4 810 026
" 1919 " 1000 "	2) 984 424	5 952 194
" 1922 " 1000 "	103 739 008	17 567 918
" 1923 ¹⁾ in Mrd.-M.	46 732 277 ²⁾	264 214 382 ³⁾

¹⁾ Für das Jahr 1923 sind die Abgänge nicht berücksichtigt (vorläufige Zahl). — ²⁾ Außerdem 788 500 G.-M. und 17 173 558 franz. Francs. — ³⁾ Außerdem 336 044 G.-M. und 6 780 009 franz. Francs.

Diese Zahlen vermögen noch weniger als die Bestandszahlen ein Bild der tatsächlichen Entwicklung zu geben. Das Anschwellen der Kapitalziffern entspricht nur zum Teil Neugründungen bzw. Betriebserweiterungen, zum weitaus größeren Teil dagegen der mehr oder minder starken Anpassung des Friedenskapitals auf Papiermarkbeträge.

Die Unternehmungen nahmen in den ersten Nachkriegsjahren vielfach Kapitalerhöhungen vor, die weniger in tatsächlichem Kapitalmangel begründet waren, als in der Absicht, mit ihrer Hilfe Fusionen, Umwandlungen usw. durchzuführen. Daher stellen nicht alle Aktienemissionen eine wirkliche Beanspruchung des Kapitalmarktes dar. Auf der anderen Seite konnte durch die Statistik auch nicht die ganze Beanspruchung des Kapitalmarktes durch die Emissionen erfaßt werden. Im Laufe des Jahres 1923 hatte sich mit dem Bestreben der Unternehmungen, durch die Emissionen trotz der Folgen der Geldentwertung einen hohen Kapitalbetrag hereinzunehmen, das Verfahren herausgebildet, daß Aktienbeträge — meist zu pari — in befreundete Hand zu gelegentlicher Verwertung an der Börse im Interesse der Gesellschaft übergingen. Diese Beträge, die in den letzten Monaten der Geldentwertung den Hauptanteil der Neubeanspruchung des Kapitalmarktes durch Aktienemission ausmachten, werden von der Statistik nicht erfaßt.

Nur mit diesen Einschränkungen kann die folgende Berechnung des Kapitalbedarfs der Aktiengesellschaften und der Gesellschaften m. b. H. Gültigkeit beanspruchen. Die Zahlen sind dadurch gewonnen, daß die Ausgabebeträge der Emissionen auf Goldmark umgerechnet wurden.

Kapitalbedarf der deutschen Aktiengesellschaften¹⁾ und Gesellschaften m. b. H. in den Jahren 1922 und 1923 (in Mill. G.-M.)

Monat bzw. Monatsdurchschnitt	Millionen G.-M. ²⁾	Monat bzw. Monatsdurchschnitt	Millionen G.-M. ²⁾
1913} Monats- 1921} durchschn.	102,87 124,23	1913} Monats- 1921} durchschn.	102,87 124,23
Jan. 1922	221,8	Jan. 1923 ³⁾	12,4
Febr. "	78,0	Febr. "	6,4
März "	80,2	März "	13,4
April "	75,7	April "	17,2
Mai "	91,2	Mai "	9,7
Juni "	95,2	Juni "	5,7
Juli "	37,1	Juli "	2,43
Aug. "	31,6	Aug. "	0,39 ³⁾
Sept. "	14,6	Sept. "	0,14 ³⁾
Okt. "	10,0	Okt. "	0,11 ^{3),4)}
Nov. "	8,0	Nov. "	10,58 ⁴⁾
Dez. "	15,4	Dez. "	48,70 ⁴⁾

¹⁾ Berechnet nach dem Ausgabebetrag der Emissionen. — ²⁾ Berechnet über den Großhandelsindex. — ³⁾ Angaben unvollständig. — ⁴⁾ Einschl. der auf Goldmark lautenden Emissionen. — *) Seit Februar 1923 ohne die im Saargebiet vorgenommenen Emissionen.

Der Rückgang der Beträge, insbesondere in den Monaten des starken Währungsverfalls, hat seinen

Grund nicht nur in dem erwähnten Mangel der statistischen Erfassung, sondern auch darin, daß die Gesellschaften wegen der Geldentwertung die in der Generalversammlung beschlossenen Papiermarkbeträge in Goldmark tatsächlich nicht erzielen konnten. Erst die letzten Monate zeigten wieder ein starkes Anwachsen der Emissionsbeträge, weil eine Reihe von Gesellschaften dazu übergegangen war, den Ausgabekurs ihrer Aktien nicht mehr in Papiermark, sondern in Goldmark festzusetzen. Andererseits wurden auch schon in den letzten Monaten des Jahres 1923 verschiedene Emissionen vorgenommen, die auch ihren Nominalbeträgen nach auf Goldmark lauteten. Aus diesen Zahlen, die mit den erwähnten Einschränkungen ein Bild von der Beanspruchung des Kapitalmarktes geben, können keine Rückschlüsse auf die Entwicklung der Unternehmungen selbst gezogen werden.

Für die Investitionen der Unternehmungen spielten die Kapitalemissionen in den Nachkriegsjahren nicht die Rolle wie in der Vorkriegszeit. Auf der einen Seite herrschte vielfach ein Kapitalbedarf nicht zur Durchführung von Neuanlagen, sondern zum Ersatz von durch die Geldentwertung verminderten Betriebsmitteln, sowie besonders in der Demobilisierungszeit zur Vornahme von Betriebsumstellungen. Auf der anderen Seite wurden aber auch viele neue Anlagen aus eigenen Mitteln ohne Rückgriff auf den Kapitalmarkt durchgeführt.

Wenn so eine Beurteilung der gewerblichen Entwicklung von seiten der Emissionsstatistik in den Nachkriegsjahren nicht möglich ist, so ist auch eine solche mit Hilfe der Kursentwicklung nicht in vollem Umfange zu gewinnen. Immerhin bedeutet die Bewertung der Unternehmungen an der Börse einen gewissen Anhalt.

Eine Berechnung der börsenmäßigen Bewertung läßt sich für die sämtlichen deutschen Aktiengesellschaften insgesamt nicht durchführen. Die folgende Übersicht bringt das Ergebnis einer Berechnung für 112 führende Gesellschaften der verschiedenen Gewerbe, die als Beispiel herausgegriffen wurden.

Nominalkapital und Börsenbewertung von 112 Aktiengesellschaften.

Gewerbegruppe	1913		Aug. 1923		Dez. 1923	
	1913	1922	1923	1923	1922	1923
Nominalkapital						
Mill. M. 1913 = 100						
Bergbau und Schwerindustr.	698	2 409	3 022	3 631	345	433
Verarbeitende Industrie	902	8 453	10 607	12 360	938	1 176
Handel u. Verk.	886	2 565	4 611	4 934	289	520
Insgesamt	2 486	13 427	18 240	20 925	540	734
Börsenbewertung ¹⁾						
Mill. G.-M. ²⁾ 1913 = 100						
Bergbau und Schwerindustr.	1 378,8	324,8	802,2	1 380,1	23,6	58,2
Verarbeitende Industrie	2 048,3	523,3	966,6	2 054,0	25,6	47,2
Handel u. Verk.	1 499,9	87,5	230,6	574,0	5,8	15,4
Insgesamt	4 927,0	935,6	1 999,4	4 008,1	19,0	40,6

¹⁾ Berechnet durch Multiplikation der Börsenkurse mit dem Nominalkapital. — ²⁾ Umgerechnet über den Großhandelsindex.

Die vorstehende Übersicht zeigt, daß der Verwässerungsprozeß weitaus am stärksten in den Handels- und Bankgesellschaften stattgefunden hat, während er in Bergbau und Schwerindustrie am

geringsten war. Die mit den Kapitalerhöhungen erzielten Beträge sind jedoch trotz der geringeren nominalen Erhöhung in der Schwerindustrie nicht kleiner als im Handel gewesen, weil letzterer nur viel niedrigere Emissionskurse zur Anwendung bringen konnte. Die Errechnung der Börsenbewertung dieser Gesellschaften zeigt, daß die Unternehmungen aus Bergbau und Schwerindustrie ebenso wie die der verarbeitenden Industrie Ende des Jahres im Durchschnitt ebenso hoch bewertet wurden wie in der Vorkriegszeit, während die unter Handel und Verkehr zusammengefaßten Unternehmungen um 62 vH geringer bewertet wurden.

Für den J a n u a r 1924 umfaßt die Statistik des Kapitalbedarfs lediglich die A.-G. Der Kapitalbedarf ist bei den Neugründungen gegenüber dem Vormonat bedeutend zurückgegangen. Doch liegt der Grund noch nicht in den Auswirkungen der Goldbilanzierungsverordnung, da die meisten im Januar eingetragenen Emissionen noch in den Vormonat fallen. Von den 705 Neugründungen

Kapitalbedarf¹⁾ der Aktiengesellschaften und Ges. m. b. H. (in Mrd. M.).

Monat	Bergbau u. Schwerindustrie ²⁾		Verarbeitende Industrie		Handel und Verkehr ²⁾		Insgesamt	
	Akt.-Ges. (Kurswert)	G. m. b. H.	Akt.-Ges. (Kurswert)	G. m. b. H.	Akt.-Ges. (Kurswert)	G. m. b. H.	Akt.-Ges. (Kurswert)	G. m. b. H.
Nov. 1923	5 292	44	1 361 583	193 385	7 595 Brd.	674 415	7 597 Brd.	867 844
Dez. "	29 706 965	44 402	1 142 Brd.	68 Brd.	45 728 "	195 Brd.	46 898 "	263 Brd.
Jan. 1924	781 Brd.		7 075 "		4 985 "		12 841 "	

¹⁾ Neugründungen u. Kapitalerhöhungen zusammen. — ²⁾ Einschl. der Gewerbegruppe I Land- u. Forstwirtschaft u. Gr. II Tierzucht u. Fischerei. — ³⁾ Einschl. „Sonstige Gesellschaften“, z. B. Gemeinnützige, Wohltätigkeits-Gesellschaften usw.

lauten erst sechs auf Goldmark. Die Kapitalerhöhungen gingen der Zahl nach sehr stark zurück, doch stieg ihr Kapitalbedarf beträchtlich an, da infolge der stabilen Geldverhältnisse höhere Beträge erzielt werden konnten.

Stammaktien und Vorzugsaktien.

Monat	Neugründungen		Kapitalerhöhungen			
	Stammaktien Hennwert in Mrd. M.	Durchschn.-Ausgabekurs in Mrd. M.	Vorzugsaktien Hennwert in Mrd. M.	Stammaktien Hennwert in Mrd. M.	Durchschn. Ausgabekurs in Mrd. M.	Vorzugsaktien Hennwert in Mrd. M.
Nov. 1923	127 328	2 231	1 278	287	2 640 Mill.	21,8
Dez. "	46 Brd.	90 432	5 205	2 201	51 "	2,3
Jan. 1924	502 "	1 398	3 206 Bill.	1 499 Bill.	385 092 "	1,4

Neugründungen und Kapitalerhöhungen von Aktiengesellschaften und Ges. m. b. H.

Monat	Aktien-Gesellschaften		Ges. m. b. H.		zusammen Neuer Kapitalbedarf in Mrd. M.
	Anzahl	Beanspruchtes Kapital Mrd. M.	Anzahl	Beanspruchtes Stammkapital Mrd. M.	

Neugründungen

Nov. 1923	⁷⁾ 642	128 606	^{1) 9)} 828	858 616	3 811 717
Dez. "	⁸⁾ 795	46 Brd.	45 767 Brd.	¹⁰⁾ 1 007 263 Brd.	46 030 Brd.
Jan. 1924	^{6) 12)} 705	505 "	7 063 "		

Kapitalerhöhungen

Nov. 1923	²⁾ 439	309	7594 Brd.	⁴⁾ 164	9 228	7594 Brd.
Dez. "	³⁾ 523	2203	1132 Brd.	^{5) 11)} 208	256 790	1132 Brd.
Jan. 1924		281	1499 Bill.		5777 Brd.	

Außerdem: ¹⁾ 7 mit 230 000 frz. Frs. — ²⁾ 3 mit 2 920 033 frz. Frs. — ³⁾ 1 mit 113 956 frz. Frs. — ⁴⁾ 2 mit 7767 frz. Frs. — ⁵⁾ 3 mit 74 576 frz. Frs. — ⁶⁾ 1 mit 1 000 000 frz. Frs. im preussischen Saargebiet. — ⁷⁾ 1 mit 105 000 G.-M. — ⁸⁾ 2 mit 600 000 G.-M. — ⁹⁾ 2 mit 1000 G.-M. — ¹⁰⁾ 10 mit 39 244 G.-M. — ¹¹⁾ 1 mit 295 800 G.-M. — ¹²⁾ 6 mit 765 000 G.-M.

GEBIET UND BEVÖLKERUNG

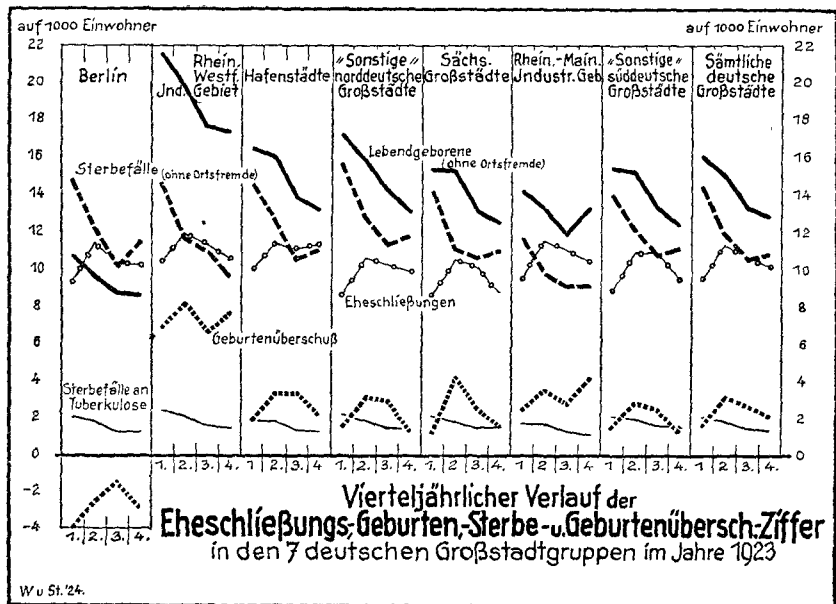
Eheschließungen, Geburten und Sterbefälle in deutschen Großstadtgruppen im Jahre 1923.

An der Abnahme der großstädtischen Bevölkerung im Laufe des Jahres 1923¹⁾ waren alle sieben deutschen Großstadtgruppen mit Ausnahme der Gruppe „sonstige süddeutsche Großstädte“ beteiligt. Die Abnahme war am größten in den Großstädten des rheinisch-westfälischen Industriegebietes, obwohl diese Städte die höchste Geburtenüberschussziffer mit 7,4 auf je 1000 Einwohner zu verzeichnen hatten.

Eheschließungen. Die Eheschließungsziffer für das Jahr 1923 war mit 11,1 am höchsten im rheinisch-westfälischen und mit 9,5 am niedrigsten im sächsischen Industriegebiet.

Geburten. Innerhalb viel weiterer Grenzen be-

wegte sich die Lebend-Geburtenziffer²⁾ zwischen 9,4 in Berlin und 19,0 im rheinisch-westfälischen In-



¹⁾ Vgl. „W. u. St.“ 4. Jg. 1924, Nr. 4, S. 124. — ²⁾ Mit Ausschluß d. von ortsfremden Müttern Lebendgeborenen.

Bevölkerungsbewegung in deutschen Großstadtgruppen im 4. Vierteljahr und im Jahre 1923¹⁾.

Stadtgruppen	Eheschließungen	ohne Ortsfremde			Sterbefälle an Tuberkulose
		Lebendgeborene	Gestorbene	Überschuß*)	
im 4. Vierteljahr 1923					
Berlin	10 304	8 596	11 564	-2 968	1 343
Rhein.-westf. Ind.-Geb.	10 226	16 652	9 232	7 420	1 405
Hafenstädte	6 784	7 927	6 628	1 299	783
„Sonst. nordd. Großst.“	4 816	6 280	5 674	606	717
Sächsisches Ind.-Geb.	3 780	5 438	4 733	705	696
Rhein.-main. „ „	2 685	3 447	2 362	1 085	279
„Sonst. südd. Großst.“	4 046	5 287	4 743	544	634
Sämtliche Großstädte	42 641	53 627	44 936	8 691	5 787
im Jahre 1923 (52 Wochen)					
Berlin	41 373	37 575	48 681	-11 106	6 446
Rhein.-westf. Ind.-Geb.	42 802	73 432	45 049	28 383	7 238
Hafenstädte	26 263	35 647	29 202	6 445	3 913
„Sonst. nordd. Großst.“	18 952	28 966	24 728	4 238	3 382
Sächsisches Ind.-Geb.	16 412	24 235	20 131	4 104	2 974
Rhein.-main. „ „	11 030	13 639	10 800	3 339	1 507
„Sonst. südd. Großst.“	17 052	23 953	20 520	3 433	3 050
Sämtliche Großstädte	173 889	237 447	198 611	38 836	28 510

¹⁾ 1. Vj. 1923 vgl. „W. u. St.“, 3. Jg. 1923, Nr. 10, S. 324, 2. Vj., Nr. 17, S. 550, 3. Vj., Nr. 23, S. 743.

*) Mehr Geborene als Gestorbene, „-“ mehr Gestorbene als Geborene.

Industriegebiet. Nach Berlin hatten die niedrigste Geburtenziffer das rheinisch-mainische Industriegebiet mit 13,1, das sächsische Industriegebiet und die „sonstigen süddeutschen Großstädte“ mit je 14,0 aufzuweisen.

S t e r b e f ä l l e. Die günstigste Sterbeziffer hat das rheinisch-mainische Industriegebiet mit 9,9. Die Sterbeziffer der „sonstigen süddeutschen Großstädte“ liegt nur noch wenig über dem Durchschnitt aller Großstädte, während die „sonstigen norddeutschen Großstädte“ mit 12,9, die Hafenstädte mit 12,2 und Berlin mit 12,1 die höchsten Sterbeziffern aufzuweisen hatten. Dagegen war die Säuglingssterblichkeit¹⁾ in den „sonstigen norddeutschen Großstädten“ mit 147,3 am höchsten, es folgte das rheinisch-westfälische Industriegebiet mit 137,9. Über den Durchschnitt (131,0) erhob sich nur noch die Säuglingssterblichkeit in den „sonstigen süddeutschen Großstädten“ mit 131,9.

An Stelle des erwartungsmäßigen Anstiegs der Tuberkulosesterbeziffer im 4. Vierteljahr ist in Berlin und den „sonstigen norddeutschen Großstädten“ ein Stillstand, in den übrigen Großstadtgruppen eine weitere Abnahme eingetreten.

¹⁾ Ohne Ortsfremde, bezogen auf 1000 Lebendgeborene (ohne die von ortsfremden Müttern Geborenen).

Dieses übereinstimmende Verhalten weist auf eine gemeinsame Ursache hin, die in den bis zur 45. Woche anhaltenden günstigen Witterungsverhältnissen, in dem starken Absterben der Tuberkulosekranken in der 1. Jahreshälfte und in der Abwanderung zahlreicher Flüchtlinge¹⁾ aus den osteuropäischen Ländern gesucht werden muß. Die Jahres-Tuberkulosesterbeziffer war mit 1,88 auf 1000 Einwohner am größten im rheinisch-westfälischen Industriegebiet, in den „sonstigen süd- und norddeutschen Großstädten“ mit 1,78 bzw. 1,76 sowie im sächsischen Industriegebiet mit 1,72. Die niedrigsten Werte entfielen auf die Hafenstädte mit 1,63, Berlin mit 1,61 und das rheinisch-mainische Industriegebiet mit 1,45.

¹⁾ Vgl. „W. u. St.“, 4. Jg. 1924, Nr. 4, S. 124.

Bevölkerungsbewegung in deutschen Großstadtgruppen auf 1000 Einwohner und aufs Jahr berechnet.

1923	Berlin	Rhein.-Westf. Ind.-Gebiet	Hafenstädte	Sonst. nordd. Großst.	Sächs. Ind.-Gebiet	Rhein.-Main. Ind.-Gebiet	Sonst. südd. Großst.	sämtl. Großst.
Eheschließungen								
1. Vierteljahr	9,3	10,5	10,0	8,6	8,6	9,5	8,8	9,5
2. „	11,4	11,9	11,4	10,6	10,5	11,5	10,9	11,3
3. „	10,3	11,3	11,1	10,2	10,1	11,0	10,9	10,7
4. „	10,3	10,6	11,3	9,9	8,8	10,4	9,5	10,2
Jahr	10,3	11,1	10,9	9,9	9,5	10,6	10,0	10,4
Lebendgeborene (ohne Ortsfremde)								
1. Vierteljahr	10,7	21,5	16,4	17,2	15,3	14,2	15,4	16,0
2. „	9,6	19,8	16,0	15,9	15,2	13,2	15,2	15,0
3. „	8,7	17,6	13,8	14,2	13,1	11,9	13,3	13,3
4. „	8,6	17,3	13,2	13,1	12,6	13,3	12,4	12,9
Jahr	9,4	19,0	14,8	15,1	14,0	13,1	14,0	14,2
Sterbefälle (ohne Ortsfremde)								
1. Vierteljahr	14,7	14,6	14,5	15,6	14,1	11,7	13,9	14,4
2. „	12,2	11,6	12,6	12,7	11,0	9,8	12,2	11,9
3. „	10,2	11,0	10,5	11,3	10,6	9,1	10,8	10,6
4. „	11,5	9,6	11,0	11,8	11,0	9,1	11,1	10,8
Jahr	12,1	11,7	12,2	12,9	11,7	9,0	12,0	11,9
Geburtenüberschuß (bei der Wohnbevölkerung)								
1. Vierteljahr	-4,0	6,9	1,9	1,6	1,2	2,5	1,5	1,6
2. „	-2,6	8,2	3,3	3,1	4,2	3,5	2,9	3,1
3. „	-1,5	6,6	3,3	2,9	2,5	2,8	2,5	2,7
4. „	-2,9	7,7	2,2	1,3	1,6	4,2	1,3	2,1
Jahr	-2,8	7,4	2,7	2,2	2,4	3,2	2,0	2,3
Tuberkulose-Sterbefälle (mit Ortsfremden)								
1. Vierteljahr	1,96	2,37	1,89	2,15	2,12	1,74	2,07	2,08
2. „	1,79	2,13	1,80	1,92	1,78	1,68	1,98	1,91
3. „	1,34	1,55	1,44	1,49	1,53	1,31	1,61	1,47
4. „	1,34	1,46	1,30	1,49	1,45	1,08	1,48	1,39
Jahr	1,61	1,88	1,63	1,76	1,72	1,45	1,78	1,71

Gestorbene unter 1 Jahr (ohne Ortsfremde) auf 1000 Lebendgeborene (ohne die von ortsfremden Müttern Geborenen)

Jahr	126,9	137,9	119,6	117,3	121,9	114,9	131,9	131,0
----------------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------	-------

Die überseeische Auswanderung aus Österreich ist in weiterem Wachsen begriffen¹⁾. Von 1921 auf 1922 hat sie sich rund verdoppelt (von 5176 auf 10 579); im Jahre 1923 ist sie nochmals um weitere 5000 oder 50 vH auf 15 497 angestiegen. Sie verteilt sich auf folgende Herkunftsländer:

	1922	1923		1922	1923
Wien	2093	2546	Salzburg	81	188
Niederösterreich	1098	2086	Tirol	115	240
Oberösterreich	405	712	Vorarlberg	199	188
Steiermark	842	2121	Burgenland	5346	6683
Kärnten	400	783			

Eine Gliederung der Auswanderer nach dem Beruf ergibt:

¹⁾ Vgl. „W. u. St.“, 3. Jg. 1923, Nr. 21, S. 680.

	1922	1923		1922	1923
Land- u. Forstwirtschaft	2471	2791	Öffentl. Dienst, freie Berufe	325	417
Industrie, Bergbau	2039	4197	Beruflose und Anstaltsinsassen	645	631
Handel, Verkehr, Gastwirtschaft	581	872	Dienende	1102	1230
Häusl. Dienste, Lohnarb. wechselnd. Art	839	1401	Angehörige	2577	3958

Auffallend ist im Vergleich mit dem Jahre 1922 die mehr als doppelt so hohe Zahl an Auswanderern aus Industrie und Bergbau. Als Wanderungsziel kommt entsprechend den Vorjahren fast ausschließlich Amerika mit insgesamt 15 313 Personen in Betracht, von denen 3985 auf die Vereinigten Staaten, 3452 auf Brasilien und 2267 auf Argentinien entfallen.

VERSCHIEDENES

Klimaprovinzen von Deutschland.

Das Klima wirkt am stärksten und unmittelbar auf die Vegetation und damit auf die Land- und Forstwirtschaft ein; aber auch Industrie, Technik, Verkehr, Hygiene sind vom Klima — teilweise allerdings nur mittelbar — abhängig. Das Klima in Deutschland ist als Ganzes allgemein das der gemäßigten Zone. Trotzdem weisen die verschiedenen Gegenden je nach ihrer geographischen Lage oder ihrer Bodengestaltung zum Teil sogar wesentliche klimatische Gegensätze auf, so daß sich nach diesen Unterschieden die einzelnen Gebiete in Klimaprovinzen zusammenfassen lassen.

Eine Klimaprovinz stellt ein räumlich zusammenhängendes Gebiet mit annähernd gleichen klimatischen Verhältnissen dar. Eine genaue Grenzfestlegung einer Klimaprovinz ist nicht möglich, da die Klimate der einzelnen Gegenden allmählich ineinander übergreifen. Die wichtigsten Klimafaktoren, die sich für die Feststellung eines solchen Bezirks in erster Linie eignen, sind: Durchschnittsjahrestemperatur, Monatsmittel der Januar-, April-, Juli- und Oktobertemperaturen, Jahreschwankung der Monatsmittel, mittlere Jahresextreme der Lufttemperatur, mittlere jährliche Niederschlagshöhe, jährliche Verteilung der Niederschläge, jährliche Durchschnittszahl der Niederschlags- und Schneetage und Datum des Frühlingseinzugs.

Das Deutsche Reich alten Gebietsumfangs teilt sich in 8 Klimaprovinzen*).



(Nach einer Karte bei R. Wegener „Klimaprovinzen v. Deutschland“⁴⁾. Anm. *)

- 1) Ostdeutsche oder kontinentale Klimaprovinz: Im allgemeinen kalte Winter, warme Sommer, Sommerregen.
- 2) Baltische Klimaprovinz: Im Westen milde Winter, kühles, trockenes Frühjahr, kühle Sommer, warmer Herbst; im Osten kontinental ozeanisch.
- 3) Zentrale Klimaprovinz: Übergangsklima.
- 4) Ozeanische Klimaprovinz: Milde Winter, kühles, trockenes Frühjahr, kühle Sommer, warmer Herbst, z. T. Herbstregen.
- 5) Herzynische Klimaprovinz: Klima sehr verschiedenartig, niederschlagsreich.
- 6) Rheinische Klimaprovinz: Milde Winter, im Norden meistens kühle, im Süden warme Sommer; auf den Höhen Winterregen.
- 7) Schwäbisch-bayerische Klimaprovinz: Gemäßigtes kontinental, niederschlagsreich.
- 8) Alpine Klimaprovinz: Gemäßigtes Höhenklima, niederschlagsreich.

I. Klimaprovinzen und Landwirtschaft**).

1. Die ostdeutsche oder kontinentale Klimaprovinz erstreckt sich über Ost- und Westpreußen mit Ausnahme eines schmalen Streifens an der Küste, über kleinere Teile von Pommern und Brandenburg sowie über das frühere Posen und Schlesien einschl. Sudeten. Die mittlere Januartemperatur schwankt zwischen -20°C und -4°C , die Temperatur im Juli zwischen 17 und $18\frac{1}{2}^{\circ}\text{C}$. Im Flachland fällt jährlich $50-60$ cm, im nördlichen Ostpreußen $60-70$ cm, in Oberschlesien über 70 cm Niederschlag. Ein Trockengebiet mit Niederschlagsmengen bis unter 40 cm liegt zwischen Thorn und Posen.

In den nordöstlichen und nördlichen Teilen der Klimaprovinz besitzen die klimatischen Verhältnisse für Viehzucht wie Ackerbau gleiche Bedeutung. Im Gebiet der ostpreußischen Seenplatte kann sich allerdings der Getreidebau infolge von Nachtfrostn nicht entfalten, die hier im Juni noch auftreten können und die Vegetationszeit einschränken. Die verhältnismäßig warme Sommer-temperatur gestattet in dem östlichen Teile der früheren Provinz Westpreußen, insbesondere in der Weichselniederung, einen ausgedehnten Anbau von Hackfrüchten.

In den mittleren und südlichen Bezirken dieses Klimagebietes ist die im Gegensatz zu den nördlichen Landstrichen verhältnismäßig lange Vegetationsdauer von Mitte April bis Ende Oktober, wo der letzte bzw. erste Frost fällt, für einen intensiven Anbau der Hauptgetreidearten sehr günstig. Ihr Anteil am Ackerland betrug im Jahre 1913 in den Provinzen Posen 63 vH und Schlesien 62 vH. Ferner sind für den Hackfruchtbau die hohe Temperatur sowie die genügenden Regenmengen während des Herbstes förderlich. Dem Anbau von Kartoffeln dienten im Jahre 1913 in Posen 17 vH und in Schlesien 16 vH des Acker- und Gartenlandes. Die gleichen klimatischen Zustände lassen auch in gewissen Grade Handelsgewächse, vornehmlich Hopfen in Posen und in der Gegend von Culm, Tabak und Zichorien in Mittel- und Oberschlesien, gedeihen. Im Süden wirkt das Gebirgsklima der Sudeten auf den Wirtschaftsbetrieb sehr wechselreich. Während die klimatischen Verhältnisse in dem Vorlande des sudetischen Gebirgszuges den Ackerbau gestatten — in der Kreishauptmannschaft Bautzen wurden im Jahre 1913 mit den Hauptgetreidearten 62 vH und mit Hackfrüchten 20 vH von der Fläche des Ackerlandes bebaut — gedeiht in den höheren Regionen nur Nadelwald, der z. B. von der gesamten Forstfläche des Kreises Haberlandt 98 vH einnimmt.

2. Die baltische Klimaprovinz, ziemlich parallel der Ostseeküste, umfaßt den nördlich der kontinentalen Klimaprovinz liegenden Streifen von Ost- und Westpreußen, das nördliche Gebiet von Pommern und Mecklenburg und die östliche Hälfte von Schleswig-Holstein. Während die Januartemperaturen in Ostpreußen tiefer als $-2,5^{\circ}\text{C}$ liegen, sinken diese in den westlichen Landstrichen nicht unter -1°C . Die Julitemperatur ist

*) Nach Rudolf Wegener, „Klimaprovinzen von Deutschland“, Dissertation, Berlin 1922, bearbeitet auf Grund des vom Preuß. Meteorologischen Institut herausgegebenen „Klimaatlas von Deutschland“, Berlin 1921.

***) Vgl. a. P. Thiele, „Deutschlands landwirtschaftliche Klimatographie“, Bonn 1895; P. Polls, „Die klimatische Verhältnisse Deutschlands in ihrer Einwirkung auf die Lebens- und Erwerbsverhältnisse“, Handbuch der Wirtschaftskunde Deutschlands, Bd. I, Leipzig 1901.

Lufttemperaturen und Niederschläge von wichtigen meteorologischen Stationen der Klimaprovinzen.

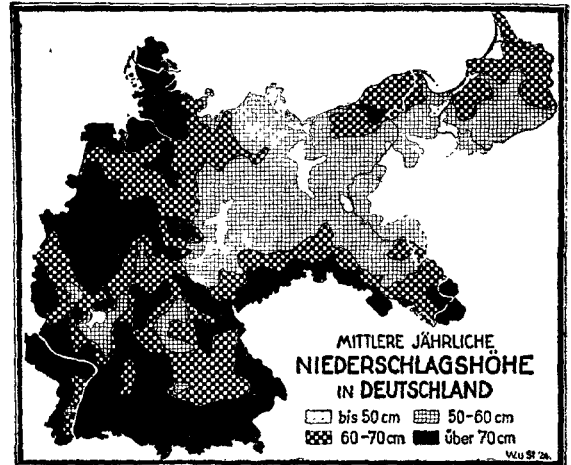
Stationen	Höhe m	Lufttemp.*) - Mittel (°C)			Mittl. jährliche Niederschlagshöhe cm	Jahresmittel Regen- | Schnee- tage	
		Jan.	Juli	Jahr		Regen-	Schnee-
1. Ostdeutsche oder kontinentale Klimaprovinz.							
Marienburg	14	-2,7	17,5	7,2	51	.	.
Fraustadt	102	-1,8	18,3	8,2	55	183,5	45,5
Grünberg	150	-1,7	17,9	8,1	64	168,3	42,8
Oppeln	175	-2,0	18,5	8,4	67	162,7	41,0
Warmbrunn	347	-2,7	16,5	7,0	69	.	.
Wang	874	-4,0	13,5	4,4	133	196,2	81,7
Glatzer Schneeberg	1215	-5,8 ¹⁾	11,3	2,3	111	.	.
2. Baltische Klimaprovinz.							
Rossitten	6	-2,8	16,8	6,6	62	.	.
Rügenwaldermünde	6	-1,4	16,8	7,3	62	.	.
Putbus	55	-1,1	16,4	7,3	61	171,3	39,8
Kirchdorf a. Poel .	6	-0,6	16,6	7,8	32	.	.
3. Zentrale Klimaprovinz.							
Marnitz	94	-1,2	16,7	7,6	63	.	.
Cottbus	75	-1,0	18,6	8,8	59	.	.
Berlin S.	49	-0,3	18,8	9,1	57	168,7	35,2
Gardelegen	52	-0,7	17,6	8,3	57	.	.
Torgau	99	-0,9	18,2	8,6	51	160,0	30,3
4. Ozeanische Klimaprovinz.							
Westerland	5	0,6	15,8	7,9	74	172,6	22,3
Elsfleth	8	0,0	16,3	8,1	72	.	.
Lönigen	28	0,2	16,5	8,2	71	179,0	25,8
5. Herzynische Klimaprovinz.							
Göttingen	151	-0,8	17,0	8,2	61	172,9	35,1
Altaastenberg	780	-2,8	12,8	4,8	103	205,9	71,6
Hachenburg	344	-0,8	15,8	7,6	96	.	.
Marburg	239	-1,3	16,9	7,9	62	175,9	36,0
Schwarzenborn	495	-2,7	14,8	6,2	81	180,8	54,4
Frankenheim	756	-3,8	13,4	4,8	92	202,9	76,6
Klausthal	590	-2,5	14,1	5,6	134	.	.
Wasserleben	154	-0,5	16,7	8,1	61	.	.
Nordhausen	219	-1,3	17,1	8,0	56	177,4	42,7
Dingelstädt	340	-1,9	15,8	7,0	76	.	.
Gr. Breitenbach	648	-2,8	14,7	5,7	93	195,9	70,6
Plauen	380	-2,4	16,4	7,1	65	.	.
Altenberg	784	-3,6	14,4	5,3	122	.	.
6. Rheinische Klimaprovinz.							
Köln	56	1,9	18,2	10,0	68	177,6	24,3
Schneiselforsthäus . . .	659	-2,2	13,7	5,6	106	200,6	62,3
Bitburg	335	-0,8	16,4	7,8	72	.	.
Birkenfeld	390	-1,3	16,1	7,3	85	.	.
Kaiserslautern	242	-0,4	17,6	8,6	68	181,9	33,1
Würzburg	179	-0,8	18,3	8,8	55	173,5	28,7
Freiburg i. Br.	285	0,3	19,2	10,0	84	178,6	24,1
7. Schwäbisch-bayerische Klimaprovinz.							
Augsburg	500	-2,0	17,9	8,0	77	175,7	45,6
Burghausen	365	-2,9	16,9	7,4	87	.	.
Isny	721	-2,5	16,6	7,3	136	182,6	49,7
Weissenburg a. Sand . . .	427	-1,9	17,6	7,9	67	.	.
Koburg	315	-2,4	16,6	7,3	69	.	.
Bamberg	288	-1,7	17,4	8,0	62	.	.
Michelstadt	218	-0,7	17,1	8,2	72	155,8	27,0
Buchenau	750	-4,1	14,5	5,3	136	.	.
Villingen	715	-4,0	15,1	5,6	77	.	.
Schopfloch	765	-2,0	15,7	6,8	107	175,2	29,9
Kniebis	904	-2,3	14,2	5,7	167	.	.
8. Alpine Klimaprovinz.							
Oberstdorf	820	-4,0	15,2	5,8	168	.	.
Tegernsee	742	-1,5	15,9	7,1	141	.	.

*) Die Lufttemperaturen beziehen sich auf die Seehöhen der einzelnen Stationen. — 1) Februar-Temperatur.

häufig eine geringere als die in der ostdeutschen Klimaprovinz. Die jährliche Niederschlagsmenge in Schleswig beträgt 80 cm gegenüber einer solchen von nur 50 cm auf der Halbinsel Hela. Verhältnismäßig wenig Regen fällt an der Westküste von Hinterpommern, auf Zingst, in der Gegend von Wismar und auf der Insel Fehmarn. Das maritime, für Weidewirtschaft und Futterbau äußerst günstige Klima ermöglicht fast überall eine umfangreiche Vieh- und Pferdezucht, die in Ostpreußen und Nordschleswig besonders entwickelt ist. In gewissen Gegenden, wo ausgedehnte Waldungen Schutz gegen die heftigen Seewinde bieten, so im Süden des schleswig-

holsteinischen Küstenbezirks, steht neben der Viehwirtschaft in gleichem Umfange auch Getreidebau.

3. Die zentrale Klimaprovinz umfaßt Brandenburg, Mecklenburg, soweit es nicht zur baltischen Klimaprovinz gehört, Teile von Provinz und Land Sachsen. Die Januartemperaturen liegen im Norden und Osten tiefer als -1° C. im Süden und Westen höher. Die Juli-temperatur übersteigt meistens 18° C. Während im Nordwesten und Süden über 60 cm Niederschlag fällt, sinken diese Mengen in den Gegenden von Magdeburg und Halle, zwischen Stettin und Frankfurt a. d. O., wo Trockengebiete liegen, bis auf 45 cm und darunter. Das vielfach kontinentale Klima der Mark Brandenburg begünstigt durch seine relativ hohe Temperatur und die geringere Feuchtigkeit im April vornehmlich den Ackerbau und läßt infolge der Regelmäßigkeit der Niederschläge den Getreidebau in hohem Maße gedeihen. In den Regierungsbezirken Potsdam und Frankfurt a. d. O. waren im Jahre 1913 mit den Hauptgetreidearten je 61 vH des Ackerlandes bestanden. Der ausgedehnte Hackfruchtbau, insbesondere von Kartoffeln, nimmt bei letzteren im Regierungsbezirk Frankfurt a. d. O. 20 vH der Fläche des Garten- und Ackerlandes ein. Ebenso ist der feldmäßige Gemüsebau, der Obstbau (Werder) und die Tabakkultur in der Uckermark erwähnenswert.



Anm. Nach „Klimaatlas“, Blatt 60; die Ergebnisse beruhen auf den an über 3600 Orten in den 20 Jahren 1893—1912 vorgenommenen Niederschlagsmessungen.

4. Die ozeanische Klimaprovinz bedeckt Hannover, Oldenburg und den westlichen Teil von Schleswig-Holstein. Im Januar bewegt sich die Durchschnittstemperatur meist etwas über 0° C, im Juli zwischen 16 und 17° C. Die jährliche Niederschlagsmenge übersteigt im allgemeinen 70 cm. Wie in den Küstenstrichen der baltischen Klimaprovinz fällt auch in denen der ozeanischen Provinz verhältnismäßig wenig Regen. Sie wird durch eine lange Vegetationsdauer begünstigt, da die letzten Fröste im Frühjahr durchschnittlich schon vor Mitte April, die ersten häufig erst Anfang November eintreten. In den küstennahen Gebieten wird durch die Luftfeuchtigkeit dieser Landstriche der Grasbau und das Wachstum von Futterpflanzen in hohem Maße gefördert. In Oldenburg nehmen Wiesen, Weiden und Hutungen rd. 53 vH der landwirtschaftlich genutzten Bodenflächen ein. Die Viehzucht, besonders die von Pferden und Rindern, ist ein Haupterwerbszweig dieses Bezirks.

5. Die herzynische Klimaprovinz breitet sich über große Teile von Westfalen, Hessen-Nassau, über das nördlich vom Main gelegene Gebiet des Landes Hessen, einen kleinen Teil der Provinz Sachsen, Thüringen und

fast das ganze Land Sachsen aus. Die Januartemperaturen bewegen sich fast ausschließlich unter 0°, die des Juli steigen in der Regel nicht über 18° C. Die jährliche Niederschlagsverteilung ist infolge der wechselartigen Bodengestaltung sehr verschieden. Während sie auf den Höhen — z. B. im Harz — eine Jahresmenge von 170 cm erreichen kann, fällt in den tiefer gelegenen Gegenden im Durchschnitt 60 cm Niederschlag im Jahr. Mit dem verschiedenartigen Klima sind auch die Betriebsverhältnisse der Landwirtschaft sehr wechselnd. Da der größte Teil dieser Klimaprovinz die mitteldeutschen Waldgebirgslandschaften umfaßt, kommen in landwirtschaftlicher Beziehung vornehmlich nur die Gegenden bis zu 600 m Seehöhe in Betracht, in der im allgemeinen der Getreidebau mit Ausnahme von Hafer aufhört. In den niedrigeren Flußtalern und an den sonnenseitigen, flachen Berghängen, die zu den wärmeren Gegenden Norddeutschlands gehören, gedeihen Getreide und Hackfrüchte gut. Die höheren Gegenden und die Nordlehnen der Gebirgszüge mit rauhem und feuchtem Klima sind dem Futterbau günstig. Wo die Witterungsverhältnisse den Futterbau nicht zulassen, treten an seine Stelle ausgedehnte Waldungen, von denen in den westlichen Gebieten die Laub- und im Osten die Nadelhölzer überwiegen. In den durch die vorgelagerten Gebirgszüge des Harzes und Thüringer Waldes vor den feuchten Westwinden geschützten Gegenden ist im Zusammenhang mit der wärmeren Temperatur und der öfters relativ trockenen Herbstwitterung neben einem vorzüglichen Getreidebau auch die Kultur von Handelsgewächsen von Wichtigkeit; in erster Linie werden Zuckerrüben zur Samengewinnung, ferner Mohn, Tabak u. a. angebaut. Außerdem wird eine umfangreiche Feldgärtnerei — zum Teil von internationaler Bedeutung — betrieben, die ihre Hauptsitze in Erfurt, Quedlinburg, Oschersleben und Braunschweig hat. Die Viehhaltung zeigt eine größere Entfaltung in den wiesenreichen Gegenden des Harzes, des Thüringer Waldes, des Vogtlandes und der sächsischen Gebirgslandschaften.

6. Zu der rheinischen Klimaprovinz gehören das Rheinland, Rheinhessen, die Pfalz — früher auch Elsaß-Lothringen —, Baden und kleine Gebiete von Württemberg. Die Temperatur des Januar liegt in der Ebene zwischen 1 und 2° Wärme, die des Juli steigt — besonders im Süden — über 19° C. Die oberrheinische Tiefebene ist das wärmste Gebiet Deutschlands. Die Verteilung der Regenmenge ist sehr verschieden. Während auf der Eifel bis 110 cm und in den Vogesen sogar bis 230 cm Niederschläge im Jahr fallen können, beträgt die jährliche Niederschlagsmenge in der Gegend von Bingen, wo ein Trockengebiet liegt, nur 47 cm. Die in der oberrheinischen Tiefebene, in den Main- und Neckartälern sowie in dem Rheintalgebiet bis Bonn und im Moseltal bis Trier im allgemeinen gleichen klimatischen Verhältnisse mit hohen Frühlingstemperaturen und frühzeitigem Eintreten der Sommerwärme sind für den Wein- und Obstbau günstig. Der Rebbau nahm im Mittel der Jahre 1908 bis 1912 im unteren Neckartal eine Rebfläche von 7941 ha ein und erbrachte 99 000 hl Gesamtmostertrag, im Mosel-, Saar- und Ruwertalgebiet eine Weinbaufläche von 6878 ha und 248 000 hl Most. Bei der früh beginnenden und spät endenden Vegetationszeit können mehrere Fruchtfolgen im Jahr geerntet werden. Es gedeihen Getreide, Hackfrüchte und Handelsgewächse, vornehmlich Tabak und Hopfen, Zichorie, Hanf und Mohn. Die Feldgärtnerei ist in Rheinhessen, feldmäßiger Gemüsebau im Maintal bedeutend. Da die nördlichen Gebiete der Klimaprovinz maritim beeinflusst werden, so ist auch infolge genügender Niederschläge der Anbau von Futterpflanzen erheblich, so daß eine umfangreiche Viehwirtschaft ermöglicht wird.

7. Die schwäbisch-bayerische Klimaprovinz beherrscht Bayern bis zu den Alpen, das nicht zur

rheinischen Klimaprovinz gehörende Gebiet von Württemberg und Baden und die Hohenzollernlande. Die Januartemperatur bewegt sich ausschließlich unter 0° und erreicht Kältegrade, die sich von denen im östlichen Deutschland wenig unterscheiden. Das Mittel beträgt z. B. an der Donauquelle — 4° C und im Norden von Bamberg und Bayreuth etwa — 2° C. Die Julitemperaturen liegen zwischen 17 und 18° C. Der stärkste Niederschlag bis zu 220 cm fällt im Schwarzwald und bis zu 180 cm im Böhmerwald; im Süden beträgt die Jahresregenmenge 75—100 cm, in der mittleren Donauebene und in der Oberpfalz kaum über 60 cm. Wie in der herzynischen Klimaprovinz bedingt auch hier der Landescharakter mit seinen verschiedenen Höhenlagen, besonders in den Gegenden nördlich der Donau, wesentliche landwirtschaftliche Unterschiede. Wegen des Niederschlagsreichtums gedeihen sogar auch in größeren Höhen Futtergräser. Da außerdem in den Tälern die Wiesenwirtschaft entwickelt ist, tritt in vielen Gegenden die Viehzucht in den Vordergrund. Andererseits wird besonders an geschützten Abhängen Getreidebau betrieben. Hopfenkultur findet sich in der mittelfränkischen Ebene, auf die fast die Hälfte der gesamten bayerischen Hopfenbaufläche fällt, sowie in der Hallertau, die die Hauptgebiete des deutschen Hopfenbaus überhaupt darstellen. Auf der schwäbisch-bayerischen Hochebene werden infolge des sowohl rauhen wie regenreichen Klimas Ackerbau und Viehzucht in gleichem Umfange ausgeübt.

8. Die alpine Klimaprovinz umfaßt die bayerischen Alpen; sie wird im Norden von der schwäbisch-bayerischen Klimaprovinz begrenzt. Die Januartemperatur fällt auf der Zugspitze (rd. 3000 m) bis auf — 11,5° C, während sie in dem etwa $\frac{1}{4}$ so hoch liegenden Tegernsee (742 m) nur — 1,5° C beträgt. Die mittleren Temperaturen im Juli in einer Höhenlage von 800 m mit über 15° sind im Vergleich z. B. zu der Julitemperatur mit 14° C in der Höhe von etwa 900 m im Riesengebirge verhältnismäßig hoch zu nennen. Regen und Schnee sind bis zu 260 cm Höhe im Jahre festgestellt. Das regenreichste Gebiet liegt im Allgäu und im Berchtesgadener Land stellenweise mit über 200 cm Jahresniederschlag. Die reichlichen Regenfälle in Verbindung mit der verhältnismäßig niedrigen Temperatur gestalten den Betrieb der Landwirtschaft hier sehr schwierig. Halmgetreide kann nur in sonnigen, geschützten und milden Talgebieten angebaut werden. Nur der Anbau von Gebirgshafer, welcher sich der kurzen Vegetationsperiode angepaßt hat, ist erfolgreich. Dagegen gestalten sich infolge der großen Feuchtigkeitsmengen die Wiesen- und Weidewirtschaft günstig. Wie in den ozeanischen Gebieten bildet deshalb die Viehzucht und die Lieferung von Fleisch, Milch und Milchprodukten (Allgäu) die Haupterwerbsquelle der dortigen Landwirtschaft.

II. Klima und Industrie.

Die Industrie ist in erster Linie von der Bevölkerungsverteilung, vom Standort der Rohstoffe und von der Verkehrslage abhängig. Bei einer Reihe von Industriezweigen sprechen daneben auch die klimatischen Verhältnisse ihres Sitzes mit. In der weiteren nördlichen und östlichen Umgebung des Harzes (Provinz Sachsen, Braunschweig und Anhalt) sowie in Schlesien, wo mäßig feuchtes Klima für den Zuckerrübenbau günstig ist, liegen die Zentren der Rubenzuckerfabrikation, in den kartoffelreichen Gebieten Nord- und Ostdeutschlands die der Branntwein- und Stärkeindustrie. In Bayern, dessen klimatische Verhältnisse dem Hopfenbau förderlich sind, liegen zahlreiche Großbrauereien. Der in den warmen und sonnenscheinreichen Rhein- und Moselgebieten anässigen Weinbereitung ist nur hier die Entwicklung und Ausreifung ihrer Rohprodukte möglich. Es sprechen hierfür folgende Zahlen aus der gewerblichen Betriebszählung von 1907:

	Zahl der Betriebe		Zahl der Beschäftigten	
	überhaupt	in v.H. d. Reichssummen	in Pers. in v.H. d. Reichssummen	überhaupt
Rübenzuckerfabrikation				
Prov. Sachsen, Anhalt, Braunschweig	250	53	42000*	49
Brauereien in Bayern	4100	39	22000	20
Weinbereitung in der Rhein- und Moselgegend	1440	41	3900	49

*) Höchstzahl.

Dürftigkeit des Bodens und lang anhaltender Winter mit hohem Schnee begünstigten im deutschen Mittelgebirge das Aufkommen von Hausindustrien. Unter Verwendung von Rohstoffen wie Flachs, Wolle, Steine, Erden, Holz u. a., die teilweise an Ort und Stelle vorkommen oder deren Beschaffung nicht mit großen Schwierigkeiten verknüpft ist, entwickelten sich z. B. die Spinnerei und die verschiedenen Arten der Weberei im Glatzer Bergland, im Eulen- und Riesengebirge und im Vogtland, die Spitzenindustrie und Stickerei im Vogtland, die Musikinstrumentenindustrie im westlichen Erzgebirge, die Spielwarenindustrie im Thüringer Wald, die Uhrenindustrie im Schwarzwald, die Strohhutflechterei (Allgäu) und Holzschnitzerei (Oberammergau) in den bayerischen Alpen.

Die regionale Verteilung der Wind- und Wassermotoren wird durch klimatische Faktoren (Wind und Wasser) beeinflusst. Nach der Gewerbezahlung 1907 waren im Deutschen Reich 17 933 Windmotorenbetriebe und 49 925 Wassermotorenbetriebe vorhanden. Während die Windmühlen fast ausschließlich auf das flache Norddeutschland beschränkt sind, da dieses Gebiet lebhafter Luftströmung ausgesetzt ist und die Windstärke mit Küstennähe zunimmt, fehlen die Windmühlen südlich der deutschen Mittelgebirge fast vollständig, wo Berge und ausgedehnte Waldungen die Luftbewegung in den untersten Schichten stark beeinträchtigen. Im süd- und mitteldeutschen Berg- und Hügelland mit seinen vielen wasserreichen Flüssen von starkem Gefälle sind deshalb die Wassermühlen und Wassermotoren vorherrschend.

Dort haben sich auch größere Industrien ausgebreitet, so die Webereien und Spinnereien im Erzgebirge und den Sudetentalern, die Färbereien und Hammerwerke im Wuppertal, die Achatschleifereien im Idartal.

Die klimatischen Verhältnisse spielen bei der Anlage von Staubecken oder Talsperren, die sich namentlich in niederschlagsreichen Gegenden oder in dem Gebirgslauf der Flüsse finden, eine bedeutende Rolle. Vor dem Kriege waren im Deutschen Reich bereits 30 Staubecken von über 130 Mill. cbm Fassungsvermögen vorhanden, während etwa 20 weitere Becken mit rd. 480 Mill. cbm Stauraum im Bau begriffen oder zur unmittelbaren Ausführung beschlossen waren.

Von den im Jahre 1910 im Betrieb befindlichen künstlichen 30 Talsperren¹⁾ entfielen auf

	Zahl	Fassungsraum Mill. cbm
Preußen	26	127,4
davon im Rhein- u. Wuppergebiet *)	9	64,6
im Ruhrbecken	9	32,4
Schlesien	7	29,6
Harz	1	0,8
Sachsen	3	4,2
Thüringen	1	0,8

Während die schlesischen Talsperren in den Quellgebieten der Oder, am Queis und Bober, an der Katszbach

¹⁾ Nach „Zeitschrift für Bauwesen“, Jg. 1910, S. 555 ff.
*) Einschließlich der Urttalsperre in der Eifel.

und Glatzer Neiße hauptsächlich Hochwasserschutzsperrern sind, dienen die Wuppertalsperren sowie die im Sammelgebiet der Ruhr angelegten Staubecken teils zur Trinkwasserversorgung, teils zur Aufhöhung niedriger Wasserstände und Regelung des Triebwassers industrieller Werke, insbesondere der im Bergischen und Märkischen seit altersher ansässigen Kleineisenindustrie, für welche die Beschaffung genügender und gleichmäßiger Wasserkraft eine Existenzfrage ist.

Neuerdings dienen die Stauanlagen besonders zur Erzeugung des hochgespannten elektrischen Stromes für Fernleitungen und für die Elektrifizierung der Eisenbahnen.

Im Verkehrswesen wirkt das Klima besonders durch wechselnde Niederschlagsmengen und Kälte auf die Binnenschifffahrt, da der Wasserstand der Flüsse und Wasserstraßen sich nach den klimatischen Verhältnissen ihrer Quell- und Stromgebiete richtet. Die Länge der Eisperiode und damit auch die Behinderung des Schifffahrtbetriebes nimmt zu, je kontinentaler das Klima wird. Bei den wichtigsten deutschen Flüssen beträgt in Tagen die mittlere Dauer der

	Eisbedeckung	Eisführung
Rhein (zw. Mainz u. Koblenz) 18	Rhein (Köln)	21
Elbe (Hamburg)	Elbe	54
mittlere Elbe	45	115
Weichsel (Warschau)	60	

Bei dem Einfluß des Klimas auf die Gesundheit ist in Deutschland ein See-, Niederungs- und Bergklima zu unterscheiden. Entsprechend ist auch die geographische Verteilung der klimatischen Kurorte, die sich in drei Streifen in allgemein ostwestlicher Richtung durch das Reichsgebiet ziehen und in ihrer großen Zahl einen wesentlichen wirtschaftlichen Faktor darstellen. Die Kurorte des Seeklimas, für deren therapeutische Bedeutung sich allerdings durch das Zusammenwirken von Seeluft und Seebad eine scharfe Trennung schwer durchführen läßt, liegen an den Küsten der Ost- und Nordsee und auf den Inseln, die des Niederungsklimas in binnländischen Ebenen, Tälern und Höhen bis zu 400 m, wobei wald- und scenreiche Gegenden besondere Bedeutung besitzen. Die klimatischen Kurorte des Höhenklimas, das infolge seiner Luftreinheit und stärkeren Sonnenbestrahlung besonders für Erkrankungen der Atmungsorgane heilsam ist, befinden sich in Gebieten alpinen Einflusses und im Hochgebirge selbst.

